Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepekohl Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf.— Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 429

Nr. 127. **Magdeburg, Freitag den 3. Juni 1910.** **21. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wahlen in Ungarn.

Am Mittwoch haben in Ungarn die Reichstagswahlen begonnen, deren vorläufige Resultate unter den Letzten Nachrichten verzeichnet werden. Wenn auch die Arbeiter in Ungarn rechtlos sind, die Sozialdemokratie also die Wahlen nur agitatorisch ausnutzen kann, so wird doch der Ausfall der Wahlen von großer Bedeutung für die Arbeiterschaft sein, da die wichtigste Aufgabe, die dem neuen Reichstag obliegt, die Wahlreform ist. Nicht nur, wieviel Anhänger eines unverfälschten allgemeinen Wahlrechts gewählt werden, ist von Bedeutung, sondern viel mehr vielleicht noch, ob der Reichstag, der aus diesen Wahlen auf Grund des jetzigen Wahlrechts hervorgehen wird, überhaupt arbeitsfähig sein wird. Denn so viel scheint sicher, daß nur, wenn auch dieser Reichstag zusammenbricht, wenn sich die Unmöglichkeit ergibt, daß dieser dem Volke ganz entfremdete Reichstag sich aus dem Chaos herausarbeite, die Wahlreform kommen wird.

Die Lobredner des jetzigen Ungarn lieben es, ihre Verfassung mit der englischen zu vergleichen. Es ist noch nicht lange her, daß man Ungarn als Hort der Freiheit ansah. „Wenn ich den Namen Ungarn höre, wird mir mein deutsches Wams zu enge.“ Heute hat man gelernt, daß die ungarische Verfassung auch jetzt noch bloß eine Verfassung des Kleinadels ist, der ungarische Reichstag nicht viel andres als ein mittelalterlicher Ständetag ist, wo der Adel seine Macht ausübt, von der er selbst dem Bürgertum nur einen kleinen Teil abtritt. Im ungarischen Reichstag herrscht heute noch die „Gentry“, der Kleinadel, die Wahlen macht die Gentry, die Führung der politischen Parteien hat die Gentry.

Wie beschränkt das Wahlrecht ist, geht schon daraus hervor, daß in diesem Staate, der an 20 Millionen Einwohner zählt, bloß 700 000 das Wahlrecht besitzen. Das Wahlrecht selbst ist in den einzelnen Komitaten nicht gleich, es hängt vom Komitatswahlrecht ab; es ist aber überall an einen bestimmten Steuerzensus gebunden. Noch ärger ist aber, daß auch diese 700 000 Privilegierten das Wahlrecht nicht frei ausüben können, sondern dem ärgsten amtlichen Wahlterror unterliegen. Der Wahlterror wird noch durch einen ganz öffentlichen Stimmenkauf wirksam ergänzt, der bloß in den reinmadjarischen Gegenden mit reicher Bauernschaft erfolglos bleibt. In diesen Gegenden werden seit jeher die radikalen Anhänger der Unabhängigkeitspartei gewählt und werden auch diesmal die Anhänger der Justh-Partei, die sich von Kossuth losgelöst hat und für den neuen Reichstag schon die Obstruktion ankündigt, gewählt werden.

Für diese Gegenden hat der frühere Minister des Innern, Graf Andrassy, das Wort geprägt: „Der Madjar verkauft vielleicht sein Vaterland, aber — er liefert es nicht.“ Wenn der Regierungskandidat noch so viel Geld dort aufbietet, die Wähler nehmen bestenfalls das Geld, wenn die Versuchung gar zu groß ist, aber sie wählen doch den Oppositionellen. In diesen Gegenden ist auch die amtliche Wahlbeeinflussung meist wirkungslos — schon deshalb, weil die Komitatsverwaltungen in den Händen der Bauern sind —, und wenn die Regierung dort Gewalt anzuwenden suchte, so gab es oft blutige Schlachten.

In den übrigen Wahlkreisen wird gewählt, wessen Wahl die Regierung wünscht, und so kommt es, daß der Ministerpräsident, Graf Khuen, sich einfach eine eigne Partei erschuf und die nicht unbegründete Hoffnung hat, daß von den 413 Mandaten ihr 220 zufallen werden. Auf viel mehr konnte sie nur deshalb nicht rechnen, weil es ihr nur gelang, 241 Kandidaten aufzubringen. Allerdings leiden ihre Wahlaussichten auch dadurch, daß es ihr vielfach nicht gelang, die Komitatsverwaltungen in ihre Hände zu bringen, diese vielmehr oft noch mit Anhängern der Kossuth-Partei besetzt sind. Die Komitatsausschüsse sind nämlich auf 3 Jahre gewählt, und sie sind es, die die Wahlkommission einsetzen, welche wieder fast unumschränkte Gewalt am Wahltag hat.

Die Art, wie die Wahlen in Ungarn vorgenommen werden, hat in ganz Europa nicht ihresgleichen. Die Komitatsausschüsse wählen für jeden Wahlbezirk — jedes der 62 Komitate ist in 5 bis 7 Wahlbezirke eingeteilt — je einen Wahlpräsidenten, einen Vizepräsidenten und mehrere Schriftführer. Der Wahlpräsident ist am Wahltag absoluter Herr in der Leitung des ganzen Wahlverfahrens. Ihm ist nicht nur die gesamte Gendarmerie, auch der kommandierende Gendarmerieoffizier, unterstellt, sondern auch das Militär, das bei jeder Wahl aufgeboten wird, und es ist sogar sein Recht, dem Militär den Auftrag zu geben, auf die Menge zu schießen. Den Tag der Wahl bestimmt der Komitatsausschuß, da der Minister des Innern bloß den Anfangs- und Endtermin der Wahlen angeben kann — diesmal die Zeit vom 1. bis zum 10. Juni. Der Wahlpräsident mit seinem Stellvertreter und den Schriftführern erscheint um 8 Uhr morgens in dem Wahlort des Bezirks und eröffnet den Wahlakt.

Das ist nämlich auch eine Eigentümlichkeit der ungarischen Wahlen, daß in jedem Bezirk bloß ein einziger Wahlort ist, wohin die Wähler aus dem ganzen Bezirk kommen müssen. Der Wahlpräsident bestimmt nun zunächst das Lokal, in dem die Abstimmung erfolgt. Dann weist er jeder Partei ihr „Wahllager“ an. Dort müssen die Wähler bleiben, und wer den vom Militär gezogenen Kordon verläßt, begibt sich seines Wahlrechts. Nun nominieren erst die Parteien ihre Kandidaten; jede Kandidatur muß von mindestens zehn Wählern unterstützt sein. Der Kandidat muß nicht Wähler sein. Die Prüfung, ob der Gewählte wählbar ist, obliegt erst dem Reichstag.

Wenn die Wähler auf die einzelnen Wahllager verteilt sind, bestimmt der Wahlpräsident die Farbe der Stimmzettel der einzelnen Parteien sowie die Art der Abstimmung. Meist wird ein Dorf nach dem andern aufgerufen — wobei der Wahlpräsident seine Anhänger zuerst vornimmt, seine Gegner auszuhungern versucht. Das Aushungern ist wörtlich zu nehmen; denn da niemand den Kordon verlassen darf, muß jeder Speise und Trank für sich und für seine Pferde mitbringen.

Die Wahlen enden zwar in der Regel um 6 oder 7 Uhr abends. Aber der Präsident hat das Recht, den Wahlakt auch über diese Zeit hinaus zu erstrecken. In Budapest hat vor etlichen Jahren eine Wahl mehr als 24 Stunden gedauert, weil die Regierung die Wahl des Demokraten Vazsony verhindern wollte, was ihr aber dank der Ausdauer der oppositionellen Wähler nicht gelang. In ländlichen Bezirken versucht man auch, die oppositionellen Wähler durch Gendarmen provozieren zu lassen, worauf dann gleich einige hundert oppositionelle Wähler verhaftet und erst nach Schluß der Wahl freigelassen werden. Gewählt ist, wer die absolute Stimmenmehrheit hat. Die Stichwahlen finden oft erst nach Monaten statt.

Unter diesen asiatischen Formen werden auch diesmal die Wahlen stattfinden. Am Mittwoch wählen 337 von den 413 Wahlbezirken. Es wird also das Schicksal des Reichstags vielleicht am ersten Tag entschieden sein. Auch unsre Genossen beteiligen sich an den Wahlen und haben mehr als 60 Kandidaten aufgestellt. Bei dem beschränkten Wahlrecht ohne jede Aussicht auf Erfolg. Aber die Wahlbewegung gibt Gelegenheit zur Agitation, und diese Gelegenheit nutzen sie nach Möglichkeit aus. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg. 2. Juni 1910.

Eine Reichstagsersatzwahl.

Am Mittwoch ist in Jauer-Bolkenhain-Landeshut zum Reichstag gewählt worden. Der Wahlkreis liegt in Niederschlesien, im Regierungsbezirk Liegnitz. Er hat von 1871 bis 1884 den Nationalliberalen Gneist und von da ab stets einen Freisinnigen in den Reichstag geschickt. Zuerst den Gutsbesitzer Dirichlet und von 1887 ab den Direktor des Berliner Aquariums, Dr. Hermes. Sein Tod hat die jetzige Ersatzwahl notwendig gemacht.

Die freisinnigen Stimmen bewegten sich in diesen Jahrzehnten zwischen rund 12 700 und 4800, um in den Stichwahlen, die seit 1893 regelmäßig stattzufinden hatten, auf rund 11 000 zu klettern. Die Konservativen pendelten zwischen 3900 und 7600, je nachdem sie von den Nationalliberalen, Freikonservativen oder dem Zentrum Unterstützung fanden. Das Zentrum begnügte sich stets mit einem Zählkandidaten, für den sich niemand ernstlich ins Zeug legte und der daher nie die Zahl von 3200 überschritt. Die Sozialdemokratie erhält erst 1890 mehr als 1000 Stimmen, nämlich 1513; sie mustert drei Jahre später 2637, fünf Jahre später 4164, abermals fünf Jahre später 5427, um bei den letzten Hottentottenwahlen auf 5019 zu sinken. Der Wahlkreis hat sehr wenig Industrie, er darf sogar als recht ländlich angesprochen werden. Die größte Stadt zählt 20 000 Einwohner.

Bei den Januarwahlen von 1907 standen sich die Parteien in folgender Stärke gegenüber: Sozialdemokraten 5019, Freisinnige 5728, Konservative 5050 und Zentrum 4307. In der Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und dem Konservativen siegte der erstere mit sozialdemokratischer Hilfe mit 9340 gegen 7495 Stimmen.

Am 1. Juni 1910 hat sich nunmehr folgendes Resultat ergeben: Sozialdemokraten (Genosse Proll-Landeshut) 6483, Freisinnige (Landtagsabg. Büchtemann) 6429, Konservative (Landtagsabg. Strosser) 3878 und Zentrum (Rechtsanwalt Herschel-Breslau) 3823. Verglichen mit der Hottentottenwahl haben die Sozialdemokraten 1464 Stimmen gewonnen, das sind gut 30 Prozent. Die Freisinnigen haben 701 Wähler mehr für sich an die Urnen geholt, das sind 12 Prozent. Verloren haben die Konservativen und das Zentrum. Die ersteren 1172 oder rund 22 Prozent, das letztere 484 oder 9 Prozent. Der schwarzblaue Block hat bei nahezu gleich starker Wahlbeteiligung 1656 Wähler verloren, während die Sozialdemokratie allein um 1464 Stimmen zugenommen hat. Das Resultat dieser Verschiebung ist, daß die Sozialdemokratie, die bei den Januarwahlen an dritter Stelle stand, jetzt an die erste Stelle gerückt ist und mit dem Freisinn in Stichwahl kommt. Das war schon einmal der Fall, nämlich 1903, wo die Sozialdemokratie 5427 und der Freisinn 5828 Wähler musterte. Damals siegte der Freisinnige mit 10 778 gegen 6001 Stimmen. Der größte Teil der schwarzen und blauen Wähler war auf die Seite des Freisinns als des kleineren Uebels getreten.

Man wird ja bald erfahren, ob diese Entscheidung sich diesmal wiederholen wird. —

Die Bombe des Papstes.

Das konfessionelle Gezänk, das durch die neue Enzyklika des Papstes entfacht worden ist, geht weiter. Jetzt ist es der „Reichsbote“, das Blatt der Berliner Hofpastoren, der die Evangelischen zum Protest gegen die Papstepistel aufruft. Er schreibt:

> Wohl noch nie ist der Reformation eine solche Schmach angetan worden, wie mit diesem Rundschreiben des jetzigen Papstes. Mit diesen Schmähungen hetzt der Papst die katholischen Priester und das katholische Volk gegen die evangelische Kirche auf! . . . Können und dürfen Staaten und Völker sich das gefallen lassen von dem Manne, der göttliche Unfehlbarkeit für seine Amtshandlungen in Anspruch nimmt, zumal als diese Schmähungen auf Unwissenheit und Verdrehung der Geschichte beruhen!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschränkt sich dagegen darauf, die entscheidende Stelle der Enzyklika und den Kommentar der „Kreuzzeitung“ wiederzugeben, den sie mit der Bemerkung begleitet, die Aeußerungen des Papstes erregten in evangelischen Kreisen „großes Aufsehen“. Die Regierung wird aber aus politischen Gründen das Ihre dazu tun, daß man sich in evangelischen Kreisen darauf beschränkt, eine Faust in der Tasche zu machen.

In der Uebersetzung, die die Zentrumspresse verbreitet — bloß die des Modernismus verdächtige „Kölnische Volkszeitung“ hat sich der Abdruckspflicht entzogen — sind einige Ausdrücke ein wenig gemildert, ohne daß der Sinn dadurch geändert wird, andre aber wieder verschärft. Im Interesse der Sprachreinigung ist es zu begrüßen, daß die Fürsten der Reformation nicht mehr als „korrumpiert“, sondern in gutem Deutsch als „verkommen“ bezeichnet werden. In den einleitenden Sätzen wird erklärt, daß die katholische Kirche „allein in ihrem Schoße das edle Geschlecht der Gerechten hervorbringt, ernährt und heranzieht“. Zu diesem edeln Geschlecht der Gerechten werden dann die verpesteten, verkommenen Nichtkatholiken, die Bauchanbeter, Verführer, Rebellen, Verkehrten und Verderbten in Gegensatz gestellt.

Zugleich zieht sich über dem Haupte der „Kölnischen Volkszeitung“ ein kleines Unwetter zusammen. Es wird das Erscheinen einer hochklerikalen Schrift von Dr. E. H. Dietzsch angekündigt, deren vielversprechender Titel lautet: „Köln — eine innere Gefahr für den Katholizismus“. Wie es scheint, soll auch das rheinische Zentrumsblatt der geheimen Anbetung des Bauches beschuldigt werden. Aus Anlaß dieser Buchankündigung scheinen sich innerhalb des „edeln Geschlechts der Gerechten“, soweit dieses von deutschen Zentrumsmannen repräsentiert wird, abenteuerliche Dinge abgespielt zu haben, die sich allmählich zu einem neuen Fall Roeren verdichten.

Der Reichstagsabgeordnete Roeren erklärt nämlich, er sei an der Abfassung des Buches in keiner Weise beteiligt, erfahre von seiner Herausgabe erst durch den Prospekt und kenne den Inhalt der Schrift gar nicht. Dagegen behauptet der Herausgeber des Buches, Herr Roeren habe die

Schrift in ihrer ersten Fassung eingehend redigiert und ihren Text mit Bemerkungen wie „Sehr gut", „gut", „richtig" begutachtet. Der handschriftliche Beweis befinde sich in seinem Besitz.

Also auch in der edeln Gesellschaft der Gerechten passiert manches, was besser nicht geschehen würde. Die Enzyklika behauptet allerdings, daß die Kirche „nicht aufhört, Freunde und Feinde zu segnen", aber man darf sich trotzdem nicht wundern, wenn die Feindesliebe, die in der Borromäusepistel in so handgreiflicher Weise zum Ausdruck kommt, sich schließlich auch unter Zentrumsbrüdern bemerkbar macht. —

Preußische Mißwirtschaft.

Die Legende von der vortrefflichen Finanzwirtschaft in Preußen ist unrettbar zerstört. Von sach- und fachkundigster Hand wurde sie in Fetzen gerissen.

In seiner Rede zum Etat des Finanzministeriums hat der Direktor der Deutschen Bank, v. Gwinner, diese dankenswerte Aufgabe vollführt. Das Geheul, mit dem die feudale Sippe des Herrenhauses und ihr bevorzugter Liebling in der Regierung, der preußische Finanzminister v. Rheinbaben, die Stäupung quittierte, zeigte, daß die Träger des preußischen Systems bis ins Mark getroffen wurden. Es war eine erfreuliche Wirkung des hochfahrenden Junkertons, in dem der Finanzminister v. Rheinbaben in gewohnter Weise eine sachliche Kritik abzutun versuchte, daß Herr v. Gwinner, das jüngste Mitglied des Herrenhauses, in seiner Replik sich einer erfrischenden Rücksichtslosigkeit befleißigte, die in der Stube der feudalen Herren seit undenklichen Zeiten unbekannt war.

Die Ausführungen des Bankdirektors v. Gwinner gipfelten in der Feststellung, daß die Unfähigkeit der preußischen Finanzverwaltung noch viel schlimmer ist als die Lage der preußischen Finanzen. Daß er es nicht bei der Behauptung beließ, sondern sie mit den hieb- und stichfestesten Beweisen belegte, verlieh seiner Rede eine Wucht, unter der Rheinbaben geistig zusammenbrach. Was der preußische Finanzminister in der Abwehr aufbringen konnte, war die Unterstellung, Gwinner habe beleidigende Angriffe gegen seinen verstorbenen Vorgänger Miquel gerichtet. Jeder Mensch mit gesunden Sinnen konnte aus der Form, in der Gwinner Miquel erwähnte, nur eine Verherrlichung des „Hexenmeisters", wie er ihn nannte, entnehmen, aber Rheinbaben brauchte Miquels Gespenst, um die Möglichkeit einer Deckung zu finden.

Zur Beleuchtung des Verständnisses der Vertreter der preußischen Verwaltung für die Vorgänge im Wirtschaftsleben erinnerte Gwinner daran, daß der Finanzminister v. Rheinbaben zu Beginn des Jahres 1907 die Konjunkturaussichten als recht günstige bezeichnete, obwohl das Jahr 1907 eine schwere Krisis gesehen hat, die die ganze Welt erschütterte. „Wer von Geschäften auch nur etwas verstand," erklärte v. Gwinner zutreffend, „der hat Anfang Januar die Segel gerafft, und sich für einen schweren Sturm vorbereitet". Nur die preußische Verwaltung merkte nichts.

Für die abgrundtiefe Verständnislosigkeit, die in der preußischen Verwaltung in der Beurteilung des Wirtschaftslebens vorherrscht, hätte der Ausländer noch vernichtendere Tatsachen beibringen können. Er brauchte nur darauf hinzuweisen, daß sogar im Herbst 1907, als die Krise Deutschland bereits völlig erfaßt hatte, die preußische Verwaltung mit dem Eisen- und Kohlensyndikat langjährige Lieferungsverträge unter Zubilligung erhöhter Preise abschloß, während dieselben Syndikate der Industrie des Inlands und vor allem auf den Auslandmärkten schon vor dieser Zeit beträchtliche Preiskonzessionen gemacht hatten. Als dieser Skandal allzu drückend wurde, versicherte die preußische Verwaltung, daß ihr beim Abschluß jener Lieferungsverträge von einem Konjunkturwechsel noch nichts bekannt war.

Man kann keine schlimmere Selbstbezichtigung ausdenken, als mit dieser Erklärung ausgesprochen wurde, aber nichtsdestoweniger blieben jene Leute, die ihre blutigste Unfähigkeit eingestanden, auf ihren Ministersesseln. Bei ihren Herren, den ostelbischen Junkern, büßten sie dadurch an Ansehen und Brauchbarkeit nicht ein, sie hatten doch nur die Schwerindustrie mit einigen Dutzend Millionen gefüttert, ein Versehen, das die Junker nicht zu schwer mißbilligen, weil sie mit dem Syndikatskapital politisch und wirtschaftlich verbündet sind und mit ihm gemeinsam das Land ausplündern, wobei sie allerdings streng darauf achten, daß ihnen unter allen Umständen der Hauptanteil zufällt.

Was der Bankdirektor v. Gwinner der feudalen Clique und ihrem zuverlässigen Regierungsagenten angetan hat, wird ihm nicht leicht verzieben werden. Aber was die Junker auch beginnen mögen, sie können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß einer der bedeutendsten Finanzmänner in den Hallen preußischer Junkerherrlichkeit das graue Elend der Junkerverwaltung enthüllte. —

Ein Attentat.

Die deutschen Patrioten haben kein Glück mit den Attentaten, die auf die Familie Hohenzollern verübt werden. Nicht ein einziges von ihnen läßt sich zur Begründung für ein neues Sozialistengesetz ausschlachten. Nicht einmal die Alldeutschen bringen dies Kunststück fertig.

Wilhelm 2. hat zwei Attentäter gehabt, den geisteskranken Epileptiker Wieland, der ein Stück Eisen nach ihm warf, und die gleichfalls geisteskranke Selma Schnapphe, die mit einem Küchenbeil das hintere Rad des kaiserlichen Wagens traf. In beiden Fällen mußte die politische Fruktifizierung alsbald eingestellt werden.

Am Mittwoch hat nun auch des Kaisers ältester Sohn sein Attentat gehabt. Während er durch die Straße in Berlin ritt, wurde eine Blechbüchse auf den Fahrdamm geschleudert, die zu den Füßen nicht des Prinzen, sondern eines Schutzmanns niederfiel, ohne zu explodieren.

Das sieht immerhin wie ein kleines Abenteuer aus, jedoch ergab die natürlich sofort mit der gebotenen Vorsicht eingeleitete Untersuchung, daß das Wurfgeschoß eine gewöhnliche Konservenbüchse war, deren Ladung aus — Perlbohnen bestand.

Und da kein Unglück allein kommt, stellt sich obendrein heraus, daß der Attentäter selbstverständlich ein Geisteskranker, ein Russe namens Abraham Eierweiß ist. Selma Schnapphes Küchenbeil nimmt sich gegen Abraham Eierweißens Perlbohnenbüchse geradezu lebensgefährlich aus.

Ein behender Scherlreporter will trotzdem bemerkt haben, daß dem glücklich geretteten Thronfolger von „zujauchzenden Massen" Ovationen gebracht worden seien. Daß der Prinz durch die Menge nach seinem Palais schritt, soll „neue Jubelstürme" entfesselt haben, „die ihren Gipfelpunkt erreichten, als die Türen des Balkons sich öffneten und der Kronprinz an der Seite seiner Gemahlin auf dem Altan erschien".

So jubelte das treue Preußenvolk über die glückliche Rettung aus schwerer Lebensgefahr. Den armen Abraham brachte man in sichern Gewahrsam. Was wird aber mit den Perlbohnen geschehen? In welchem Museum werden sie aufbewahrt werden? —

Das Zentrum und die indirekte Wahl.

Am schwarzen Freitag der preußischen Wahlrechtsvorlage hat das Zentrum einen Antrag auf Ersetzung des indirekten Wahlverfahrens durch das direkte niedergestimmt. Während selbst die Regierungsvorlage erklärt, das indirekte Wahlverfahren habe sich überlebt, hält das Zentrum im Bunde mit den Konservativen an diesem schändlichen, korrupten System fest.

Die Zentrumspresse versucht jetzt vergebens, sich herauszulügen, indem es sich darauf beruft, es sei das direkte Wahlrecht nur mit der nationalliberalen Klasseneinteilung zu haben gewesen und außerdem sei auf die Zustimmung des Herrenhauses nicht zu rechnen. Die direkte Wahl hat bei der Einzelabstimmung mit dieser oder jener Form der Klasseneinteilung gar nichts zu tun, sie bedeutet auf alle Fälle eine Verbesserung, sie durfte also in der Einzelabstimmung von Zentrum nicht abgelehnt werden, wenn dem Zentrum die Gnade der Junker nicht etwa höher stand als das Interesse an einer wirklichen Reform.

Die Rücksichtnahme des „demokratischen" Zentrums auf das Herrenhaus wirkt aber geradezu empörend in einer Zeit, in der sich so recht gezeigt hat, welche Gesinnungen in diesem Herrenhaus herrschen und wie wenig es selbst auf die Wünsche der zweiten Kammer Rücksicht nimmt. Aber die Zentrumspresse hat insoweit schon recht: eine Wahlreform, die vom Zentrum in Gemeinschaft mit den Konservativen gemacht wird, ist geradeso gut, als wenn sie von den Herren Schorlemer, Manteuffel, Mirbach, Burgsdorff usw. selber gemacht wäre! —

Zum Kampf im Baugewerbe.

Wie die Unternehmer den Frieden wollen

zeigt ein vertrauliches Schreiben des Unternehmerverbandes aus Mittelfranken. In dem Schreiben, das inmitten der Einigungsverhandlungen, am 28. Mai, verschickt wurde, werden die Unternehmer durch die bekannten Ammenmärchen über die Launen und Willkür der Gewerkschaftsführer scharf gemacht, sämtliche organisierten Arbeiter zu entlassen und den Kampf weiterzuführen, bis den Unternehmern der volle Sieg zugefallen ist. Dann aber werden die Unternehmer durch Bedrohung und Verrufserklärung zum Beitritt in den Arbeitgeberverband gezwungen.

Wenn Arbeiter auch nur halb so viel Verstöße gegen das Gesetz verübt hätten wie die Unternehmer im Verlaufe dieses Kampfes, dann hätten sie sich der größten Fürsorge durch die Staatsanwaltschaft zu erfreuen. Doch hier rührt sich nichts! —

* * *

Die vorgeschlagenen Vertragsmuster.

Aus den Einzelbestimmungen des von den Unparteiischen in Vorschlag gebrachten Vertragsmusters geben wir heute noch einiges zur Information unsrer Leser wieder:

Im Hauptvertrag wird über die Arbeitszeit bestimmt, daß sie dort, wo länger als 10 Stunden gearbeitet wird, auf 10 Stunden herabgesetzt werden soll; eine Herabsetzung dieser 10stündigen Arbeitszeit wird Orten, die mit besonders schwierigen Verhältnissen zu rechnen haben, namentlich in Wohnungs- und Verkehrsgelegenheiten, zugestanden.

Die jetzt geltende Lohnform wird für die Vertragsdauer beibehalten.

Akkordarbeit wird für zulässig erklärt. Wird sie durch Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeitern eingeführt, so soll innerhalb 6 Wochen ein Akkordtarif zustande kommen.

Maßreglungen gegen Mitglieder einer Organisation, namentlich Sperren gegen Baufirmen, dürfen nicht stattfinden. Bei der Einstellung von Arbeitern darf die Organisationszugehörigkeit nicht in Betracht kommen.

Streitigkeiten aus den Verträgen sind durch örtliche Schlichtungskommissionen zu behandeln, die zu gleichen Teilen aus Unternehmern und Arbeitern zusammenzusetzen sind. Zur Entscheidung von Berufungen gegen Entscheidungen der Schlichtungskommission sowie zur Behandlung grundsätzlicher Differenzen wird ein Zentralschiedsgericht eingesetzt, dem drei Unparteiische angehören sollen.

Zur Durchführung der Verträge müssen sich die vertragschließenden Parteien verpflichten. Verstöße und Unterlassungen einer Partei, insbesondere Streike und Aussperrungen geben der andern Partei das Recht zum Rücktritt vom Vertrag.

Die Vertragsdauer wird auf 3 Jahre bestimmt.

Diesem Hauptvertrag haben dann die Unparteiischen ein Vertragsmuster für örtliche Verträge beigefügt, das die schon angemerkten einzelnen Bestimmungen über den Arbeitsvertrag enthält. —

* * *

Kampf in Bremen.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Bauunternehmer von Bremen und Umgegend wurde mit 76 gegen 57 Stimmen beschlossen, die von den Arbeitnehmern geforderte Lohnerhöhung abzulehnen. Auch die Vorschläge der Tarifkommission der Arbeitgeber auf eine teilweise Lohnerhöhung wurden abgelehnt. Da die Arbeiter an ihren Lohnforderungen festzuhalten beabsichtigen, ist es nicht ausgeschlossen, daß es in Bremen nachträglich noch zum Streike kommt. —

* * *

Die Staatsanwaltschaft gegen Bauarbeiter.

Dienstag vormittag erschien im Auftrag der Staatsanwaltschaft die Polizei, und zwar ein Kommissar, ein Wachtmeister und zwei Kriminalbeamte im Gewerkschaftshause „Schillergarten" in Plauen und nahm in den Bureaus der Maurer und Bauhilfsarbeiter Haussuchungen vor. Die Haussuchungen dauerten fast eine Stunde. Beschlagnahmt wurden nur acht Streikkontrollisten, auf die es die Polizei einzig und allein abgesehen zu haben schien. Polizei und Staatsanwaltschaft haben sich auf diesem Weg ein genaues Adressenverzeichnis der ausgesperrten Bauarbeiter verschafft. Eine Auskunft, warum und zu welchem Zwecke dies geschieht, wurde der Streikleitung nicht gegeben. —

* * *

Der abgeblitzte Unternehmer.

Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung zur Zeit der Bauarbeiteraussperrung fällte am 27. Mai die erste Zivilkammer des Landgerichts in Mainz. Die Stadt Mainz hatte dem Bauunternehmer Hauswald den Umbau des Stadttheaters übertragen. In dem zwischen Stadt und Unternehmer abgeschlossenen Vertrag war dem Unternehmer die Streik- und Aussperrungsklausel zugebilligt worden. Der Unternehmer sperrte seine Leute aus und brachte dadurch die Stadt, die das Theater bis zum 1. November bei Vermeidung großer Konventionalstrafen fertig haben mußte, in eine mißliche Lage. Kurz entschlossen führte nun die Stadt die Bauarbeiten in eigner Regie weiter. Auf Grund des Vertrags glaubte sich die Stadt berechtigt, die von der Firma Hauswald auf die Baustelle geschafften Geräte, Gerüste und Maschinen sowie die Bauhütte für die jetzt beschäftigten Arbeiter zu benutzen. Der Unternehmer klagte gegen die Stadt und beantragte eine gerichtliche einstweilige Verfügung auf Nichtbenutzung der obenbezeichneten Gegenstände. Das Gericht wies den Anspruch des Unternehmers kostenfällig ab. Die Begründung des Urteils umfaßt 26 Seiten. Wir heben daraus folgende allgemein interessierende Stellen hervor:

Eingangs der Begründung wird die Frage betont, ob die Stadt berechtigt war, wie sie getan, zu handeln. Darüber sei lediglich zwischen ihr und dem Bauunternehmer Hauswald nach Maßgabe des zwischen beiden abgeschlossenen Vertrags und der darauf sich beziehenden Veredungen zu verhandeln und zu entscheiden. Es heißt dann wörtlich im Urteil:

„Es lohnt sich doch, die Frage anzuregen, ob Herr Hauswald unter Berufung auf § 275 des Bürgerlichen Gesetzbuchs behaupten kann, es liege eine (subjektive) Unmöglichkeit der Vertragserfüllung vor, wodurch er von der Verpflichtung zur Leistung der vertraglich übernommenen Verpflichtung frei geworden. An und für sich betrachtet man den Ausbruch eines Streikes als eine Befreiung im Sinne des § 275 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, allein doch auch nur mit der Einschränkung, daß es dem Verpflichteten unmöglich war, den drohenden Streik abzuwenden oder den ausgebrochenen Streik zu beendigen. So einfach liegt die Frage aber nicht bei der Aussperrung. Hier kann nicht ohne Prüfung der nähern Umstände von einem Ereignis gesprochen werden, das sich als unabwendbar darstellt. Während beim Streike die Arbeiter ihre Dienste versagen und darum eine übernommene Arbeit ohne Zutun des Verpflichteten ins Stocken gerät, beruht die Aussperrung auf der freien Entschließung der Arbeitgeber, auch derjenigen, die sich vertraglich zur Leistung einer Arbeit verpflichtet haben. Wie nun durch Herrn Bürgermeister Kuhn bekundet wurde, haben nicht alle Bauunternehmer sich der angeordneten Aussperrung gefügt, die Bauunternehmer in Hamburg, Berlin und andern Orten haben ihre Arbeiten überhaupt nicht eingestellt. Anderwärts haben inzwischen Lokalverbände sich mit den Arbeitern geeinigt, auch sind Unternehmer aus dem Verband ausgeschieden. Mithin ist die Einstellung der Arbeiten am Theaterbau auf den freien Willen des Unternehmers zurückzuführen, in dessen Belieben es gestellt war, ob er sich den Beschlüssen der Mehrheit seiner Standesgenossen anschloß oder nicht. Wenn er der Aussperrung sich anschloß, so handelte er in Wahrung der Forderungen eines Teiles seiner Standesgenossen, diente damit auch seinen Zwecken, namentlich in Abwehr drohender Nachteile. Kommt er hierbei in einen Widerstreit der Pflichten, so dürfte sein Verhalten der Stadt gegenüber als ein vorsätzliches Handeln anzusehen sein, womit er sich der Gefahr aussetzte, für den aus seinem Handeln entstehenden Schaden verantwortlich gemacht zu werden, wobei allerdings der Schlußsatz des § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Betracht käme, der eine vertragliche Entbindung von der Haftung wegen Vorsatzes ausschließt. Auf die Prüfung dieser Frage braucht aber hier nicht mehr eingegangen zu werden.

Wie die Dinge liegen, so hat die Stadt Mainz, nachdem sie durch die Arbeitseinstellung vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde, einen Zustand herbeigeführt, der weder als die Folge einer Kündigung noch als die eines Einschreitens auf Grund der §§ 21, 22 der allgemeinen Bedingungen des Werkvertrags aufzufassen ist." —

* * *

Arbeitersolidarität und Arbeiterzersplitterung.

In einer großen Bergarbeiterversammlung an der Hubertsburg in Dortmund sprach sich der Verbandsvorsitzende der Bergarbeiter, Hermann Sachse, unter lebhaftem Beifall der Versammelten dahin aus, daß die Bergarbeiter den kämpfenden Bauarbeitern nicht durch einen Solidaritätsstreik nützen könnten, sondern nur durch ausgiebige finanzielle Unterstützung. Durch einen Solidaritätsstreik würde den Kämpfenden das Brot weggenommen. Die Versammlung fand einen lärmenden Abschluß durch das Auftreten einiger Anarchos. Die Versammlung lehnte es ab, ihre Redner zu hören, worauf sie sich in erregten Auseinandersetzungen ergingen, die nach Schluß der Versammlung sogar in Tätlichkeiten ausarteten. —

* * *

Wenn zwei dasselbe tun —

Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Baugewerkschaft" über eine ergötzliche, aber auch empörende Episode: In Essen a. d. R. spielte sich folgender Vorgang an einer Baustelle ab:

Schutzmann (kommt an einen Bau, an dem gearbeitet wird, d. h. nicht ausgesperrt ist) zu dem Polier: Werden Sie hier belästigt?

Polier: Ja, sogar viel.

Schutzmann: Kennen Sie die Leute?

Polier: Ja.

Schutzmann: Wollen Sie mir bitte die Namen sagen?

Polier: Ja.

Schutzmann (holt sein Notizbuch hervor und schreibt):

Polier: Tewes, Ruppel, Diehl. . . .

Schutzmann (dem Polier ins Wort fallend): Was soll ich mit diesen Namen? Tewes, Ruppel und Diehl sind ja — Unternehmer!

Damit war die Aktion beendet. Braucht man dazu noch etwas zu sagen? Hätte es sich um Arbeiter gehandelt, dann wäre ein hochnotweinliches Strafverfahren in die Wege geleitet worden. Aber so: Was soll ich mit diesen Namen, das sind ja Unternehmer! So ist die Vorstellung in unsern Schutzmannsköpfen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127. | Magdeburg, Freitag den 3. Juni 1910. | 21. Jahrgang.

Die Bergarbeiter im Magdeburg-Helmstedter Bezirk.

Während für die Arbeiter andrer Berufe die wirtschaftliche Depression als fast überwunden gilt, lastet auf den Bergarbeitern noch die Wucht der vollen Krise. Der Ablauf des Magdeburg-Helmstedter Syndikats — es ist inzwischen wieder auf 6 Jahre verlängert worden —, der Konflikt mit den Kohlenhändlern, die Eröffnung neuer Betriebsanlagen und das Anhäufen von großen Vorräten hat dazu beigetragen, die Dauer der Krisis zu verlängern. Auch haben die Bergarbeiter durch eine Unmasse von Ueber- und Nebenschichten mitgeholfen, die Krise auszudehnen und somit dem Unternehmertum die Handhabe zu ihrer eignen Unterdrückung gegeben. Obwohl sie in der Zeit, wo in andern Berufen die Arbeiterschaft unter Beschäftigungsmangel litt, noch voll arbeiteten und eine erschreckend hohe Zahl von Ueber- und Nebenschichten verfuhren, sank ihr Lohn doch auf einzelnen Werken um 30 Pf. pro Schicht. Schlimmer noch erging es ihnen in den verflossenen vier Monaten dieses Jahres. Durch die vielen Ueberschichten ist es dem Unternehmertum möglich geworden, Vorräte über Vorräte anzuhäufen. Da war der Zeitpunkt gekommen, wo es hieß: Mohr, du hast deine Schuldigkeit getan, jetzt kannst du gehen. Entlassungen auf fast allen Werken waren an der Tagesordnung, Feierschichten wurden eine Unmenge auf einzelnen Werken eingelegt. Hinzu kam noch eine Behandlung, die jeder Beschreibung spottete. Bei dem geringsten Anlaß hieß es, wenn es Ihnen bei uns nicht paßt, können Sie sich ja um andre Arbeit umsehen. Der Betriebsbeamte eines Werkes sagte einfach: Wir brauchen Euch nicht, wenn Ihr nicht wollt, holen wir uns fremde Kräfte. Nicht genug an Beschimpfungen, ging man dazu über, die Leute mit Stock und Faust zur Belohnung für die unmenschliche Schinderei der verflossenen Monate zu behandeln. Ja es war so weit, daß ein Werksbeamter erklärte:

„Die alten Leute mögen sich aufhängen, wenn sie mit den jungen nicht fort können."

Das war der Dank des Kapitals für das Aufopfern der Arbeiter im Dienste des Kapitals.

Den besten Aufschluß geben die trocknen Zahlen. 3 384 439 Mark sind den Braunkohlenbergarbeitern seit dem letzten Quartal 1907 weniger an Löhnen gezahlt worden. Die Kaliarbeiter haben eine Einbuße von 331 577 Mark erlitten. Innerhalb weniger Monate hat die Familie eines Braunkohlenbergarbeiters einen Lohnverlust von 80 Mk., die eines Kaliarbeiters von 45 Mk. zu verzeichnen. Hinzu kommt noch die neue indirekte Besteuerung aller Verbrauchsartikel der großen Masse, die mit Hilfe von „christlichen" Gewerkschaftsführern und dem Zentrum zustande gekommen ist, so daß man die Einbuße, die eine Bergarbeiterfamilie in den letzten Monaten in ihrem Etat erlitten hat, auf 100 bis 120 Mark rechnen kann.

Elend und Siechtum in infolge der schlechten Entlohnung im Bergarbeiterhaus eingekehrt. Die Frau ist gezwungen, sich noch jeden Tag dem Gutsbesitzer zu verkaufen, der auch sie für einen Jammerlohn ausbeutet. Dennoch sind sie nicht imstande, so viel zu beschaffen, um ihre Kinder vollkräftig ernähren zu können. Vielfach sieht man die Bergarbeiterkinder mit trockner Brotstulle sich selbst überlassen auf der Straße. Die Kinder, kaum aus der Schule entlassen, müssen bald in die schwerste Arbeit, in die größten Gefahren gehen, und so ist es kein Wunder, daß die Proletarierkrankheit unter den jungen Bergarbeitern eine große Auslese hält. Wahre Seuchenherde für epidemische Krankheiten sind die Bergarbeiterdistrikte. In dumpfen ungesunden Wohnungen oder in ungeheuern Mietkasernen siechen die Familien hin. Sechs bis acht Köpfe und mehr lagern des Nachts in einem Schlafraum. Vielfach ist Wohn- und Schlafstube überhaupt nur ein Raum. Und warum? Weil die Mittel nicht ausreichen, um sich bessere, gesündere Wohnungen mieten zu können. Dadurch ist es auch dem Würgengel Diphtherie möglich, eine volle Auslese unter den Bergarbeiterkindern zu halten.

Sehen wir zu, ob bei dem Grubenkapital sich ebenfalls solche Begleiterscheinungen der Krise zeigen? Nein! hier sehen wir den vollen Goldregen auch in diesen Jahren weiter. In der Zeit, wo den Bergarbeitern 3 384 439 Mark an Löhnen weniger gezahlt worden sind, verteilt die Grube „Karoline" 30 Prozent Dividende. Die Braunschweigischen Kohlenwerke 13 und 14 Prozent. Bei der Abraumfirma Döring u. Lehrmann werden ebenfalls wieder 9 Prozent verteilt. Trotz der Wirren in der Kali-Industrie können die Alkaliwerke Westeregeln wie im Jahre vorher auch wieder 10 Prozent verteilen. Gehen wir die ganze Reihe der Werke durch und wir finden kein einziges Werk, welches auch nur annähernd wie die Bergarbeiter geschädigt worden ist. Hier sehen wir Prunk und Glanz; Leute, die vor Ueberfluß nicht wissen, wie die Zeit totgeschlagen werden soll. Die Nachkommen dieser Leute brauchen eben nicht mit 14 Jahren ins dumpfe Bergwerk, in das Getöse der modernen Werkstatt. Ihnen ist auch die Gelegenheit gegeben, durch eine gute Schulbildung sich für das fernere Leben auszurüsten.

Den besten Aufschluß über die Lage der Arbeiter gibt folgende Statistik:

Jahr	Durchschnittswert 1 Tonne Braunkohlen Mk.	Förderanteil eines Arbeiters an der Gesamtförderung in Tonnen
1890	2,61	575
1895	2,34	661
1900	2,43	795
1905	2,33	955
1908	2,68	885

Jahr	Durchschnittswert der Förderarbeit Mk.	Jahreslohn eines Arbeiters im Oberbergamtsbezirk Halle Mk.	Der geschaffene Wert eines Arbeiters über seinen Lohn Mk.
1890	1500,80	730,00	770,80
1895	1546,70	749,00	795,70
1900	1931,90	931,00	1000,90
1905	2225,20	959,00	1266,20
1908	2371,80	1095,00	1276,80
1909	—	1082,[illegible]	—

Diese Tabelle zeigt mit Deutlichkeit, daß der Lohn des einzelnen Arbeiters in keinem Verhältnis zu dem Werte seiner Leistung steht. Der Einwand der Unternehmersöldlinge, daß die Leistung des Arbeiters seit 1905 zurückgegangen sei, ist nicht stichhaltig. Wohl ist die Tonnenzahl des einzelnen Arbeiters zurückgegangen, aber demgegenüber steht die Erhöhung des Wertes. In Wirklichkeit aber ist selbst seit 1905 die Leistung gestiegen. Durch Errichtung von neuen Nebenanlagen und dergleichen ist eine sehr hohe Zahl Arbeiter beschäftigt, welche mit der Förderung nichts zu tun hat, wodurch folglicherweise die Tonnenzahl des einzelnen Arbeiters sich verringern muß.

Für die Bergarbeiter entsteht die Frage, warum haben sich die Verhältnisse so verschlechtert und was muß getan werden, damit es uns möglich wird, zu unserm Rechte zu kommen. Derartige Zustände konnten nur einreißen, weil sich die Arbeiter jahrzehntelang mit Zuckerbrot und Peitsche „erziehen" ließen. Der leiseste Wink eines Unternehmertrabanten genügte, sie zu veranlassen, ihre Arbeitskollegen im Stiche zu lassen und mit der Mütze unter dem Arm um gut Wetter zu bitten. Hinzu kam noch die emsige Zersplitterungstätigkeit des Klerikalismus. Da wurde den Arbeitern gesagt, daß ein „Christ" sich mit seinem Arbeitsbruder, mit dem er alle Gefahren seines Berufslebens teilt, nicht zur Verbesserung seiner Lage zusammenschließen darf. Der Arbeiter, ob Christ, ob Jude, ob Atheist und dergleichen, wurde gleichmäßig ausgebeutet. Der lachende Dritte war der Unternehmer.

Die unerhörte Ausbeutung brachte auch eine erschreckende Zahl von Unfällen mit sich. Fast jeden Tag wurden ein oder mehrere Bergarbeiter mit zerschmetterten Gliedern nach den Krankenhäusern geschafft. In Völpke liegen noch acht Bergarbeiter seit über zwei Jahren im Schacht, und noch haben sie kein anständiges Begräbnis erhalten. In Harbke liegt ebenfalls noch ein Toter, der in Völpke diesem Schicksal entronnen war, im Schachte. Die Zahl der Unfälle steigerte sich derartig, daß z. B. in Braunschweig 1908 von 14 Arbeitern immer einer verunglückte.

Hieraus sieht man, welche Schuld die große Masse durch ihre Gleichgültigkeit auf sich geladen hat. Die große Masse lebte in dem Wahne, daß der Herr Direktor von selbst den Lohn erhöhen würde. Ein Teil blieb der Organisation fern, ein andrer Teil schloß sich Auchorganisationen an, und so war der andre Teil, der wußte, daß er als Arbeiter mit seinesgleichen zusammengehört, verhindert, ernsthafte Schritte zur Verbesserung seiner Lage zu tun.

Es kann jedoch nur Verbesserung geschaffen werden, wenn die Masse ihre Gleichgültigkeit abstreift, sich mit ihren Arbeitsbrüdern verbündet. Einer gut geschlossenen Organisation der Schlotbarone muß eine noch festere Organisation der Bergarbeiter gegenüberstehen. Den besten Beweis, was eine starke Organisation vermag, beweisen uns die Kämpfe unsrer Arbeitsbrüder in England und Amerika. In der Zeit, wo den deutschen Bergarbeitern 89 000 000 Mark Lohn weniger gezahlt worden sind, haben diese Bergarbeiter noch Lohnerhöhungen errungen. Das, was in andern Ländern aber möglich ist, muß auch in Deutschland möglich sein.

Die Kaliarbeiter seien bei dieser Gelegenheit ernstlich ermahnt, die Augen offen zu halten, damit nicht die Vorteile, welche durch das energische Eintreten der sozialdemokratischen Abgeordneten geschaffen worden sind, in das Gegenteil umschlagen. Sollte irgendeine Verwaltung mit einem einseitigen Vertrag an sie herantreten, dann ist es die Pflicht der Kaliarbeiter, sofort ihre Organisation in Kenntnis zu setzen. Auf den Werken, wo die Belegschaft gut organisiert ist, wird das Gesetz Vorteile bringen, wo sie nicht organisiert ist, wird der Unternehmer versuchen, einseitige Verträge zur Annahme zu bringen. Die Kaliarbeiterschaft mag also zeigen, daß sie die Tätigkeit der Arbeiterabgeordneten zu würdigen weiß. Wären nicht diese Abgeordneten entschieden für die Arbeiter eingetreten, hätte nicht die Organisation die Beweise für die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände in solch erdrückendem Maße beschafft, die Kaliarbeiter wären leer ausgegangen. Keine andre Partei hätte sich der Arbeiter angenommen. Die Pflicht der Kaliarbeiter ist es, schnellstens dahin zu wirken, daß auf jedem Werk eine gut organisierte Arbeiterschaft vorhanden ist. Nur unter dieser Vorbedingung haben sie die Gewähr, die Vorteile zu genießen.

Bergarbeiter der Magdeburg-Helmstedter Bergwerke, streift eure Gleichgültigkeit ab und werdet Männer des Kampfes, die Arbeiterblut und Arbeiterehre im Leibe haben. Holt den letzten Mann zur Organisation. Noch müssen Hunderte von Kameraden für den Kampf gewonnen werden. Beherzigt den Sinn der Worte Bürgers:

„Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Reiche übt.
Der Reichen Hochmut wird sich geben,
Wenn eure Kriecherei sich gibt."

Hinweg mit der Sklavendemut. Werft die Unternehmerblätter, welche euch jeden Tag mit Hohn überschütten, aus dem Hause und lest die Arbeiterpresse, welche die Zustände im Arbeitsverhältnis schonungslos in der Oeffentlichkeit brandmarkt. Werdet Mitglieder der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Stärkt sofort die Reihen der Kämpfer, indem ihr dem Bergarbeiterverband neue Mitglieder zuführt, denn der nächste Kampf wird ein erbitterter sein. Rüstet, ehe es zu spät ist, da es ein Ringen nach Freiheit, Glück und Leben wird. Sorge jeder durch emsige Agitationsarbeit für Kampffähigkeit im gegebenen Augenblick. Die Zeit kommt, wo wir den Herrenmenschen die Quittung für ihr Verhalten geben müssen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung in Bielefeld. Eine von zirka 6000 Personen besuchte öffentliche Versammlung nahm Montag abend zu der Aussperrung Stellung. Den Beamten des Metallarbeiterverbandes wurden schwere Vorwürfe gemacht wegen der geringen Zugeständnisse.

Sommer-Konzerte des städtischen Orchesters.

Magdeburg, 1. Juni.

Der Kapellmeister Georg Bruno scheint die gesamte Orchester-Literatur einer eingehenden Durchsicht unterworfen zu haben, um für seine Sommerkonzerte geeignetes Material herauszufinden. Dieses Material ist, nach den bisherigen Konzerten zu urteilen, sorgfältig gesichtet und auf jeden Abend unter gleichen Gesichtspunkten verteilt. Auf diese Weise trägt jedes Konzert neben dem leichten Tagesgeschmack auch dem tieferen Verständnis für Musik Rechnung und, was ein zweiter Vorzug der städtischen Konzerte im Sommer ist, die Konzerte bieten dem fleißigen Besucher eine lückenlose Reihe von den Konzertstücken, deren Kenntnis dem Winterkonzert-Besucher nur für schweres Geld möglich ist. Es bedeutet das für die künstlerischen Ziele unsres Orchesters eine Wandlung nach oben, welche entschieden auf die winterliche Tätigkeit einwirken muß; denn das Niveau der Wintersaison stand bisher weit über dem der Sommerkonzerte. Brunos künstlerischer Standpunkt, der vom Eifer und Schaffenwollen festgelegt wird, ist ein sehr lobenswerter, und ich kann hier nur aussprechen, daß, wer Zeit und das nötige Kleingeld für ein kleines Abonnement übrig hat, nicht versäumen sollte, die Konzerte zu besuchen.

Heute hatte Bruno wieder eine Auslese getroffen, der wir in manchem beachtenswerten Winterkonzert nicht begegnen konnten. So war im ersten Teile des Abends zu hören Boieldieus Ouvertüre zur „Weißen Dame", jenes lyrisch markige Stück, das früher Gemeingut aller musikalisch Gebildeten war und dessen klassische Einzelsätze schon in Klavierschulen Aufnahme gefunden hatten. Ferner Schuberts gefühlstiefes Lied „Sei mir gegrüßt", eine Fantasie von Schreiner aus Halevys „Jüdin". Der Hauptteil brachte Wagners pomphaften Marsch bei dem Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser", die üppige sentimentale Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, einen im Stil barocken norwegischen Tanz (Nr. 4) von Grieg und Liszts rasseechte erste ungarische Rhapsodie. Im dritten Teile kamen u. a. Rubinstein mit seinem klangvollen Hochzeitszug aus der Oper „Feramors", Verdi mit „Traviata" in einer Schreinerschen Bearbeitung und Saint-Saëns mit seinem humorvollen Schreckens- und Klappertotentanz zu Gehör, „Trau, schau, wem" von Joh. Strauß gab den schwungvollen Schluß, dem wie im zweiten Teile noch eine Zugabe folgte.

Der Beifall war verdientermaßen für Leiter und Orchester anhaltend und stark. Grote.

„Sommerpension für Hunde".

Von R. Krusoe.

Also ihr wollt wissen, auf welche Weise ich den ersten Haufen Dollar verdiente? Das kann ich euch ja mal erzählen.

Eigentlich habe ich's meinem Freunde Bob Everdown zu verdanken gehabt . . . Wir lernten uns in Neuyork im Tommy Darkerschen Etablissement kennen. Das war nicht gerade sehr vornehm. Es lag in der Nähe vom chinesischen Viertel in einem Keller.

Das Schild, das da im Fenster hing: „Zwei Niggers werden gesucht" lockte uns beide. Wir stellten uns vor und wurden engagiert. Von 9 Uhr abends an hatten wir zu tanzen und zu singen; dafür bekamen wir gratis Abendbrot und je drei Schnäpse. Bob besaß die erforderlichen [illegible]augen, ich hingegen die dicken Lippen und die blanken Zähne. Perücken und Schminkfarben lieferte uns Tommy Darker selbst. Bob war Wiener, ich Berliner; aber wir machten unsre Sache ganz gut und bekamen für die Leistungen von dem befriedigten Publikum oft noch ein paar Geldstückchen extra spendiert.

Am Tage ging ich mit einem Korbe voll Kupfernägeln auf den Rücken geschnallt hausieren. Bei dem Gratisfutter hätte ich ja existieren können; aber der Beruf ermüdete sehr. Ich sagte also Bob, daß ich mich nach was anderm umtun wollte, und er sollte mir einen Rat geben, weil ich mich mehr für die sitzende Lebensweise eignete.

„Du mußt aufs Land, Dich erholen, alter Junge," sagte er mir. „Die Neuyorker Luft bekommt Dir nicht. Hier hast Du eine Aktie für ein paar hundert Quadratmeter Land. Mich hat der Wisch 23 Dollar gekostet; ich wollte mal dorthin, aber mir gefällt das Niggerleben besser. Ich geb Dir das Ding für einen Dollar. Nimm Dir ein Ticket dorthin, pflanz Dir Gemüse und bau Dir eine Hütte!"

Ich fand Bobs Idee glänzend, schloß mit meinem Niggerdasein ab und wurde Gutsbesitzer für einen Dollar. Mein Besitztum lag allerdings ziemlich weit entfernt von Neuyork; an der Eastern Railway, die die Strecken rechts und links von den Schienen zu Reklamezwecken verpachtete. Da mir das Geld zu einer Reise dorthin fehlte, mußte ich mich erst wieder nach einem neuen Erwerb umsehen.

Da fand ich in der Zeitung eine Annonce: „Pension für kranken Hund!"

Natürlich meldete ich mich sofort. Der Besitzer des Tieres war ganz zufrieden damit, daß ich mit dem armen Vieh aufs Land gehen wollte. Und da er mir bereitwillig die Hälfte der Pension im voraus zahlte, kam mir der Einfall, selber zu annoncieren.

Ich gab also von einem Teile des Pensionsgeldes eine Annonce auf: „Während des Sommers Pension für Hunde in East Lyon — so taufte ich mein Gut — Besitzer zurzeit in Neuyork. Off. usw."

Daraufhin bekam ich 187 Offerten, nahm 148 Leuten das Geld für einen Teil der Pension ab und reiste als wohlhabender Mann im Hundecoupé nach meinem Besitztum.

Es lag ein paar Stunden entfernt von einer Haltestelle; aber ein Dorf war nicht allzuweit. Und so sagte ich nach meiner Ankunft zu den 137 Hunden — elf waren während der Reise ins Hundejenseits gezogen —:

„Na nu seht mal, wo ihr was für euch essen findet."

Das taten sie denn auch.

Ich aber baute mir unterdessen aus ein paar Brettern, die ich hinter dem Eisenbahndamm fand, eine Art Laube, deren Wände den einzigen Schatten in der näheren Umgebung boten. Den kranken Hunden bekam der Landaufenthalt nicht gut, aber die paar gesunden verpflegten sich in dem Dorfe ganz schön und fühlten sich bei mir wohl.

Bloß, wenn die Eisenbahnen vorübersausten, erschrak die Meute. Einige meiner Pensionäre stellten sich dann auf die Schienen und bellten, bis der Zug dicht vor ihnen war. Die Lokomotivführer und Heizer kannten die Kläffer schon. Zuerst drohten sie ihnen wütend, dann, als das natürlich nichts half, warfen sie nach den Tieren mit großen Kohlestücken. Aber beim nächsten Zuge machten's die Hunde genau so.

Dies Werfen mit Kohle war für mich sehr vorteilhaft. Denn ich sammelte die herrenlosen Kohlen und schichtete sie hoch, bis ich mein ganzes Terrain um die Laube damit ausgefüllt hatte.

Dann aber kam die Regenzeit, und der Aufenthalt auf meinem Gute wurde einigermaßen unbehaglich. Ich verkaufte das Kohlenlager im Dorf und erzielte für das kleine Besitztum und die paar zurückgebliebenen Hunde auch einen ganz anständigen Preis.

Und das, meine Herren, war eigentlich der Grundstock zu meinem jetzigen Vermögen. Der Grundstock reduzierte sich damals freilich durch einen Teeschmuggel, den ich in einem unterirdischen Gange betrieb, und bei dem ich abgefaßt wurde.

Aber davon erzähle ich ein andermal . . . —

Kleines Feuilleton.

Ein wichtiger Rembrandtfund ist Dr. Abraham Bredius, dem Senior der niederländischen Kunstforschung, gelungen. Er entdeckte im Amsterdamer Archiv das Inventar, das Ferdinand Bol, der bekannte Schüler Rembrandts, über die in seinem Besitz befindlichen Gemälde verfaßt hat. Das Inventar hat besonderes Interesse aus dem Grunde, weil hier mehrere bekannte Bilder Rembrandts als solche von der Hand des Ferdinand Bol aufgeführt werden. —

Von der Opernbühne zum Arbeitshaus. Aus London wird geschrieben: Das tragische Schicksal einer ehemaligen Opernsängerin entrollte eine Verhandlung, die vor dem Polizeigericht von Marylebone stattfand. Vor dem Richter erschien, zermürbt und zerrissen, eine alte Frau; sie wurde beschuldigt, einen Rock im Werte von zehn Schilling gestohlen zu haben. Marion Salter hat in den letzten Jahren wiederholt die Londoner Polizei beschäftigt, und obwohl ihr trauriges Schicksal jedesmal das öffentliche Mitleid erregte, wurde der ehemaligen Künstlerin dennoch keine Hilfe zuteil. Die Frau, die einen Rock stahl, um sich für den Erlös Brot zu kaufen, stand vor einem Menschenalter unter den englischen Opern- und Konzertsängerinnen in erster Reihe. Sie erhielt ansehnliche Gagen, und die Konzerte, die sie gab, wurden von einer zahlreichen Zuhörerschaft besucht. Auch viele Banketts der Londoner City verschönte Marion Salter durch ihre Kunst. Zum Unglück verheiratete sie sich mit einem Manne, der ein Verschwender war. Er starb, aber bald darauf verlor Marion

Nach Darlegung der Sachlage und längerer Diskussion erklärte sich jedoch die Versammlung mit der Haltung der Organisationsleitung **einverstanden.** Mit dem Gelöbnis zur energischen Weiterarbeit und begeisterten Hochrufen auf die moderne Arbeiterbewegung ging die imposante Riesenversammlung auseinander. —

Achtung, Metallarbeiter! In der **Metallschraubenfabrik A.-G., vorm. Reichelt, in Finsterwalde** (N.-L.) haben die Werkzeugmacher die Arbeit eingestellt. Die Werkzeugmacher sind gegenüber allen übrigen Arbeitern des Betriebs am schlechtesten entlohnt. Die Direktion hat die bescheidenen Forderungen der Arbeiter rundweg abgelehnt. Zuzug von Metallarbeitern aller Branchen ist nach Finsterwalde fernzuhalten. —

Lohnbewegungen im Töpfergewerbe. In **Naumburg** am Queis und in **Bunzlau** i. Schl. stehen die Scheibentöpfer im Streik. An beiden Stellen handelt es sich um Angriffskämpfe. In **Wismar** a. d. Ostsee wurde ein Tarif mit 10 bis 20 Prozent Lohnaufschlag geschaffen. Der Streik der Töpfer in **Hof** in Bayern dauert unverändert fort. —

Große Aussperrung der Metallarbeiter in Hagen. Am 1. Juni sind im Bezirk Hagen 1200 **Gießereiarbeiter und Former** entlassen worden. Die Gießereien in den Kreisen Hagen und Schwelm liegen sämtlich still. Außerdem wurde gegen 11 000 **Metallarbeitern** gekündigt. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt jetzt schon 3100—3200. Ein Ende der Bewegung ist noch nicht abzusehen. Die beiden Organisationen stehen sich völlig unnachgiebig gegenüber. —

25 Jahre Schmiede-Organisation. In diesem Jahre können mehrere Zentralverbände auf eine 25jährige Organisationstätigkeit zurückblicken. Unter ihnen auch der Verband der Schmiede. Auch ihm blieben die Drangsale des Ausnahmegesetzes nicht erspart. Die Anfänge der Schmiedeorganisation sind in **Hamburg** zu suchen. Dort wurde 1883 ein Fachverein ins Leben gerufen. Der Gründer und Vorsitzende des Vereins, der Genosse **Basner**, der noch heute im Verband rührig tätig ist, wurde auf Grund des Schandgesetzes ausgewiesen. Bald gründeten sich auch anderorts lokale Vereine. Im Mai 1885 hielten die an neun Orten bestehenden Lokalvereine in **Magdeburg** eine Delegiertenversammlung ab, auf der der Organisation eine zentralistische Grundlage gegeben und als Sitz **Berlin** bestimmt wurde. Als Publikationsorgan galt die „Metallarbeiter-Zeitung". 1887 wurde dann auf der Generalversammlung zu Hannover der Sitz der Vereinigung nach Hamburg verlegt und beschlossen, ein eignes Vereinsorgan herauszugeben, das den Namen „Bruder Schmied" führte. 2 Jahre später konnten schon in 16 Zahlstellen 1205 Mitglieder gemustert werden; 1890 waren auf dem Verbandstag schon aus 37 Orten 41 Delegierte erschienen, und 1897 zählte die Organisation 2250 Kämpfer, 1901 sodann in 110 Zahlstellen 6240 Mitglieder. Die Organisation wirkte an ihrem innern Ausbau, sie schuf Unterstützungseinrichtungen und stellte besoldete Genossen zur Leitung der Geschäfte an. Aber auch auf dem Kampfplatz trat sie nun stärker hervor und erzielte durch Lohnbewegungen eine materielle Hebung der Berufskollegen. Die Generalversammlung im Jahre 1906 in Berlin sah 162 Zahlstellen mit 17 191 Mitgliedern vereinigt. Die nachfolgenden Jahre der Krise verminderten den Mitgliederstand etwas, so daß der Verband im vergangenen Jahre mit etwa 15 000 Mitgliederbestand abschloß. Zum Jubiläumstag hat der Verbandsvorstand eine prächtig ausgestattete Festnummer der „Schmiedezeitung" herausgegeben, die neben wohlgelungenen Porträts der frühern Leiter und Gründer der Organisation eine Schilderung der Kämpfe und die Geschichte der Organisation enthält. Diese Festnummer enthält als Geleit einen kleinen Aufsatz vom Genossen A. Bebel als seinen Glückwunsch, dem sich ein Artikel „Ein Rückblick" vom Genossen C. Legien anschließt. —

12. Generalversammlung des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

k. r. **Berlin**, 31. Mai 1910.

An der Generalversammlung nehmen 80 Delegierte, die 19 413 Mitglieder vertreten, teil. Der Brauereiarbeiterverband hat den Genossen **Heider**, der Mühlenarbeiterverband **Käppler**, der Fleischerverband **Hensel** delegiert. **Allmann** konstatiert, daß die Organisation in der Geschäftsperiode von Erfolg zu Erfolg geschritten ist, trotz der wirtschaftlichen Krise. Allerdings sind die Unterstützungseinrichtungen in dieser Zeit riesig in Anspruch genommen worden. Der Beruf hat schon an einem Ueberfluß von Lehrlingen zu leiden, aber in der Zeit der Wirtschaftskrise, wo es den Eltern besonders schwerfällt, ihre Kinder in der Industrie unterzubringen, steigt die Zahl der Lehrlinge gewaltig. Dadurch wurden Gehilfen in ungeheurer Zahl aus dem Beruf gedrängt. Aber auch die Zollpolitik mit ihrer Verteuerung des Mehles wirkte mit, am Notwendigsten zu sparen und eine weitere Zahl von Gehilfen brotlos zu machen. Trotzdem sind Erfolge bei den Lohnbewegungen und ebenfalls bei der Stärkung der Mitgliederzahl erreicht worden. Auch in den durch Zusammenschluß mit den Konditoren neu hinzugekommenen Branchen hat der Verband gute Fortschritte gemacht, wobei am erfreulichsten die Erfolge unter den **Arbeiterinnen** sind. Ein ganz neues Agitationsfeld ist unter den **zur See** fahrenden Bäckern und Konditoren erschlossen worden, die auch noch die allertraurigsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben. Ein für diese Branche bestehender Sonderverband in Hamburg ist dem Verband angeschlossen worden. In den größern Zahlstellen und Bezirken sind Beamte angestellt worden. Ein Hauptwirkungsgebiet für den Verband ist der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, ein Kampf, der vom gewerkschaftlichen Kampffeld herübergetragen wird in das Parlament und bei dem nicht nur Unternehmer und Gelbe, sondern auch „Christliche" dem Verband in der schmählichsten Weise in den Rücken gefallen sind. Der Kassierer betonte ebenfalls, daß es Aufgabe des Verbandstags sei, Mittel und Wege zu schaffen, den kommenden Kämpfen und Stürmen finanziell gerüstet entgegentreten zu können. Den Bericht über das Fachorgan gab Redakteur **Weidler**. Besondere Beschwerden gegen das Organ liegen nicht vor. Die Arbeiterinnen erhalten anstatt des Fachorgans die „Gleichheit". Während seiner Rede erscheint, von freudigem Beifall empfangen, Genosse **Bebel** zu der Sitzung. Er gedenkt, nachdem **Allmann** ihn im Namen des Verbandes begrüßt, ebenfalls wirkungsvoll und teils mit Humor der 25jährigen Kampfeszeit. „Sie können", so sagt er zum Schlusse, „nicht nur mit Genugtuung auf die verflossenen 25 Jahre zurückblicken, sondern mit noch größerer Hoffnung in die Zukunft schauen. Die schwersten Vorarbeiten sind gemacht, und die Bewegung selbst hat in den ganzen sozialen Existenzbedingungen der Arbeiter ihre Grundlage. In dem Maße, wie die kapitalistische Konzentration der Arbeit vorschreitet, gewinnt auch die Arbeiterbewegung an Umfang. Sie wird fortschreiten bis zum Sieg über die kapitalistische Ausbeutung, bis zur Ueberwindung aller wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung, die heute noch den Arbeitern entgegentritt." —

Aus der Parteibewegung.

Opfer des Wahlrechtskampfs. Die Waldenburger Strafkammer verurteilte drei Teilnehmer an der Straßendemonstration vom 10. April zu insgesamt **neun Monaten Gefängnis.** Die Bergarbeiter Schäl und Häusler sollen an einem Auflauf teilgenommen und sich nach dreimaliger Aufforderung nicht sofort entfernt haben. Dafür wurde auf **je zwei Monate Gefängnis** erkannt. Der Bergarbeiter Pohl soll neben der Teilnahme an dem Auflauf bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet haben, wofür **fünf Monate Gefängnis** festgesetzt wurden. —

Ein Siebzigjähriger. In Leipzig feierte am Dienstag der Genosse **Julius Röthing** seinen 70. Geburtstag. Er gehört zu den **Gründern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins** und war darin hervorragend tätig. Nach 1875 hat Röthing mit regem Eifer für die geeinte Partei gearbeitet bis auf den heutigen Tag. Möge er noch viele Jahre in gleicher Rüstigkeit für die Arbeiterbewegung wirken. —

Kleine Chronik.

Bonner Studenten vor Gericht.

Am Mittwoch fand vor dem Landgericht in **Bonn** eine Verhandlung gegen 13 Bonner Studenten statt. Sie waren angeklagt, durch Bereitung von Hindernissen auf der Fahrt den **Transport einer Eisenbahn** fahrlässigerweise in Gefahr gebracht zu haben. Bei acht Angeklagten behauptet die Anklage weiter, daß sie durch die gleiche Handlung vorsätzlich und rechtswidrig Eisenbahnwagen, Gegenstände, die dem öffentlichen Nutzen dienen, zerstört haben.

Am 4. Dezember v. J. hatten verschiedene studentische Korps ein Biergelage in **Küngsdorf** bei Bonn veranstaltet. Zur Rückfahrt bestellten sie sich einen Sonderzug der Dampfbahn. Als die Studenten an die Haltestelle kamen, stand der Zug noch nicht bereit. Sie sammelten sich daher und schmiedeten während des Wartens ihre Pläne. Als der Zug eintraf, wurde er von den Studenten „im Sturm" genommen. Sie versuchten, die Lokomotive von den Wagen und die Wagen untereinander abzukoppeln. Hierbei bedienten sich einige von ihnen eines sogenannten „Engländers". Da solche Ausschreitungen alljährlich gelegentlich des Küngsdorfer Bierbocks verübt werden, hatten die Beamten die Koppelungen des Eisenbahnzugs durch besondere Schrauben befestigt. Die Studenten belegten die Maschine mit Beschlag und konnten trotz wiederholter Aufforderung nicht bewogen werden, sie zu verlassen. Gegen den überwachenden Beamten ging man tätlich vor. Sobald sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, wurden die Lichter ausgelöscht und 37 Fensterscheiben zertrümmert. Als es den Studenten gelang, die Lokomotive abzukoppeln, befand sich der Zug gerade an einer abschüssigen Stelle. Nur der großen Geistesgegenwart des Lokomotivführers ist es zu danken, daß kein großes Unglück geschah. Der Streckenwärter in Godesberg konnte noch im letzten Augenblick einen **Basaltstein vom Gleis entfernen**, der die **Entgleisung des fahrplanmäßigen Zuges** zur Folge gehabt hätte. Am Schlusse der Fahrt wurde einem Schaffner von einem der Teilnehmer ein Stück einer Fensterscheibe gegen den Kopf geworfen und der Beamte oberhalb des Auges nicht unerheblich verletzt.

Die angeklagten Studenten benahmen sich im Gerichtssaal sehr keck, sie erklären, **so betrunken** gewesen zu sein, daß sie sich der Vorgänge kaum noch erinnern können. Die als Zeugen auftretenden Beamten der Dampfbahn waren augenscheinlich sehr befangen. Obwohl acht bis zehn Studenten auf der Lokomotive Unfug verübten, behaupten die Zeugen, im Dienste nicht gehindert (!) gewesen zu sein. Drei Beamte, von denen einer verletzt und zwei tätlich beleidigt wurden, haben sogar Strafantrag gestellt. Die Angeklagten wurden von dem Staatsanwalt recht zart behandelt; er beantragte gegen sieben von ihnen Geldstrafen von 60 bis 150 Mark. Das Gericht verurteilte drei Studenten zu je 80 Mark, einen zu 50, zwei zu je 30 Mark und sprach die übrigen frei. —

Der Attentäter.

Als ein geistig minderwertiger Spintisierer, wenn nicht notorisch Irrsinniger ist der **Russe Abraham Eierweiß** anzusehen, der am 1. Juni ein „Attentat" auf den deutschen Kronprinzen verübte, worüber das Nähere in der heutigen Uebersicht nachzulesen ist. Schon vor einem Jahre beging er den Streich, in einer Versammlung der Freireligiösen Gemeinde mit einem alten, verrosteten Revolver gegen Dr. Bruno Wille loszugehen. Seine Absicht war nur, Aufsehen zu erregen. Er ist Religionsreformer, und da er sich keinen Anhang zu schaffen wußte, so verfiel er auf die Idee, sich berühmt zu machen durch das wirksame Mittel eines „Bombenwurfs". Er ist Verfasser einer „Broschüre", worin er seine Erlebnisse mit Gelehrten und Schriftstellern schildert und worin er sich ohne weiteres als „Erlöser der Welt" bezeichnet. Anscheinend ist er von einer fixen Idee beherrscht. Er ist vermögend und hat seinen Ideen bereits große Summen geopfert. Worin diese bestehen, ist allerdings schwer zu erklären. Er hat in Vereinen, besonders in Rixdorf, einige Male öffentliche Vorträge gehalten; seine mangelhafte Beherrschung der deutschen Sprache und seine ungelenke Umschreibung metaphysischer Ausdrücke machten sie jedoch dem Zuhörer unverständlich. Man lachte ihn aus und verbat sich Wiederholungen. Er ist, wie er oft genug auseinandersetzte, Anhänger einer makrokosmischen Idee, er sieht in den Erdkindern und der ganzen irdischen Existenz ein Uebergangs- oder Scheinleben, jedoch nicht im Sinne der Spiritisten. Das Weltall ist gewissermaßen durchflutet von einer Lebensmaterie, die je nach der Aufnahmefähigkeit der Organismen zum vernünftigen oder pflanzlich-tierischen Wesen sich ausbildet. Eierweiß behauptet im Besitz eines Mittels zu sein, diese Psyche des Belebten vergrößern oder intensiver gestalten zu können, und darin mag der Aberwitz liegen. Jedenfalls hält er sich für einen verkannten Volkspropheten, der mit Gewalt die Aufmerksamkeit der Mitwelt auf sich ziehen will. —

Räuberischer Ueberfall.

Wie aus **Beuthen** (Oberschlesien) gemeldet wird, drangen in der oberschlesischen Ortschaft Domb zwei Männer in die Wohnung des Fischhändlers Kolibay und verlangten von der allein anwesenden Frau unter Bedrohung mit einem Revolver Geld. Die Ueberfallene gab den Räubern 50 Mark, was ihnen aber nicht genügte. Sie **begossen die Frau mit Spiritus** und drohten, sie anzuzünden. Darauf zeigte ihnen das eingeschüchterte Opfer eine Stelle im Hause, wo noch 1500 Mark lagen. Die Räuber sind mit ihrer Beute entkommen. —

Der Reichsgraf als Hochstapler.

Die Strafkammer des Landgerichts in **Berlin I** verurteilte den aus dem Lewandowski-Prozeß bekannten Reichsgrafen **Arz zu Vasegg**, der nach Verbüßung einer 1jährigen Gefängnisstrafe sich neue Hochstapeleien zuschulden kommen ließ, wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Sein Mitschuldiger **Staczak** wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Gaunertrick.

Am Mittwoch betritt den Wagen 2. Klasse der Berliner Untergrundbahn am Wittenberger Platz ein ärmlich, aber sauber gekleideter Mann, sieht sich überall erstaunt um, ergeht sich in lauten Ausrufen der Verwunderung über die Einrichtung des Wagens und spielt mit einem Worte glänzend den Schwachsinnigen. An der Bülowstraße steigt dann eine Dame mit einem kleinen Jungen ein, vor dem unser Mann entsetzt in die äußerste Wagenecke flieht; er beginnt zu weinen und erzählt, daß er drei Jahre in der Irrenanstalt gewesen, jetzt aber entflohen sei und nun mittellos dastehe. Am Gleisdreieck folgt dann der große Theatercoup: der Mann reißt die Tür auf und will sich hinausstürzen. Man hält ihn fest, reißt ihn zurück — und sammelt für ihn. 6 bis 8 Mark bringt so eine Fahrt dem „Bedauernswerten" sicher ein; daß er eine Reihe solcher Fahrten unternimmt, habe ich selbst und mehrere Mitreisende bereits beobachtet. Als ich ihn bei einer solchen Gelegenheit sistieren lassen wollte, verduftete er mit erstaunlicher Geschwindigkeit. —

„Zeppelin 3" von Wien zurück

Die Rückfahrt des „Z. 3" von Wien nach Friedrichshafen, die am 11. Juni beginnen soll, wird den neusten Bestimmungen zufolge nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zunächst über Dresden erfolgen, sondern es ist eine Landung in Breslau geplant. Für die weitere Fahrt des Luftkreuzers ist folgende Strecke in Aussicht genommen: **Breslau—Görlitz—Liegnitz—Dresden**, wo abermals gelandet werden soll. Am 13. Juni soll es dann in einem Zuge nach Friedrichshafen zurück über Chemnitz, Zwickau, Plauen, Baireuth und Nürnberg gehen. Von dort wäre der einfachste Weg die Route Augsburg—Friedrichshafen, doch besteht die Möglichkeit, daß Graf Zeppelin bei Nürnberg abschwenkt und über Stuttgart seinem Heimatshafen zusteuert. —

Der zerfetzte Ballon.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist ein großer Teil der Ballonhülle des „Schütte-Lanz" durch etwa 60 Messerstiche zerstört worden. Der Aufstieg des Luftschiffs, der auf den 15. Juni festgesetzt war, wird sich durch diesen Anschlag verzögern. —

Ein Rechtsanwalt als Defraudant.

Die Strafkammer in **Schweinfurt** verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Edmund Leitner aus Bad Kissingen wegen Veruntreuungen in Höhe von 50 000 Mark zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis. Leitner hatte einem Hauptlehrer 5500 Mark unter der Behauptung herausgelockt, das Geld brauche er für ein Darlehen an den Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern. Er behielt aber das Geld für sich und legte dem Geldgeber lediglich einen Brief des Herzogs aus dem Jahre 1908 vor. Später schädigte Leitner als Bevollmächtigter der Münnerstädter Bank dieses Institut um 1280 Mark und veruntreute 7000 Mark Mündelgelder. Einem adligen Arzte nahm er 20 000 Mark ab und als Verwalter in drei Konkursen veruntreute er 14 800 Mark. Als Rechtsanwalt hatte der Angeklagte ein Jahreseinkommen von 16 000 Mark.

Julius Wolff im Sterben.

Der Dichter Julius Wolff, der Sänger des „Rattenfängers", der „Lurley", des „Wilden Jägers" und so vieler andrer dichterischer Schöpfungen hat sich von einer schweren rheumatischen Erkrankung nicht erholt. Vielmehr ist, nachdem eine Lungenentzündung hinzugetreten ist, der Dichter von Herzschwäche befallen worden, die einen allmeinen Kräfteverfall zur Folge hatte. Angesichts des hohen Alters des Dichters, der im vergangenen Herbste seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, ist sein Zustand als äußerst kritisch zu bezeichnen, zumal sein früher so widerstandsfähiger Körper durch das 6wöchige Krankenlager völlig gebrochen ist. —

Sechsfacher Mord.

In dem Dorfe Kuchorzew bei Mohilew in **Rußland** verbrannte eine **sechsköpfige Schmiedefamilie.** An den Leichen entdeckte man Spuren eines Mordes. Eine verdächtige Person wurde verhaftet. —

Salter, was noch viel schlimmer war, **ihre Stimme.** Und von da an ging es von Stufe zu Stufe. Der einst gefeierten Sängerin bot sich keine helfende Hand, und aus Verzweiflung ergab sich Marion Salter dem Alkohol. Oft wurde sie vollständig berauscht in einem verlorenen Winkel Londons gefunden. Sie war obdachlos. Das einzige, was sie noch besaß und wie einen Schatz hütete, war ein Bündel mit Zeitungen, in denen ihre einstigen Erfolge als Sängerin besprochen waren. Der Richter sah, daß gegenüber dieser vom Schicksal verfolgten Frau eine Strafe nicht am Platze sei. Er entschied, daß sie dem Arbeitshaus von Richmond zu überweisen sei, und Marion Salter erklärte, sie wäre froh, wenn sie im Arbeitshaus ihr Leben beschließen könnte. —

Ein Denkmal für die unbekannten Genies. Eine eigenartige Idee will der französische Unterrichtsminister verwirklichen. Es soll ein Denkmal für die unbekannten Genies im Pantheon errichtet werden, dessen Enthüllung in etwa 2 Jahren stattfinden soll. Alle die großen Männer, die von ihrer Mitwelt gar nicht oder zu spät in ihrer Bedeutung erkannt wurden, deren Name der großen Menge unbekannt geblieben ist, sie sollen hier ihr Ehrendenkmal erhalten, ebenso wie die Künstler, die von ihrer Zeit verkannt wurden und als Märtyrer ihrer [illegible] Kunst starben. Die Idee des französischen Unterrichtsministers ist ziemlich hübsch. Leider aber werden auch auf diesem Denkmal die Namen derjenigen Genies fehlen müssen — die eben nie bekannt geworden sind, sondern nur in ihren Werken leben. —

Die Bretterwand am Heidelberger Schloß. Die Budgetkommission des badischen Landtags beschäftigte sich mit der Frage der Erhaltung des **Otto-Heinrich-Baues** des Heidelberger Schlosses. Das Projekt einer Privatfirma will den Bau durch eine Eisenbetonkonstruktion im Innern gegen die Einsturzgefahr [illegible]. Das Gutachten der Regierung [illegible] sich dagegen aus und hält an dem Plane fest, [illegible] Teile der Fassade abzutragen und wieder aufzubauen, wofür eine erste Rate von [illegible] Mark verlangt wird. Der Berichterstatter der Kommission berief sich auf das Gutachten des [illegible], daß man nicht alle technischen Methoden erschöpft habe. Die Regierung erklärte demgegenüber, daß sie in Zukunft keine weitern Vorschläge machen werde, wenn der jetzige abermals verworfen werde. Sie lehne die Verantwortung für alle Folgen ab. Es werde dann nichts übrigbleiben, als durch eine **Bretterwand Absperrungsmaßregeln** zu treffen. Die Budgetkommission hat sich durch diese Drohung nicht beeinflussen lassen und den Vorschlag der Regierung **abgelehnt.** Da auch das Plenum der Kammer [illegible] zu demselben Ergebnis kommen wird, kann der Plan der neuern Renovierung der Schloßruine als abgetan gelten. Der [illegible] Gedanke einer Bretterumzäunung am Heidelberger Schloß begegnet in der badischen Presse nur gutmütigem Spott. —

Hartlebens „Quietschhos". Otto Erich Hartleben hat einmal eine Satire auf Wildenbruchs „Quitzows" geschrieben, als er noch Referendar in Stolberg a. H. war. Ein Brief Hartlebens an den Lyriker Karl Henckell in der Schweiz, der in der Juninummer der „Neuen Rundschau" mit andern noch ungedruckten Briefen Hartlebens soeben erschienen ist, gibt einigen Aufschluß über das Opus.

Hartleben schreibt da: „Ich habe eine Parodie auf die „Quitzows" geschrieben. Unter der Hand ist mir das Ding aber zu einer ziemlich blutigen Satire auf den großen Wildenbruch, auf den Militarismus in der „preußischen Poesie", auf das speichelleckende und -leckende Berlin W und auf weiß der Himmel was noch alles geworden. Daraus folgt natürlich:

1. daß es in Deutschland nicht gedruckt werden kann,

2. daß es auch in der Schweiz nur pseudonym, das heißt wenigstens ohne meinen Namen bzw. mein Pseudonym Otto Erich erscheinen darf.

Mein Vorschlag ist nun folgender:

Vorausschicken muß ich noch, daß das Ding „Die Quietschhos" heißt und diese, das heißt die quietschende **Militärlederhose** als das Symbol preußischen Volkstums und preußischer Herrschaft von dem besiegten Dietrich von der Quietschhos schließlich auf Konrad 2. übergeht. Du verstehst . . . die Sache ist zweifellos mit furore gelungen und wird, zumal wenn sie, bevor sie verboten wird, gleich in großer Masse auf den Markt geworfen wird, großes Aufsehen erregen: denn der Ruhm und die Beliebtheit der „Quitzows" ist noch immer im Steigen.

Also mein Vorschlag ist folgender: ich sende Dir das Manuskript, Du fügst vielleicht noch ein paar Vorwörtlein hinzu und besorgst dann die Herausgabe unter Deinem Namen, das heißt als Herausgeber, oder noch besser unter einem Pseudonym. Ich bin ziemlich sicher, daß wir unsre helle Freude daran haben werden. Ich habe in dieser Quietschhose viel angesammelte Galle verspritzt! Wenn Du, wie ich nur hoffe, auf meinen Vorschlag eingehst, müßte ich Dich freilich um eins bitten. Du mußt mir Dein Wort geben, an niemand, nicht einmal an den eventuellen Verleger, meine Autorschaft zu bekennen! Es ist das keine unberechtigte Vorsicht von mir. Denn abgesehen davon, daß ich wenig Lust verspüre, auf **ein paar Jährchen ins Gefängnis** zu wandern, muß ich nun einmal aus Rücksicht auf meinen 85jährigen Großonkel und aus fernerer zarter Rücksicht auf ein von diesem zu erwartendes nicht unbeträchtliches Vermögen einstweilen noch bei der Juristerei bleiben: Du kannst Dir vielleicht vorstellen, daß ich nur in den Verdacht zu geraten brauchte, um sofort geschaßt zu werden! Also Dein Wort. Ich denke nicht, daß Du das [illegible] nennen wirst. Ich wäre im andern Fall eben wahnsinnig leichtsinnig." —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127. Magdeburg, Freitag den 3. Juni 1910. 21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Burg, 2. Juni. (Auf dem Truppenübungsplatz.) Das Kriegsgericht der 8. Division beschäftigte sich kürzlich mit einem traurigen Vorfall, der sich am Abend des 30. April auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow zutrug. In den Mannschaftskantinen ging es am 30. April, dem Löhnungstag, hoch her, ganz besonders aber in der Kantine 4. Nachdem gegen 9 Uhr die Rekruten von den „alten Leuten" aus der Kantine hinausgejagt worden waren, entstand zwischen Mannschaften der 1. Kompanie der 36er und mehreren Kanonieren eine allgemeine Schupperei, die damit endete, daß die Artilleristen von den in der Uebermacht befindlichen Füsilieren ebenfalls hinausgedrängt wurden. Während des allgemeinen Durcheinanders sprang plötzlich ein Füsilier aus der Kantine und drang, mit einem Bierglas bewaffnet, auf die Artilleristen ein, wobei der Ruf: „Erstes Bataillon hierher!" erschallte. Der Kanonier Leonhard von der 2. Batterie des 19. Artillerie-Regiments in Erfurt erhielt von dem Rufer mit dem Bierglas einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach und von seinen Kameraden vom Platze geschafft werden mußte. Leonhard erlitt eine schwere Schädelverletzung, an der er am 4. Mai bereits gestorben ist. Die Nachforschungen nach dem rohen Schläger gestalteten sich recht schwierig, doch wurde nach einiger Zeit der Füsilier Emil Müller von der 1. Kompanie des 36. Regiments unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet. Müller ist von Beruf Schlächter und hat vor seinem etwas verspätet erfolgten Diensteintritt bereits über 2 Jahre Gefängnis wegen verübter grober Roheitsexzesse verbüßt. Der Kompaniechef schildert M. als einen ausgezeichneten Soldaten. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß nur Müller als Täter in Frage kommen könne und erkannte unter Versagung mildernder Umstände auf fünf Jahre Gefängnis, indem es weit über den Antrag des Vertreters der Anklage hinausging, der Milderungsgründe gelten lassen wollte und 3½ Jahre Gefängnis beantragt hatte. — Es ist beim Militär wie im gewöhnlichen Leben: solange sich die Unterdrückten selbst zerfleischen, solange haben die Ausbeuter gute Tage. —

— (Die Tarifverhandlungen im Brauereigewerbe) scheinen sich durch das geringe Entgegenkommen der Brauereibesitzer ins Unendliche auszudehnen. Am 1. Juni war der Schlußtermin des alten Tarifs, und bis heute ist nicht zu ersehen, wie sich die Herren zu den neuen Forderungen stellen. Herr H. Gebhardt, als Vorsitzender des Brauereivereins, erklärt überall: „Was die andern Brauereibesitzer zahlen, zahle er auch; wenn die den Tarif anerkennen, mache er es auch." In der ersten Verhandlung, in welcher nur die Herren Gebhardt und Biebendt anwesend waren, einigte man sich in der Weise, daß von der neuen Forderung 1 Mark herabgesetzt werden sollte. Der Anfangslohn beträgt danach 20 Mark für Hilfsarbeiter usw. Andern Tages stellte sich Herr Gebhardt in einem Schreiben auf den Standpunkt, den Anfangslohn auf 18 Mark festzusetzen. Löhne, welche schon seit Jahren gezahlt werden, sollen also weiter bestehen. In einigen Brauereien werden schon Löhne von 20 bis 23 Mark gezahlt; Löhne, welche sich den Forderungen im neuen Tarif ziemlich gleichstellen. An Herrn Gebhardt scheint es zu liegen, daß der neue Tarif noch keine Anerkennung gefunden hat. Bei diesem Herrn schwanken die Löhne noch zwischen 18 und 20 Mark, nach Abzug der Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge bleiben 17,50 bis 19,50 Mark. Die Löhne sind, in Rücksicht auf die Verteurung sämtlicher Lebensmittel, auch bei sehr bescheidenen Ansprüchen nicht ausreichend. Hätte Herr Gebhardt nach dem alten Tarif bezahlt und wäre er nur einigermaßen dem Beispiel andrer Brauereibesitzer gefolgt, so brauchte er jetzt den Lohn nicht erheblich zu steigern. Wir betonen: Was Herrn Bierverleger Jach als Zwischenunternehmer möglich ist, muß den Brauereibesitzern schon längst möglich sein. In einem Schreiben des Herrn Bäcker, Rechtsbeistand der Brauereibesitzer, wird bemerkt, daß die Herren mit dem Vertreter der Arbeiter allein nicht mehr verhandeln wollen. Nun, auch diesem Wunsche sind die Arbeiter nachgekommen, sie haben durch einstimmigen Beschluß dem Arbeitersekretär Magnus Gebhardt Vollmacht erteilt, ihr Recht bei den Verhandlungen zu vertreten. In der Hand der Brauereibesitzer wird es nun liegen, daß die Verhandlungen diese Woche zu Ende kommen; auch die Geduld der Arbeiter hat ihre Grenzen. Wir ersuchen, bei etwaigen Bestellungen von Bier nach der Kontrollkarte zu fragen. —

— (Im Gerichtssaal von Krämpfen befallen) wurde während der Schöffengerichts-Sitzung am Mittwoch vormittag der Schlosser Kersten. —

— (Ein eigentümlicher Diebstahl.) Zwei Schulknaben entwendeten dem Schuhmacher P. am Dienstag nachmittag eine Bratwurst. Mit dem örtlichen Verhältnissen vertraut, hatten sie die Abwesenheit der Ehefrau P.s benutzt, um mit dem Schlüssel, der seinen bestimmten Aufbewahrungsort hatte, sich Ein- und Ausgang zu verschaffen. Es will scheinen, als wäre die ganze Sache eher eine Schuljungendummheit. —

— (Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt) ist in der Schöffengerichtssitzung der frühere Rechtskonsulent, jetzige Invalide Döhring zu insgesamt 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Witwe Lorenz, bei der D. wohnt, trafen 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Der der Anklage zugrunde liegende Vorfall spielte sich am Abend des 27. November 1909 vor der Wohnung D.s, Große Hirtenstraße 14, ab und ist eigentlich die Folge einer fidelen Geburtstagsfeier. Das Strafverfahren, das D. gegen den Nachtwachbeamten Jurischka wegen Freiheitsberaubung und Beleidigung einzuleiten beantragt hatte, ist wegen Mangels genügender Beweise eingestellt worden. —

Halberstadt, 2. Juni. (Die Rache.) In der Maschinenfabrik von Dehne wird jetzt nach beendetem Streike von dem Unternehmer mit den Arbeitern gründliche Abrechnung gehalten. Von den Arbeitern, die bis jetzt überhaupt wieder eingestellt wurden, verlangt der Unternehmer nicht nur den Austritt aus dem Verband, sondern sie sollen auch keine Arbeiterzeitung lesen. Ferner wird ihnen der Besuch der Lokale verboten, in denen die Arbeiter ihre Versammlungen abhalten. Eine Anzahl der Streikenden will Dehne überhaupt nicht wieder einstellen. Darunter befinden sich Arbeiter, die bis zu 30 Jahren in der Fabrik beschäftigt gewesen sind und die der Unternehmer ohne Rücksicht abweist, da sie für ihn zu alt sind. Nur weil sie vereint mit ihren Kollegen dem Unternehmer zu trotzen wagten und weil sie nicht zu Verrätern an ihrer eignen Sache geworden sind, sollen sie büßen. Ein Teil der Arbeiter hat es vorgezogen, sich anderwärts Beschäftigung zu suchen. Nicht immer aber glückt es den Arbeitern, die sich auswärts um Beschäftigung bemühen, solche zu erhalten, denn mehr als einer der Arbeitsuchenden mußte es erleben, daß ihm seine Papiere wieder ausgehändigt wurden, nachdem der Arbeitgeber erfahren hatte, wo er zuletzt in Arbeit stand. Die Maßnahmen des Unternehmers Dehne sind natürlich nicht dazu geeignet, die Bestrebungen der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage ein für allemal zu unterdrücken. Vielmehr sind solche Mittel dazu angetan, bei den jedes Rechtes beraubten Arbeitern einen Groll gegen den Unternehmer zu erzeugen, der sich gegen seine Urheber zu gegebener Zeit wenden wird. Die Zertrümmerung der Organisation wird ihm trotz aller Anstrengungen nicht glücken. —

— (Die Leidenskette ohne Ende.) Vor dem Landgericht hatte sich am Mittwoch der Arbeiter Hugo Eilert aus Wolfenbüttel wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Leidensweg nach kurzen Unterbrechungen immer wieder im Zuchthaus endet, ist wegen verschiedener, darunter recht geringfügiger Betrugsfälle mit 8½ Jahren Zuchthaus vorbestraft. Als er im Januar d. J. seine letzte Zuchthausstrafe verbüßt hatte, erhielt er durch Vermittlung des Gefangenfürsorgevereins Arbeit bei dem Fuhrwerksbesitzer Westeram, von dem er bei dem Auspumpen der Abortgruben beschäftigt wurde. Für seine Tätigkeit erhielt er 14 Mark Wochenlohn, davon brauchte er die Hälfte für die Bezahlung von Logis und Mittagbrot, so daß ihm für die Bestreitung seiner übrigen Lebensbedürfnisse 7 Mark übrigblieben. Der Angeklagte gab an, daß es ihm bei dem geringen Lohne nicht möglich gewesen ist, so viel zu erübrigen, um sich eine Hose anschaffen zu können, die er dringend brauchte. Bei der unsaubern Arbeit, die er verrichtete, machte sich der Mangel einer andern Hose, um sie mit einer von Schmutz starrenden, auswechseln zu können, doppelt fühlbar. In seiner Bedrängnis, aus der sich zu retten er keinen andern Ausweg fand, wurde er wieder zum Betrüger. Er schwindelte seiner Logiswirtin vor, daß ein Freund von ihm 1000 Mark in der Lotterie gewonnen habe, die dieser aber nicht abheben könnte, da er die Beträge für die letzten Klassen nicht bezahlt habe. Mit dem Hinweis, daß sie einen Teil des Gewinns erhalte, schwindelte er der leichtgläubigen Frau 12 und 18 Mark ab. Von dem Gelde kaufte er sich eine Hose und ein Paar Stiefel. Inzwischen wurde er auch von seiner Arbeitsstelle entlassen, so daß er eines Tages verschwunden war. In Wolfenbüttel erhielt er bei einem Gärtner Arbeit, wo er bis zu seiner Verhaftung, die recht bald erfolgte, war. Von dem Gärtner sowie von einigen andern Arbeitgebern legte der Angeklagte die ihm ausgestellten Zeugnisse vor, die sich über seine Tätigkeit lobend äußern. Der Angeklagte wurde für seine Vergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark 1 Tag Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Loburg, 2. Juni. (Tobsüchtig) wurde hier die Frau des Invaliden St. Sie warf fast alles Hausgerät zum Fenster hinaus und konnte erst durch das Eingreifen der Nachbarn an ihrem Tun gehindert werden. Später wurde sie nach Halle übergeführt. Leider wurden beim Transport nach der Bahn und vorher nach dem Polizeigefängnis wieder Gefährte benutzt, die zum Befördern kranker Menschen ganz ungeeignet sind. Auch für solche Fälle sollte die Stadt Vorsorge treffen. —

Neue Schleuse, 2. Juni. (30 Mark Geldstrafe für einen Spaziergang.) Nachdem schon mehrere Vernehmungen beim Amtsvorsteher in Gr.-Wudicke zur Ermittlung des Veranstalters eines öffentlichen Umzugs am 1. Mai stattgefunden haben, ist der Genosse Fritsche wegen Uebertretung des § 19 Absatz 1 des Reichsvereinsgesetzes in eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 6 Tagen Haft genommen worden. Die Uebertretung wird in einem gemeinsamen Spaziergang sämtlicher Arbeiterkorporationen von Neue Schleuse durch Steckelsdorf über Göttlin zurück nach Neue Schleuse erblickt. Ein weiteres Strafmandat über 30 Mark erhielt der Genosse Ganzer wegen Tragens einer roten Fahne. In beiden Fällen wird jedoch richterliche Entscheidung beantragt werden. —

Oschersleben, 2. Juni. (Freigesprochen.) Der 10. April hatte bekanntlich einer größern Zahl Personen Strafmandate in Höhe von 10 Mark gebracht. Die Uebeltäter, acht an der Zahl, standen am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht. Bei zwei Angeklagten, denen zur Last gelegt war, der polizeilichen Aufforderung, weiter zu gehen, nicht gefolgt zu sein, beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung. In einem andern Falle beantragte der Amtsanwalt, den Termin zu vertagen, um noch einen Gendarmen als Zeuge zu laden. Die andern vier Angeklagten sollten ihre 10 Mark Strafe bezahlen; Zeugen für die Angeklagten waren nicht geladen. Das Gericht sprach alle Angeklagten frei und die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die mündliche Begründung ging von der Voraussetzung aus, daß bei größern Menschenansammlungen der Verkehr immer beeinträchtigt wird. Nach der Beweisaufnahme sei keinesfalls erwiesen, daß die Angeklagten absichtlich eine Uebertretung der Polizeiverordnung begangen haben. —

— (Beleidigung.) Ferner war angeklagt der Arbeiter Wettmershausen wegen Beleidigung des Polizeikommissars Haensch und des Nachtpolizeisergeanten Müller. Der Beleidigungsklage des Polizeikommissars Haensch gegen Wettmershausen lag folgender Sachverhalt zugrunde: Wettmershausen soll nach einer Wahlrechtsversammlung in bezug auf die hiesige Polizei „Bluthunde!" gerufen haben. Der Angeklagte bestritt dies und will den Ausdruck auf auswärtige Polizeitaten angewandt haben. Das Gericht glaubte diesen Angaben und sprach den Angeklagten frei. In der weiteren Beleidigungssache des Nachtpolizeisergeanten Müller gegen Wettmershausen wurde letzterer zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft verurteilt. Wettmershausen lebt schon längere Zeit mit Müller in Feindschaft und soll in bezug auf Müller beleidigende Aeußerungen getan haben. —

— (Wegen Körperverletzung,) begangen bei der Wahlrechtsdemonstration an dem Polizeisergeanten Röper, hatte sich der Kutscher Husung zu verantworten. Röper bekundete, er sei von dem Angeklagten in der Bleicherstraße ins Kreuz geschlagen oder gestoßen worden, so daß er mehrere Tage Schmerzen verspürt habe. Zeugen bekunden, daß der Angeklagte von einem Unbekannten gegen den Polizeisergeanten Röper gestoßen wurde, und daß sich dieser Fall nicht in der Bleicher- sondern in der Halberstädter Straße zugetragen habe. Das Gericht nahm eine absichtliche Körperverletzung nicht an und sprach den Angeklagten frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. —

Osterwieck, 2. Juni. (Der Städtetag) des Städteverbandes Sachsen-Anhalt für Städte unter 10 000 Einwohnern findet hier am 3., 4. und 5. Juni statt. In der Hauptversammlung am Sonnabend im „Schwarzen Adler" wird Stadtv. Helft (Bleicherode) über „Kommunale Finanzpolitik der kleinen Städte" referieren. Ferner spricht Landesbaurat und Provinzial-Konservator Hiecke (Merseburg) über

Der Lotterieschwede.

Von M. Andersen-Nexö.

Nachdruck verboten.

Die Straße hinab ging er mit schwerem Schritte, die Holzbutte auf dem Rücken — gerade auf das Postgebäude zu. Er summte eine Stelle aus einem Liede vor sich hin und ging im Takte danach; es war ihm deutlich anzumerken, daß er bei gutem Humor war, wiewohl er keine Miene verzog.

Sobald er jedoch das Postgebäude zu Gesicht bekam, verstummte sein Summen, und er verlangsamte allmählich den Schritt. Im Korridor angelangt, zauderte er.

Fürchtete er sich etwa gar?

Fürchten, er! Wer war beim Minenlegen draußen auf den Steinhügeln der Kühnste von allen? Wer ging damals, als der starke Bergendal im Delirium sein Weib auf die Straße geworfen hatte und die Möbel im Zimmer mit der Axt entzweihieb, unerschrocken zu ihm hinein? Nein, Furcht hatte er nicht — nicht vor seinesgleichen wenigstens! Aber die Beamten waren unfreundlich, und die Postexpedienten gar ein rechtes Volk!

Dann endlich trat er ein und zum Expeditionsschalter hin.

Es wurde eine Scheibe hinaufgeschoben und jemand fragte in barschem Tone: „Was wollen Sie denn?" ohne aufzublicken.

Nun, er wollte es gern mit einem Achtel der neuen Lotterie versuchen.

Warum schwieg der Expedient? Etwa, weil es ihm nicht lohnte, sich eines Achtels halber zu bemühen? Er war es wahrscheinlich gewohnt, daß die Leute ganze Lose nahmen — und vielleicht gar mehrere auf einmal. Oder war's nicht deshalb, war's etwa — —? Und der Schwede blickte an sich hinab, auf die mit schwarzen Lappen ausgeflickten Leinwandhosen, auf die Holzschuhe mit den vielen Eisenkrampen über den Sprüngen, und es kam ihm fast selber verächtlich vor, daß er — ein armer Steinklopfer — sein Geld in die Lotterie setzte. Aber es gewannen ja so viele, und versuchen konnte man's ja — eine einzige Ziehung nur, versteht sich. Dann konnte man ja immer noch „auskneifen" und den Schein nicht erneuern. So hob er denn den Kopf und betrachtete den Expedienten, der weiterschrieb und tat, als ob er ihn nicht bemerkte.

Ob es denn eins mit einer hohen Nummer und einer ungeraden Zahl sein könnte — —?

Noch immer keine Antwort.

Endlich kehrte der Expedient sich ihm zu: „Wie ist's mit den Garantien?" fragte er.

„Den Garantien?" wiederholte der Schwede verwirrt.

„Ga—ran—tie—en — jawohl!" hackte der andre silbenweise in giftigem Tone heraus.

„Ich wußte — — ich dachte nicht — —", wandte der Schwede betreten ein.

„Ja, da wissen Sie und dort denken Sie; können wir denn parat sitzen, um die Lose abzuklappern, sobald Sie es satt bekommen haben — äh?" Wieder beugte er sich über sein Pult.

Da stand nun der Schwede.

Garantien — ja natürlich braucht man Garantien — es ist ja ganz klar, daß Garantien da sein müssen. Daß er das nicht selbst früher schon herausgefunden! Als ob arme Leute nicht immer mit Garantien bei der Hand sein müßten, wenn für nichts andres, so doch dafür, daß sie ehrlich zu dem Gelde gekommen sind, mit dem sie bezahlen. Ja, — es nützte ihm und seinesgleichen nichts, auf ihr ehrliches Gesicht hin beurteilt werden zu wollen! Kränkend aber bleibt's immerhin, weil man arm ist, gleich garantieren zu müssen, daß man vor Ende des Monats nicht noch ärmer wird. Und schlimm ist's wahrhaftig, mit dem Geld in der Hand dazustehen und doch nichts zu bekommen — weil man arm ist. Die ganze Serie vorausbezahlen — ja, könnte er das, er würde das Geld dem Expedientenlümmel auf das Pult hinwerfen. Aber er hatte es nicht. Bürgen . . .! Wen sollte er als Bürgen aufstellen? Arme Arbeitskameraden — aber von denen brauchte man wohl viele, um ein Achtellos in der Klassenlotterie aufzuwiegen.

Er hatte vergessen, daß er vorhin die Absicht gehabt hatte, das Los nach der ersten oder zweiten Ziehung „streichen" zu lassen. Er stand und sann sich den Kopf voll bitterer wilder Gedanken. Aber seiner demütigen Haltung war nichts anzumerken, und er gab sich Mühe, nichts davon zu verraten. Unter den Kameraden, ja, da hatte er seine Fäuste und — schlimmstenfalls, sein Messer; einem königlichen Postmeister und autorisierten Lotteriekollekteur gegenüber konnten ihm diese beiden Dinge jedoch höchstens ins Zuchthaus verhelfen. Und so behielt er sein demütiges Aussehen bei und bereitete sich zögernd zum Gehen.

Da richtete der Expedient sich wieder auf; seiner kleinen Beamtenehre war durch die ehrerbietige Haltung des Schweden Genüge geschehen.

„Na! Sie können das Los haben — da Sie es sind. Aber denken Sie daran, es rechtzeitig zu erneuern!"

Ob er daran denken würde! Ja, der Herr Expedient könne sich darauf verlassen. Eher wollte er zu einem Werwolf werden, als das vergessen.

Sein Antlitz hatte sich etwas aufgehellt, und er zwinkerte ein wenig mit den Augen. Es war ein Glückstraum so alt, daß er zu einer fixen Idee geworden, die sich nun realisieren sollte.

„Aber wir haben nur Viertel!" sagte der Expedient plötzlich, nachdem er eine Weile geblättert hatte.

Der Schwede sagte nichts. Er nahm langsam Stock und Hut, schnallte die Butte über die Schultern und ging.

Vielleicht war der Schritt etwas schwerer — vielleicht der Gang etwas gebückter — vielleicht.

Er hatte bloß das Gefühl einer Niederlage.

Wie er aber die Straße hinaufging, begannen seine Gedanken sich wiederum um das Los zu sammeln und um die zwölf Kronen, zu denen es anwachsen würde.

Zwölf Kronen, freilich viel Geld! er hatte sie nicht. Und er bekam sie auch nicht, das wußte er recht gut. Neun Kronen wöchentlicher Arbeitslohn, davon zwei auf die Hausmiete gelegt, und sieben für die Frau, um das Haus zu führen — „beiläufig" sieben, etwas ging ja immer am Arbeitsplatz drauf. Sieben Kronen für sie und vier Kinder, das war freilich im Grunde viel. Bekam Johen Svendsens Weib wohl je von ihrem Manne sieben Kronen für die Wirtschaft? Und die hatten noch ein Kind mehr. Und dabei klagte sie noch, seine Alte daheim; mit den Weibsbildern war nie ein Auskommen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ortsstatute im Sinne des Verunstaltungsgesetzes“ und Bürgermeister Stuhr (Artern) über „Haben die Städtetage einen praktischen Wert?“. Unter anderm steht noch folgender Punkt auf der Tagesordnung: „Einrichtung eines Versicherungsverbandes für verunglückte Feuerwehrleute.“ Unsre Arbeitervertreter im Stadtparlament werden den geschäftlichen Verhandlungen der Tagung beiwohnen. —

Schönebeck, 2. Juni. (Noch ein Wahlrechtsdemonstrant vor Gericht.) Das Schöffengericht verhandelte schon am 20. April und 4. Mai über zwei Demonstranten, wovon der erste von der Anklage freigesprochen wurde, aber der Amtsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegte. Am 1. Juni verhandelte dasselbe Gericht in der Sache des Arbeiters Wilhelm Enderling. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriff und Beleidigung. Der Zeuge, Polizeibeamter Bohn, bekundete, daß er am 13. Februar auf dem Markte Dienst hatte. Als der Zug der Demonstranten vor ihm vorüberkam, trat ihn der Angeklagte auf die Füße. Seiner Arretierung setzte er Widerstand entgegen und schlug ihn, den Zeugen, gegen die Brust. In den Zug der Demonstranten zurückkehrend, hob der Angeklagte drohend den Stock gegen den Polizeibeamten Schinke. „Wenn der Enderling die Macht gehabt hätte, würde er uns alle totgeschlagen haben,“ bekundete Zeuge ferner. Der Zeuge Gendarm Hohenschild stellte den Vorgang anders dar. Nach seiner Auffassung habe der Angeklagte den Stock erhoben, nicht um zu schlagen, sondern um seiner Freude auf diese Weise Ausdruck zu geben. Weiter bekundet Zeuge, daß Enderling Leiterbuben gerufen habe. Das habe sich auf zwei Polizeibeamte bezogen, welche Verhaftungen vornahmen, nicht aber auf Bohn. Der Zeuge Schüler schildert, wie die Polizeibeamten eingeschritten sind. Der Amtsanwalt beantragt sechs Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, führte aus, daß der Polizeibeamte nicht berechtigt war, den Enderling sofort zu verhaften; der Polizeibeamte habe nur dessen Namen festzustellen, und wenn die Namensnennung verweigert würde, dürfte er erst sistieren. Daß der Angeklagte Widerstand geleistet habe, war nur sein gutes Recht. Der Verteidiger beantragte eine geringe Bemessung der Strafe. Das Gericht verurteilte Enderling zu vier Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es, das Verfahren wegen Beleidigung sei eingestellt, weil der vorliegende Strafantrag nicht ausreichend ist und die andern Beamten keinen Strafantrag gestellt haben. Die Anklage wegen Bedrohungen durch Erheben des Stockes, wurde fallen gelassen. Im übrigen hat das Gericht dem Polizeibeamten Bohn vollen Glauben geschenkt. —

— (Warum?) Die Radiatorenfabrik entließ vor 3 Wochen 45 Arbeiter angeblich wegen Arbeitsmangels. Kurz danach stellte sie die Gemaßregelten bis auf einige wieder ein; eine Anzahl der Arbeiter ist heute noch arbeitslos. Jeden Morgen kann man vor den Toren der Fabrik 38 bis 46 Arbeiter stehen sehen, die warten, bis die Meisterschaft einen von ihnen einstellt. Ein Polizeibeamter von Groß-Salze forderte am Montag die Arbeitslosen erhobenen Tones auf, sich auf die andre Seite des Fahrdamms zu stellen. Ist diese polizeiliche Hilfe von den Herren Meistern oder Portiers gefordert worden? —

Schollene, 2. Juni. (Erledigte Amtsvorsteherstelle.) In vergangener Woche ist Amtsvorsteher Schiele (Schollene) im Alter von 81 Jahren verstorben. Der Verstorbene hat noch durch seine Stellungnahme gegen uns die Beachtung auf sich gelenkt. Er war bestrebt, die größte Volksbewegung des Jahrhunderts niederzuhalten. Sein Nachfolger wird jedenfalls den Faden, der dem Alten aus der Hand glitt, wieder aufnehmen. —

— (Zum Leichenfund.) Die gerichtliche Leichenöffnung hat mit aller Sicherheit ergeben, daß es sich um Tod durch Erhängen handelt. Der eigentümliche Verlauf der Strangrinne, die Ausbildung der Totenflecke, ganz besonders aber zahlreiche Blutaustritte unter der Haut der untern Gliedmaßen lassen keinen Zweifel daran, daß der Betreffende sich erhängt hat. Die Ausbildung der Totenflecke läßt ferner mit Sicherheit den Schluß zu, daß die Leiche wenigstens bis gegen 10 Stunden gehängt hat. Verletzungen am Kopfe sind überhaupt nicht vorhanden gewesen. Es fanden sich nur blutige Krusten, die von der Fäulnisflüssigkeit herrühren, die unter der Einwirkung der Hitze aus dem Munde der Leiche geflossen war. Wie die Leiche nachher in liegende Haltung, in der sie gefunden wurde, gekommen ist, ist unbekannt. —

Staßfurt, 2. Juni. (Die kleinen Brote,) die uns die Herren Bäckermeister immer noch backen, sollten endlich einmal das Bestreben zeigen, ihr Gewicht etwas zu vermehren. Noch jetzt erhält man für 70 Pfg. Brote von 5 Pfund und wenig mehr Gewicht, obschon die Roggenpreise ganz erheblich gesunken sind. Wenn Roggen an der Berliner Börse im Januar 1908 durchschnittlich 208,48 Mark, im Januar 1909 167,36, im Januar 1910 immer noch 167,04 Mark pro Tonne notierte, so ist dieser Preis seitdem ständig und beträchtlich heruntergegangen und wurde am 28. Mai mit 139 Mark notiert. Wegen der vorzüglichen Ernteaussichten hat der Preis die Tendenz weiteren Fallens und die Herren Bäckermeister können sich gelegentlich einmal daran erinnern, daß sie nicht nur das Recht haben, den Preisbewegungen des Roggens nach oben zu folgen, sie dürfen ohne weiteres auch der nach unten gerichteten Preisbewegung sich anschließen, zumal diese nun schon lange genug andauert. —

— (Die Denunziationen) haben bereits begonnen. Mehrere Hausbesitzer, die unter Umgehung eines Meisters kleine Maurerarbeiten haben ausführen lassen, sind bereits von der Berufsgenossenschaft mit Aufforderungen bedacht worden, die entsprechende Anmeldung vorzunehmen. Man ist dabei teilweise an die unrichtige Adresse geraten, denn die Aufforderung haben auch Hausbesitzer erhalten, die selbst an ihrem eignen Hause etwas gearbeitet, es zum Beispiel mit einem neuen Anstrich versehen haben. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. Juni 1910.

Unordentlich. Der Installateur Otto Jacobi, Inhaber der Firma C. L. Jacobi Nachf. von hier wurde wegen Konkursvergehens — unordentlicher Buchführung und unterlassener Bilanzziehung — zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Verschiedene Delikte. Der vorbestrafte Arbeiter und Schiffsknecht Emil Siegmund zu Groß-Salze war in der Zeit vom 5. Januar bis zum 3. Oktober 1909 bei dem Schiffseigner Bernhard Klein in [illegible] und hatte ihm eine [illegible] sowie dem Bruder zu [illegible] ein [illegible]. Ferner [illegible] er dem Arbeitgeber die von einigen [illegible] Mark und [illegible] Mark [illegible]. Der Angeklagte wurde wegen [illegible] in zwei Fällen, Unterschlagung und Betrugs zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. —

[illegible]. Der Arbeiter Christoph Weber zu [illegible] hatte am 19. März dem [illegible] von einer [illegible] und mehrere [illegible] im Werte von etwa 50 Pfg. [illegible] wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes auf 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 1. Juni 1910.

Sachbeschädigung. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte den [illegible] August Martini aus Halberstadt zu [illegible] Mark Geldstrafe, weil er in dem Vorgarten eines Hauses in der [illegible] Straße, in dem er vor 3 Jahren gewohnt habe, zwei [illegible] und eine Eiche abgebrochen hat. Seine Berufung wurde verworfen. —

Ohne Erfolg. Der Arbeiter Franz Mierzinski und der Arbeiter August Schwartel, beide aus [illegible], wurden wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung, der erstere zu 8 Monaten 2 Wochen und der letztere zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten, die wegen ähnlicher Delikte mehrfach vorbestraft sind, haben die ihnen zur Last gelegten Vergehen in der Gastwirtschaft von Stieglitz in Thale begangen. Ihre Berufung, die sie gegen das vom Schöffengericht Quedlinburg gefällte Urteil eingelegt haben, wurde verworfen. —

Eine unehrliche Aufwärterin. Die ledige Ida Brandt aus Quedlinburg hat im Dezember 1909 und im Januar dieses Jahres den Eheleuten Naumann in Quedlinburg, bei der sie als Aufwärterin beschäftigt war, aus einer verschlossenen Kassette, die sie mit einem Nachschlüssel öffnete, nach und nach 180 Mark entwendet. Die Angeklagte, die behauptet, daß es nur 77 Mark gewesen sind, hat sich für das Geld verschiedene Sachen gekauft, die sie, als der Diebstahl entdeckt wurde, wieder zurückgab. Sie erhält, unter Zubilligung mildernder Umstände, wegen eines fortgesetzten schweren Diebstahls 4 Monate Gefängnis. —

Jagdvergehen. Der Landwirt Wilhelm Timme aus Dalldorf wurde vom Schöffengericht Gröningen wegen Jagdvergehens zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte wurde am 25. Januar von zwei Landwirten beobachtet, wie er versuchte, sich an Rehe heranzupirschen. Seine Berufung wurde verworfen. —

Ein Widerspenstiger. Der Arbeiter Oskar Zeidler aus Halberstadt befand sich unter der Menschenmenge, die sich bei der letzten Schwurgerichtsverhandlung gegen die Gebrüder Giebel auf dem Domplatz angesammelt hatte. Er versuchte wiederholt in den Sitzungssaal zu gelangen, so daß er schließlich festgenommen wurde. Hierbei hat er sich in heftiger Weise den Polizeibeamten gegenüber widersetzt, die ihn nur mit großer Mühe nach der Wache bringen konnten. In der Zelle hat er außerdem den Polizeibeamten in das Gesicht geschlagen. Vom Schöffengericht Halberstadt erhielt er 4 Monate Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Notwendig ist es, die besonders in Magdeburg überaus traurigen Arbeitsverhältnisse im Friseurberuf zu schildern. Bei einer Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 10 Uhr — Sonnabends wird es sogar $11\frac{1}{2}$ Uhr — beziehen Gehilfen im Alter von 24 Jahren einen Lohn von wöchentlich 6 Mark. Natürlich werden den Friseurgehilfen noch alle Segnungen des Kost- und Logiszwangs zuteil; der Zustand der Schlafkammern und des Essens ist sehr oft so, daß wirklich ein großes Maß Bescheidenheit dazu gehört, will man sich dabei noch als Kulturmensch fühlen. Hohe Zeit ist es, daß sich die Friseurgehilfen auf ihre Organisation besinnen und in geschlossenen Reihen Abhilfe schaffen. Partei- und Gewerkschaftsgenossen können ihnen Unterstützung bringen, indem sie Friseurgeschäfte aufsuchen, in denen organisierte Gehilfen beschäftigt sind.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands.
Zweigverein Magdeburg.

222. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 1. Juni 1910. **Vormittag.**

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

222 455 905 **1**557 613 43 84 (3000) 761 855 (500) 96 (3000) **2**262 506 704 888 **3**094 193 256 364 639 762 **4**214 58 (1000) 379 517 609 75 (1000) 867 919 78 **5**060 143 470 989 (5000) **6**038 163 (1000) 90 (500) 438 98 555 87 607 (3000) 17 (500) 766 88 914 15 (500) 36 **7**003 18 (500) 35 (500) 82 89 101 637 816 17 961 **8**077 344 616 33 761 70 839 983 **9**038 84 151 (500) 713

10048 520 810 957 **11**109 528 698 807 70 94 **12**024 206 (1000) 65 410 608 792 808 41 **13**143 99 236 72 384 966 **14**327 902 **15**335 61 434 **16**101 341 63 810 11 909 44 **17**088 208 16 (500) 387 537 729 813 **18**035 (500) 107 290 360 473 513 683 767 844 947 64 **19**032 308 84 414 (1000) 542 88 755

20326 411 (1000) 34 96 510 18 620 21 34 70 789 (500) 90 905 **21**292 476 646 79 999 **22**051 96 145 60 511 20 620 89 712 85 887 **23**228 317 410 68 688 99 602 83 766 850 (500) 67 907 98 **24**067 518 697 746 99 919 93 (3000) **25**492 661 741 88 (500) 694 **26**021 75 642 47 **27**127 284 351 479 552 674 75 79 **28**264 418 75 694 848 933 (3000) 45 **29**605 30 331 61 76 657 760 864 950

30040 549 671 722 860 **31**020 85 358 409 35 536 897 **32**111 347 520 687 846 76 **33**304 42 468 936 (500) **34**107 223 383 620 **35**039 198 394 475 827 66 944 (1000) **36**061 125 94 209 383 683 95 959 63 **37**087 106 239 (500) 655 745 **38**064 349 476 519 76 625 **39**031 (3000) 210 30 390 649 (500) 847

40160 (500) 71 628 (3000) 730 976 (1000) 81 **41**037 451 76 542 **42**354 67 451 563 654 **43**101 30 (1000) 239 414 **44**221 63 775 **45**349 659 996 **46**091 256 385 438 45 594 709 49 625 (1000) 932 64 (3000) **47**092 416 818 (500) 40 42 76 **48**005 78 324 470 672 962 **49**128 86 95 98 251 436 38 65 (500) 807 36 78 86

50124 (1000) 699 734 895 **51**054 (500) 84 279 (1000) 574 79 669 793 956 (500) **52**035 53 84 114 (1000) 230 98 (3000) 336 457 (1000) 605 66 968 80 89 **53**124 468 76 532 806 95 (500) 958 **54**336 452 721 23 858 972 **55**051 620 757 (500) 829 (500) **56**049 90 422 51 550 835 916 24 **57**005 41 325 430 651 **58**003 (1000) 103 44 (500) 383 410 25 840 (3000) **59**031 430 726 924 33

60291 514 55 810 35 **61**043 95 154 651 **62**075 (3000) 119 **(10000)** 412 603 751 919 (3000) **63**257 (1000) 61 451 93 566 615 32 732 82 **64**257 81 359 72 405 551 88 (3000) 705 96 957 87 **65**185 96 213 39 72 456 544 **66**141 232 463 540 68 624 94 896 **67**094 339 70 85 543 692 731 877 **68**007 108 97 326 (3000) 27 32 60 636 670 747 872 **69**034 63 396 444 (500) 734 99 991

70028 40 (500) 216 304 711 29 854 **71**046 835 **72**431 (500) 600 690 865 **73**143 373 702 879 (500) 939 66 **74**119 66 89 342 713 66 831 924 **75**020 67 468 97 632 88 704 219 **76**255 (3000) 82 366 621 812 944 64 87 95 **77**377 (1000) 95 456 (1000) 578 863 (1000) **78**015 68 69 142 210 (500) 300 776 **79**460 720 94

80055 (3000) 351 415 677 900 **81**385 436 737 869 930 **82**022 48 100 16 (3000) 378 (500) 435 584 775 921 73 99 **83**464 91 576 600 (500) 996 **84**051 197 244 473 656 794 (3000) 826 **85**182 (500) 214 642 809 953 **86**009 20 192 487 567 **87**077 142 95 447 95 511 920 56 **88**071 173 (3000) 306 48 (1000) 416 (3000) 789 823 60 924 63 **89**046 330 444 702 873 933

90206 37 408 14 629 **91**022 37 259 (3000) 287 979 87 **92**225 (3000) 44 76 714 **93**165 235 79 302 421 665 **94**033 350 467 651 81 95 721 76 886 95 **95**050 243 696 874 **96**040 622 83 642 768 892 993 **97**225 **(10000)** 32 313 458 (1000) 83 822 955 **98**122 234 47 437 532 63 69 634 771 76 973 **99**154 391 607 (500) 629 916 96

100508 728 865 934 **101**175 77 211 (3000) 317 87 443 514 89 654 (1000) **102**238 613 51 601 **103**003 (500) 11 183 (500) 86 241 634 66 921 **104**134 204 (500) 549 961 **105**057 108 69 225 322 405 684 611 932 **106**106 (500) 650 651 (500) 837 (500) **107**119 323 94 482 (500) 90 717 804 71 941 **108**604 64 781 961 (3000) **109**007 (1000) 70 331 403 630

110532 (500) 49 682 (500) 826 924 **111**137 218 310 479 546 (500) 624 86 932 61 **112**085 194 370 465 640 48 730 (500) 56 74 **113**024 41 117 (500) 35 73 376 511 603 33 (500) 733 66 973 **114**063 (500) 57 (3000) 117 217 42 350 496 725 (1000) 812 932 **115**011 126 43 236 586 662 873 **116**089 921 63 79 **117**216 47 448 652 **118**079 136 295 542 (3000) 44 729 834 951 **119**087 (500) 315 567 972

120448 559 934 **121**095 51 183 220 613 **122**152 295 323 67 436 514 (500) 75 (1000) 692 98 (1000) 801 **123**007 114 49 60 94 216 486 (500) 639 774 (500) **124**034 156 335 733 **125**000 77 257 323 687 849 912 **126**140 201 81 413 941 **127**076 119 271 723 45 53 839 51 **128**025 33 61 258 484 686 97 964 **129**060 137 (1000) 69 498 712 (1000) 81 (1000) 590

130071 127 228 402 67 561 669 780 **131**095 291 351 459 72 618 **132**062 209 57 346 590 721 959 **133**053 75 346 (1000) 60 418 (1000) 38 597 (500) 637 835 95 (500) 939 **134**275 334 (3000) 415 218 51 **135**23 61 86 (3000) 753 884 **136**025 554 741 **137**046 200 974 **138**050 96 (500) 329 578 625 821 43 982 (500) 89 (1000) **139**302 445 (500) 508 (1000) 25 968

140025 59 113 323 622 (1000) 736 802 999 **141**172 421 60 66 (3000) 84 617 19 654 755 999 **142**193 253 553 73 921 65 72 76 **143**025 149 219 856 **144**115 82 39 90 223 466 84 722 973 **145**301 (1000) 17 402 58 503 (3000) 31 725 (500) 872 (1000) **146**054 132 36 283 449 53 671 936 96 **147**584 767 918 **148**419 699 718 834 (500) 83 954 (500) **149**001 58 161 298 (1000) 301 298

150576 822 916 33 **151**214 66 (500) 59 233 500 625 744 (500) **152**106 (3000) 76 428 56 602 (3000) 321 39 43 **153**115 237 (3000) 328 439 (500) 546 80 617 44 917 (3000) 36 **154**127 774 (500) 200 6 93 **155**033 191 291 380 550 951 **156**003 (500) 101 14 56 66 249 221 39 637 894 914 63 **157**016 72 151 76 286 447 722 (1000) 29 993 **158**221 795 929 **159**035 63 (3000) 71 150 67 658 762 (3000) 66 74 862 20

160429 37 556 903 48 70 **161**032 (3000) 212 492 601 992 **162**096 (500) 366 81 470 721 (500) 551 (500) 52 988 **163**091 211 666 730 60 944 52 **164**543 701 4 654 **165**120 55 272 806 913 **166**091 118 250 362 (1000) 445 64 688 718 904 31 79 **167**150 76 173 349 435 876 906 76 **168**576 635 815 **169**194 455 616 85 783

170334 96 155 (500) 246 544 675 999 **171**319 32 493 543 672 726 63 877 (1000) 974 **172**216 (500) 27 (1000) 549 (500) 645 (1000) **173**049 189 92 97 244 59 74 616 40 86 **174**035 215 21 57 334 (5000) 976 **175**115 228 376 89 654 **176**110 134 256 560 (3000) 79 676 914 70 **177**314 36 544 73 677 851 (3000) 92 **178**154 311 411 609 719 22 970 **179**010 505 654 794 92 810 942 70

180544 915 24 **181**251 (1000) 76 387 455 529 **182**214 324 **183**019 37 106 383 495 53 538 (500) 625 43 62 707 997 **184**125 261 453 914 **185**000 (500) 201 23 375 (1000) 417 54 545 82 691 813 **186**087 137 357 61 97 423 (500) 65 807 (500) 29 **187**135 514 738 323 **188**016 47 113 404 523 610 915 **189**165 298 422 548

190157 57 269 387 902 **191**242 (3000) 577 741 932 99 **192**293 460 61 600 4 8 56 724 646 **193**686 145 221 39 874 937 **194**230 59 472 (500) 644 779 833 993 **195**927 **196**221 713 45 53 606 30 908 **197**017 241 396 440 (500) 79 517 73 786 912 **198**509 60 223 366 (500) 448 **199**343 420 74 505

200156 457 73 (500) 744 851 963 **201**125 77 241 382 875 **202**019 251 67 71 722 901 **203**956 161 564 720 34 918 41 **204**526 616 844 (500) 904 **205**212 357 435 37 541 616 744 (500) 48 604 912 14 (500) **206**058 169 426 682 [illegible] 34 39 **207**065 176 217 44 71 (500) 344 436 (3000) 557 608 90 **208**213 510 341 458 509 19 21 97 912 (1000) **209**217 (500) 921

210213 521 725 916 **211**020 97 270 624 729 58 890 **212**053 119 (500) 72 95 307 56 852 745 **213**122 (1000) 321 498 39 519 632 808 **214**016 475 (3000) 582 93 656 (500) 84 901 **215**226 523 652 758 216 **216**101 39 326 66 471 813 66 68 **217**221 75 (500) 152 356 529 879 906 **218**025 222 799 919 77 80 (500) **219**119 69 248 356 416 (500) 587 969

220123 (500) 37 62 275 318 422 55 95 522 627 49 72 756 908 **221**035 99 174 92 271 422 625 36 424 72 222 **222**065 23 75 441 571 730 39 74 (500) **223**010 74 206 74 (3000) 36 (3000) 375 (1000) 33 458 342 275 **224**017 47 131 48 425 646 (500) 73 727 935 **225**130 31 234 623 796 961 **226**193 403 501 63 **227**368 563 57 (500) 84 611 327 **228**531 711 85 906 31 **229**152 218 73 78 (3000) 628 546 84 798 27

230154 216 21 621 (500) 772 (500) **231**191 329 47 731 878 940 70 **232**083 261 (3000) 440 536 636 787 96 **233**147 443 503 813 967 (3000) **234**232 91 545 67 566 737 (500) **235**237 366 (500) 458 29 503 21 49 840 25 927 64 **236**170 405 512 65 106 **237**227 61 726 **238**066 149 259 426 682 [illegible] 71 **239**041 536 88 805 21 965

240162 171 96 465 556 634 (3000) 716 862 967 **241**064 97 153 86 336 98 (500) 426 567 862 967 **242**536 225 49 763 (1000) 643 **243**108 52 229 329 524 23 **244**007 32 92 132 (500) **245**093 191 512 684 710 965 (1000) **246**039 356 (3000) 446 674 76 799 980 (1000) **247**067 (3000) 342 622 (3000) 716 805 (500) 932 63 63 **248**143 245 **249**051 92 111 284 439 96 540

250192 206 778 78 82 577 462 928 **251**062 154 417 31 74 584 918 45 79 83 **252**391 445 522 716 13 922 (500) 903 **253**107 (500) 13 266 815 95 757 847 92 **254**029 44 92 217 543 288 (3000) **256**135 96 215 429 87 373 756 915 (500) 19 92 **257**113 245 364 73 734 801 **258**073 245 51 81 (3000) 438 947 **259**127 230 732 880 292 99

260203 716 228 971 **261**140 87 213 543 86 763 **262**023 927 **263**126 679 795 92 462 69 (500) 73 **264**166 343 586 764 **265**028 153 422 876 (500) 950 **266**122 227 428 537 692 701 17 (500) **267**047 73 487 527 686 **268**156 98 631 721 57 23 820 (500) 227 **269**073 145 98 303 563 622 724 31 821 71

270073 37 (3000) 52 111 63 82 96 251 (3000) 509 663 967 **271**603 128 519 145 **272**134 227 333 435 31 **273**254 381 **274**028 (1000) 469 597 803 931 **275**066 (500) 96 205 75 454 364 625 73 654 **276**093 119 311 82 619 176 740 940 **277**223 33 34 335 86 686 686 368 **278**249 303 520 482 558 (500) **279**275 346 634 (1000)

280[illegible] 255 278 429 744 (500) 218 **281**161 215 662 **282**155 (500) 229 (3000) 42 85 549 705 39 859 **283**062 210 34 66 748 911 (5000) 73 90 **284**012 85 (3000) 419 33 203 52 (500) 533 35 610 934 **285**017 40 266 375 50 96 572 634 857 **286**214 (500) 694 352 620 (500) 908 55 **287**378 61675 (3000) 771 **288**613 17 57 192 21 **289**116 329 534

290143 247 272 435 503 (500) 42 46 (1000) 56 697 930 43 **291**052 265 366 782 522 **292**211 14 439 525 **293**174 (500) 239 (500) 323 739 965 81 (500) **294**128 202 964 **295**102 68 112 212 42 63 (3000) 628 (1000) 59 906 (500) **296**125 277 446 511 **297**166 441 561 739 271 **298**069 17 229 78 510 609 (500) 142 **299**025 381 96 485 (1000) 997

300076 352 63 70 728 **301**136 197 216 41 598 571 (3000) **302**131 257 615 327 73 803 (500) 985 **303**224 63 381 446 69 79 648 77 642 669

222. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 1. Juni 1910. **Nachmittag.**

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

130 586 731 **1**178 385 (3000) 674 705 18 67 78 815 (500) **2**230 337 97 461 727 **3**227 774 **4**045 284 461 629 766 **5**136 622 63 **6**063 134 245 420 507 763 **7**078 268 (500) 315 746 862 **8**038 166 88 395 454 912 79 (5000) **9**196 316 617 97 718 993 (500)

10343 415 607 814 63 954 **11**039 262 587 768 987 **12**629 (500) 30 781 (500) 833 918 **13**165 68 72 (500) 288 (3000) 482 606 741 879 957 **14**233 507 693 759 803 **15**207 68 487 636 94 **16**171 219 22 25 467 76 29 99 828 90 **17**015 68 358 914 **18**013 57 (1000) 211 (1000) 18 40 65 97 663 697 977 **19**184 (1000) 406 544 99 682 97 733 916 31 (1000) 54 66

20289 315 608 (3000) 734 924 **21**006 67 359 423 605 35 720 24 **22**131 (500) 246 380 98 464 586 876 934 **23**061 (3000) 179 217 374 554 846 (500) 984 **24**032 482 772 **25**098 243 426 589 743 52 **26**109 57 228 360 618 913 **27**036 285 304 481 656 769 94 (500) **28**049 140 94 336 (500) 48 769 930 94 **29**077 776 (500) 90

30148 68 298 361 98 588 617 888 (500) 994 **31**085 116 91 204 **32**041 57 69 420 54 544 875 84 **33**060 191 349 98 440 766 **34**102 63 67 72 99 368 450 981 82 **35**203 611 76 82 (3000) 798 **36**045 (5000) 146 320 87 415 (1000) 63 609 800 **37**001 113 279 83 357 78 83 (3000) 92 668 933 (600) **38**161 87 376 486 604 19 68 96 742 894 **39**027 212 84 369 462 793

40079 199 364 461 540 (1000) 606 31 39 874 915 **41**043 305 38 67 517 645 (3000) 68 924 **42**128 457 94 945 **43**043 99 657 898 942 **44**181 466 584 867 901 (1000) 14 **45**265 92 (500) 608 23 57 720 802 3 509 55 **46**003 (3000) 107 602 (3000) 8 56 604 787 **47**087 (500) 252 433 45 626 792 858 **48**232 448 669 812 88 906 27 **49**286 551 716 (600) 61 853 80 928

50008 17 50 209 510 661 711 29 881 **51**116 449 (1000) 611 848 (1000) 95 (500) 972 98 **52**227 391 601 27 80 838 906 **53**062 170 382 424 27 (500) 668 789 95 859 940 **54**009 116 214 640 42 (500) 71 750 83 963 **55**025 166 291 443 661 710 31 **56**249 436 811 45 658 (3000) 726 864 921 25 **57**366 445 884 **58**099 319 409 44 613 785 (500) 866 **59**309 94 610 45

60027 47 176 249 326 78 642 719 34 940 **61**538 71 82 604 768 831 45 54 (500) 81 **62**009 (1000) 41 87 173 251 546 774 968 (1000) **63**114 430 529 97 600 63 746 823 **64**051 (3000) 240 49 54 602 888 **65**258 387 560 670 **66**048 (1000) 67 84 (1000) 113 (500) 36 241 60 874 **67**049 83 108 257 412 51 61 615 792 **68**237 628 72 688 932 58 (500) **69**106 259 346 459 74 623 37 54 654 703 19 906

70080 122 30 (500) 47 200 2 46 74 98 706 (3000) 87 919 **71**024 109 86 293 (3000) 662 93 794 807 34 64 66 904 **72**124 39 253 359 628 56 **73**167 222 (3000) 26 41 358 443 672 730 **74**027 (600) 69 162 452 (500) 697 (1000) 640 704 87 912 29 **75**140 66 398 614 (3000) 734 838 **76**258 897 972 **77**206 (3000) 331 472 783 **78**064 (1000) 140 244 (500) 379 445 663 92 648 723 **79**004 90 (500) 177 499 648 55 746 819 66 969

80111 74 273 397 542 627 64 845 **81**168 88 (500) 246 99 490 743 873 **82**050 148 62 403 863 906 **83**409 624 755 **84**067 406 52 (3000) 677 908 59 **85**370 (1000) 671 (500) 82 609 (500) 869 89 **86**203 (3000) 512 678 91 833 **87**064 200 708 811 76 97 (1000) **88**010 212 692 704 **89**069 158 350 461 71 (500) 655 (500) 708 28 973 **90**035 239 316 427 657 719 855 **91**064 126 270 454 93 983 **92**023 399 (1000) 470 550 661 (1000) 75 93 735 878 927 (500) **93**070 211 51 471 85 90 557 (500) 96 673 814 **94**094 126 201 310 59 571 820 80 (3000) **95**417 43 592 **96**012 184 268 359 405 502 800 **97**039 180 259 652 852 69 **98**114 87 468 714 53 803 **99**355 447 48 86 565

100081 627 55 (500) 731 51 800 (500) 920 33 **101**049 249 352 626 82 790 926 **102**132 49 (500) 308 534 735 866 79 951 **103**125 312 18 664 638 968 **104**116 501 676 (500) 924 50 **105**022 107 17 34 400 606 (500) 22 (1000) 812 **106**318 426 (1000) 573 84 753 807 (500) **107**017 76 (500) 153 (1000) 85 (3000) 94 295 442 695 (1000) 741 70 903 **108**400 54 (3000) 544 686 728 850 **109**027 84 178 373 670 608 80 715 962 76

110054 172 211 308 579 651 915 79 **111**433 (500) 507 65 **112**218 391 94 809 (3000) 77 (3000) 81 900 **113**044 183 327 626 (1000) 80 819 975 **114**098 439 36 868 900 **115**027 69 118 41 74 82 97 244 856 **116**033 185 235 636 **117**456 63 950 **118**425 522 654 (3000) 711 (3000) 13 (500) **119**077 237 410 611 915 (500) 32 96

120024 83 183 362 580 90 629 813 935 **121**115 398 513 40 803 931 **122**048 61 (1000) 88 96 308 405 20 65 78 616 784 86 852 937 (1000) **123**092 229 84 331 431 65 566 615 79 (1000) 886 **124**082 570 673 (500) 830 **125**075 144 64 67 455 (500) 95 561 600 789 871 (1000) 962 70 **126**116 584 99 663 742 48 928 **127**690 730 (500) 818 68 93 **128**054 110 (28 43) 889 94 **129**000 273 74 588 96 616 997

130733 924 **131**176 221 (1000) 90 614 857 928 71 **132**108 302 77 (5000) 482 879 997 **133**000 261 339 81 510 614 859 **134**046 (500) 339 **135**145 226 359 91 (500) 545 613 (3000) 923 **136**275 403 649 59 705 963 **137**083 161 482 846 **138**071 106 66 89 444 (1000) 48 568 841 **139**119 251 473 612 740

140600 392 426 (500) 611 897 **141**311 16 428 (600) 641 736 82 980 **142**008 219 (500) 91 308 74 409 651 (500) 833 **143**015 160 248 606 (1000) 33 721 88 951 90 **144**242 84 596 839 **145**234 310 472 535 662 989 **146**188 (500) 205 28 87 206 567 (1000) 605 751 815 **147**000 (500) 27 156 240 77 303 470 788 **148**056 543 **149**024 25 63 154 218 38 347 600 46 53 620 53 989

150062 75 84 138 816 936 **151**123 74 390 401 592 604 23 821 98 **152**103 282 437 80 647 940 43 **153**208 735 818 60 (3000) **154**327 67 426 39 47 (1000) 703 804 (500) 93 (500) 972 (1000) **155**057 85 391 628 (500) 866 924 **156**046 195 215 93 327 472 673 922 **157**082 301 438 619 34 41 657 717 836 52 957 67 97 (500) **158**614 23 27 **159**296 440 89 96 646 72 747 830

160065 82 145 470 638 846 92 901 (3000) **161**198 417 661 95 807 **162**205 471 614 (500) 52 (500) 767 (500) 76 960 **163**159 200 327 412 17 60 (500) 502 601 **164**009 139 395 (500) 929 **165**026 62 148 769 840 60 981 **166**396 526 41 717 36 (500) 921 **167**293 439 635 869 **168**033 124 40 59 807 (1000) **169**156 (500) 218 33 444 555 621 23 57

170106 392 520 37 (500) 94 746 57 818 938 **171**208 367 417 21 646 637 871 **172**150 502 914 **173**062 146 254 347 982 **174**005 57 (500) 172 231 562 789 816 912 25 54 **175**024 90 100 (3000) 47 (500) 255 63 363 635 49 796 (500) **176**112 214 587 647 779 **177**065 (500) 568 734 822 (500) 59 **178**191 212 531 91 637 (500) 94 879 **179**284 349 407 (500) 64 720 874 943 63

180455 538 40 620 908 **181**105 (500) 433 46 797 836 (600) 45 **182**094 442 **183**059 196 (1000) 873 986 93 **184**188 (1000) 232 59 67 351 473 558 749 88 (500) 892 **185**353 561 74 (500) 647 89 718 812 **186**063 (5000) 157 94 454 525 620 879 **187**162 259 656 **188**493 946 (1000) 76 **189**146 233 42 304 490 601 43 (3000) 704 953

190305 (1000) 730 46 (1000) 826 **191**479 626 776 969 **192**636 (600) 872 900 15 **193**324 480 (500) 81 (600) 799 808 985 **194**133 423 819 973 **195**223 (500) 62 316 38 416 18 64 71 (1000) 616 (1000) 663 735 946 64 **196**145 242 546 58 800 80 **197**221 27 491 (1000) 683 851 **198**005 27 166 436 656 82 916 **199**029 (500) 268 (500) 440 621 35 753 928 (500)

200227 631 941 **201**133 200 30 420 33 521 600 29 (3000) 83 **202**028 103 68 69 675 732 (1000) 805 45 89 **203**100 438 524 44 808 78 907 **204**054 88 203 (3000) 67 97 (1000) 360 409 76 694 **205**019 38 195 609 771 847 **206**010 83 178 520 **207**023 (500) 37 339 510 33 774 845 945 (3000) **208**197 (500) 378 80 523 625 790 **209**016 (500) 65 174 364 82 656 (3000) 77 (1000) 858 976

210136 75 307 429 (500) 583 94 96 640 803 903 **211**096 298 329 415 43 **212**084 378 584 755 811 **213**180 211 843 (500) 92 **214**226 304 71 703 41 **215**045 58 62 350 (1000) 422 (500) 648 729 34 876 **216**195 547 650 (5000) 978 **217**018 133 96 416 50 632 50 **218**047 (1000) 185 378 406 76 544 (500) 645 815 **219**155 222 36 (3000) 77 332 420 90 (500) 562 620 46

220025 183 215 459 563 **221**141 63 587 633 44 85 885 912 45 86 **222**107 274 368 975 **223**027 91 129 323 24 440 600 2 32 950 **224**050 109 11 66 233 323 401 (500) 647 92 (3000) 714 (1000) **225**013 16 483 503 706 **226**010 (1000) 45 118 279 548 97 622 **227**816 914 70 (1000) **228**602 726 39 **229**136 86 203 455 624 75 726 41

230218 375 645 60 69 713 96 818 20 951 (1000) **231**211 49 69 794 966 **232**220 459 681 769 833 944 **233**014 291 321 **234**043 87 540 75 500 1 17 88 916 53 (1000) 54 **235**318 651 92 **236**050 149 69 71 (1000) 390 425 910 **237**009 206 308 79 770 801 85 **238**122 631 729 843 963 **239**213 (500) 519 87 99

240134 47 315 718 602 (1000) 92 **241**087 114 35 351 449 64 (3000) 550 621 930 **242**077 230 696 871 976 **243**370 (500) 515 88 725 869 968 **244**039 133 251 310 (500) 446 638 650 716 66 966 (500) **245**034 64 123 81 445 621 **246**016 209 410 702 997 **247**021 338 48 681 749 901 **248**351 413 16 20 91 93 600 67 612 **249**200 44 683 801 21 960

250238 619 83 902 19 **251**378 87 438 58 658 628 756 (500) **252**288 403 66 **253**122 (3000) **254**207 500 326 81 433 565 85 839 71 93 914 **255**093 376 611 **256**002 34 376 518 19 (500) 94 620 74 (500) 900 70 **257**095 373 452 725 (1000) 871 **258**294 448 59 562 748 (500) **259**319 470 911

260131 37 259 774 (1000) 881 911 **261**436 (1000) **262**004 (1000) 148 228 461 292 928 **263**152 295 431 637 (1000) 798 **264**126 269 405 596 681 713 50 79 961 **265**049 317 48 478 558 60 905 **266**043 281 86 321 (1000) 430 64 96 593 719 950 **267**040 152 333 445 64 526 679 731 63 806 **268**093 (1000) 177 (500) 653 61 75 713 811 **269**107 441 (3000) 719 872 933

270787 **271**059 95 305 411 609 (500) 9 **272**307 38 (1000) 530 672 (500) 745 818 79 **273**069 124 96 213 563 93 794 833 949 54 **274**104 94 227 333 44 437 627 63 914 **275**063 903 69 75 **276**487 534 697 (5000) 725 **277**0 4 179 295 333 673 **278**057 66 (1000) 216 365 561 66 627 61 (500) **279**189 296 336 555 624 711 910

280018 22 26 28 423 26 716 884 901 69 **281**062 153 81 549 72 713 46 61 (1000) 951 **282**422 23 704 **283**350 520 34 731 **284**295 (1000) 551 75 (500) 979 **285**010 26 89 317 627 818 98 972 24 **286**046 73 (500) 135 432 66 532 662 940 98 **287**159 536 767 969 **288**166 204 54 430 690 832 951 **289**657 812 71

290006 137 52 336 477 510 934 (1000) **291**120 444 551 622 822 37 952 **292**264 341 589 **293**012 117 490 (500) 831 914 **294**121 423 781 868 75 940 93 (500) **295**210 16 82 417 617 **296**269 339 (500) 79 (500) 554 607 998 (500) **298**043 (3000) 309 429 53 45 525 718 803 **299**381 433 673 **(30000)** 674 728 38 830 (500)

300046 (3000) 248 378 425 599 (500) 808 971 (1000) **301**114 223 54 613 895 943 **302**082 79 167 **(10000)** 544 89 (500) 839 **303**074 180 236 377 763

Vermischte Nachrichten.

* **Das Licht in der Meerestiefe.** In einer interessanten Arbeit über die räumliche Verbreitung des Lichtes und das Sehen der Tiere, die Professor von Michel in der „Deutschen Revue" veröffentlicht, werden auch die Lichtverhältnisse in den Meerestiefen eingehend erörtert. In 483 Meter Tiefe ist im Wasser bei Zenitstand der Sonne das Licht bis zu dem des Vollmonds, das sich zu ihm wie 1 : 569 500 verhält, abgeschwächt. In 896 Meter Tiefe würde noch die Lichtstärke des Sternes Capella, die sich zu der der Sonne wie 1 : 555 760 Millionen verhält, vorhanden sein. Durch Versenkung photographischer Platten im Mittelmeer wurde festgestellt, daß sie noch in 500—600 Meter Tiefe affiziert wurden. Bei den angeführten Zahlen wird indessen von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Verhältnisse der natürlichen Gewässer gleich denen des destillierten Wassers seien; die Zahlen sind also zu hoch gegriffen, da das Meer eine Reihe von Sinkstoffen enthält, durch die das Licht viel stärker ausgelöscht wird. Im allgemeinen kann man annehmen, daß die Wassermassen, die unter einer Grenze von 400 bis 500 Meter liegen, kein kosmisches Licht mehr erhalten, also dunkel sind. Nun haben aber die neuern Forschungen ergeben, daß in der Tiefe des Meeres die Zahl der Organismen, die selbst Licht produzieren, außerordentlich groß ist. Die neueren Befunde zahlreicher Tiefseezephalopoden haben eine ganz erstaunliche Verbreitung der Leuchtorgane gezeigt. So ist häufig die Zahl dieser Organe an ein und demselben Tiere nach Hunderten bemessen. In den Tiefen des Hardanger Fjords wurde unter den Seesternen eine besonders leuchtende Form gefunden, die nach dem strahlenden Kleinod der Freya als „Brinsinga" bezeichnet wurde. In den Weltmeeren, deren Räume unterhalb einer Grenze von 500 bis 600 Metern liegen, in die nie ein Strahl der Sonne dringt, handelt es sich nicht um eine einzelne Spezies, die leuchtet, sondern alles, was dort kreucht und fleucht, kann leuchten. Selbst das farbige Licht fehlt hier nicht; prachtvolles Ultramarinblau, Himmelblau und Rubinrot sind vertreten. Jules Verne hat in seinem „Nautilus" bereits solches Leuchten auf dem Meeresgrund geschildert. Daraus, daß vom Grunde des Meeres alles leuchtend und sichtbar wird, erklärt sich auch die extreme Entwicklung der Augen bei so vielen Tiefseefischen. Die Leuchtkraft des Organismenlichts wird auf $^1/_{150}$ Normalkerze geschätzt. —

* **Der Sonnenofen.** In heißem Ringen — im buchstäblichen Sinne des Wortes — bemüht sich die Wissenschaft um die Ausnutzung der Sonnenwärme für technische Zwecke. Die ersten dahingehenden Versuche reichen weit in frühere Jahrhunderte zurück, waren aber damals nur wissenschaftliche Experimente oder kleinere Spielereien. Schon im Jahre 1695 wiesen zwei italienische Forscher nach, daß man durch die in einem Brennspiegel gesammelten Sonnenstrahlen Diamanten verbrennen könne. Jetzt haben die Versuche ein andres Ziel als die Gewinnung solcher zwar interessanten, aber für die Praxis unerheblichen Tatsachen. Die Erschöpfung der Kohlenlager, die in Zukunft eintreten wird, wirft ihre Schatten voraus, und der Mensch will sich beizeiten einen Ersatz in einer nie versiegenden Wärmequelle sichern. Immerhin haben diese Bestrebungen bisher nur geringen Erfolg gehabt, denn selbst die „Sonnenmotoren", die unter der fast dauernd brennenden Sonne der kalifornischen Wüste errichtet und erprobt worden sind, haben sich nicht in dem Grade bewährt, daß man sie als eine ernstlich in Frage kommende Kraftquelle in Anspruch nehmen könnte. Wahrscheinlich muß die Wissenschaft der Technik in diesem Punkte noch weit mehr vorarbeiten, als es bisher geschehen ist. Einen weiteren Schritt auf diesem Wege bedeuten die Forschungen, die Stock und Heynemann in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft mitgeteilt haben. Sie gehen auf die Schaffung eines Sonnenofens aus, der vielleicht in der Zukunft berufen sein wird, über Gasöfen und elektrische Oefen zu siegen. Wenn die Sonnenwärme durch ein **Brennglas** auf einen Körper gerichtet wird, der sich in einem **luftleeren Raume** befindet, so können sehr hohe Temperaturen erzielt werden. Dieses Mittel haben nun die deutschen Forscher benutzt. Sie bedienten sich dabei einer Linse aus gewöhnlichem grünen Glase mit einem Durchmesser von 40 Zentimetern und einer Brennweite von 50 Zentimetern. Sie wurden an einem hölzernen von Hand drehbaren Rahmen befestigt, an dem ein eiserner Behälter angebracht war; dieser hielt die Glaskugel, in der auf einem Träger der betreffende Körper in einem Magnesiatiegel lag. Die Glaskugel war mit einer Luftpumpe verbunden. Die eintretenden Sonnenstrahlen erhitzten das Glas der Kugel nicht besonders stark, da das Glas den Wärmestrahlen einen leichten Durchgang gewährt. Da die Kugel außerdem nur sehr wenig Luft enthielt, ging wenig Wärme auf dem Wege der Strahlen bis zu dem für ihre Aufnahme bestimmten Körper verloren. Durch diese Anordnung kann die Wirkung der Sonnenstrahlen unter den verschiedensten Bedingungen erforscht werden. Sie ist eine so schnelle, daß die Bestrahlung von ganz kurzer Zeit genügt, um auf diesem Wege Kiesel zu schmelzen, obgleich der Schmelzpunkt dieses Stoffes ungefähr 1450 Grad beträgt. Stücke von Kupfer und Gußeisen wurden fast augenblicklich verflüssigt, und Mangan verdampfte so schnell, daß sich die Innenseite des Glasgefäßes mit einem Metallspiegel überzog. Vielleicht führt die Fortsetzung dieser zunächst nur wissenschaftlich interessanten Experimente zu weiteren Schlußfolgerungen auch für die Technik.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 12 hat u. a. folgenden Inhalt: Deutschlands Schutz und Wehr. Von Julian Borchardt. — Aus der Geschichte der Sozialdemokratie. II. Von Wilhelm Schröder. — Aus meiner Kindheit. Von Otto Krille. — Sprüche. — Wie entstand unsre Erde? (Mit Illustrationen.) Von M. H. Baege. — Mehr Jugendschutz! Von P. Blum. — Aus der Jugendbewegung. — Vom Kriegsschauplatz. — Die Gegner an der Arbeit. — Fremdwörter. — Briefkasten. — Beilage. —

Die **Sozialistischen Monatshefte**, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 11. Heft ihres 16. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Max Schippel: Gompers, Taft und der amerikanische Bund der Landwirte. — Jules Louis Breton: Die französischen Wahlen. — Karl Leuthner: Parlament und Demokratie. — Willem Hubert Vliegen: Rückblick auf den Parteitag in Leeuwarden. — Walli Zepler: Das Individuum im Sozialismus. — Dr. Franz Hoeber: Der kollektivistische Charakter der griechischen Kunst. — Paul Kampffmeyer: Ein Wirklichkeitssozialist. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Wilhelmstadt. Mittwoch den 8. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung der Distriktskassierer und Obleute im „Luisenpark". Die Distriktskassierer werden ersucht, sich zum Zwecke der Abrechnung bereits um 8 Uhr einzufinden.

Arbeiterschwimmer. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Meyer, Neustädter Straße 9. 1644

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 3. Juni, Versammlung im „Weißen Hirsch". 1640

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg. Abteilung Sudenburg. Die angesetzte Versammlung findet nicht am 3., sondern am 10. Juni statt. 1641 Der Vorstand.

Fermersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 4. Juni Tour nach Dessau. Abfahrt 8½ Uhr von Stiller. 1637

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Freitag den 3. Juni Vorstandssitzung. Sonnabend den 4. Juni Versammlung bei Stiller. Sonntag den 5. Juni Ausflug nach Gommern, Abmarsch 10 Uhr. 1638

Groß-Ottersleben. Kraftsportverein Freiheit. Sonnabend den 4. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung der Kommission. 1639

Salbke. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe Salbke. Am Sonnabend den 4. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Bartels.

Diesdorf. Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 4. Juni außerordentliche Versammlung. 1630

Hohendodeleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 4. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Göpel. 1617

Benneckenbeck. Gesangverein Liedertafel. Am Freitag abend 8½ Uhr Uebungsstunde bei der Witwe Hoppe. 1629

Aschersleben. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 11. Juni Mitglieder-Versammlung. 1635

Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 4. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung. 1631

Groß-Salze. Arbeitersänger. Sonnabend den 4. Juni, abends 8½ Uhr, erste Zusammenkunft in „Stadt Hamburg". 1642

Schönebeck. Freie Turnerschaft. Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 1643

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Montag den 6. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Volksgarten". Für Frauen Mittwoch, 8. Juni, abends 8½ Uhr, daselbst.

Briefkasten.

Thale. Formveränderungen der Füße, durch die der Dienst bei den Fußtruppen erschwert wird. Ein Jahr zurück. —

Otto H., Buckau. Den Antrag auf Gewährung von Musterschutz müssen Sie nach dem Gesetz vom 1. Juni 1891 beim Patentamt in Berlin schriftlich stellen. Kosten erwachsen nicht. —

Quittung. Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen ein: Verband der Töpfer, 2. Rate 40,—. Extratanz im „Kyffhäuser" 3,—. Kalbe, Gewerkschaftskartell, auf Listen gesammelt 347,—. Fermersleben, Musikverein, Extratanz 2,50. Groß-Ottersleben, Gesangverein, Ueberschuß vom Pfingstvergnügen 25,—. Barleben, Extratanz im Gewerkschaftshaus 4,10. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 1. Rate 80,—. Verband der Metallarbeiter, 2. Rate 1000,—. Arbeiter-Radfahrerverein, Abteilung Altstadt 20,—. Verband der Deutschen Buchdrucker, Ortsverein Magdeburg, Extra-Sammlung 10,75 Mark. Bisher quittiert 3421,88 Mark. In Summa **4954,23** Mark.

Ernst Königstedt, Große Münzstraße 3.

Quittung. Gewerkschaftskartell Kalbe a. S. Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen ein auf Listen: 1 20,—. 2 8,65. 3 6,65. 4 42,—. 5 9,90. 6 22,—. 7 10,10. 9 12,—. 14 7,50. 15 3,75. 16 21,95. 17 5,40. 18 30,05. 19 8,—. 20 15,95. 21 9,50. 24 18,80. 26 2,05. 27 61,50. 28 10,70. Außerdem vom Gesangverein Eintracht (Extratanz bei Böries) 3,70. Maifeier, Extratanz bei Böries 6,85. W. R. 10,—. Summa **347,—** Mark. —

Quittung. Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe. Im Mai sind bei der Kreiskasse eingegangen von Quedlinburg 6,98; Schönebeck 23,55; Borne 0,50; Aken 0,30; Jugend-Kommission Quedlinburg 5,40 Mark.

Staßfurt, den 1. Juni 1910. Wizorowski.

Quittung. Halberstadt. Auf Sammellisten gingen für die Bauarbeiter ein: Lederarbeiter, L. 1 11,50; L. 2 4,75; L. 3 6,70; L. 4 11,95; L. 5 5,70; L. 6 12,60; L. 7 15,85; L. 8 4,30; L. 9 13,80. Bäcker, L. 11 4,10; L. 12 4,90; L. 13 1,05. Buchdrucker, L. 14 20,00. Buchbinder, L. 19 7,90. Holzarbeiter, L. 27 8,00; L. 28 16,50. Brauer, L. 29 1,20; L. 30 6,20. Schneider, L. 31 11,15; L. 32 10,60; L. 33 8,95. Senefelderbund, L. 34 10,00. Schuhmacher, L. 37 3,55; L. 38 5,70. Töpfer, L. 44 4,80. Steinarbeiter, L. 46 6,20. Gustav Bollmann, L. 48 11,45. Fabrikarbeiter, L. 50 16,05. Schneider, L. 51 7,65. Lederarbeiter Wittig, L. 54 14,65. Fabrikarbeiter, L. 55 14,20. Steinarbeiter, L. 71 10,00. Schneider, L. 73 9,35; L. 74 7,70. Holzarbeiter, L. 75 7,10. Schneider, L. 81 6,20. Gerlach, L. 81a 10,00. Schneider, L. 82 10,70. Verband der Fleischer 10,00. Verband der Tabakarbeiter 25,00. Extratanz vom Sängerbund 11,05. Von C. 10,00 Mark. In Summa **399,05 Mark.**

August Schmidt, Kartell-Kassierer.

Quittung. Gewerkschaftskartell Neuhaldensleben. Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen ein: Buchdrucker 6,—. W. H. 1,—. Fabrikarbeiter Neuhaldensleben, L. 16 4,05; L. 17 4,85; L. 15 10,80. Extratanz bei Herzog 3,95. Bisher quittiert 280,20. In Summa **310,85** Mark. Otto Blaeß.

Wasserstände.

\+ bedeutet über — unter Null.

Unstrut und Saale.

Straußfurt	31. Mai	+ 1.10	1. Juni	+ 1.05	0.05	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0.02	„	+ 0.02	—	—
Trotha	„	+ 1.48	„	+ 1.48	—	—
Alsleben	„	+ 1.07	„	+ 1.07	—	—
Bernburg	„	+ 0.64	„	+ 0.64	—	—
Kalbe Obervegel	„	+ 1.40	„	+ 1.40	—	—
Kalbe Untervegel	„	+ 0.08	„	+ 0.16	—	0.08
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	31. Mai	— 0.12	1. Juni	— 0.12	—	0.01
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	30. Mai	+ 0.05	31. Mai	+ 0.05	—	—
Laun	„	— 0.27	„	— 0.27	—	—
Budweis	„	+ 0.08	„	+ 0.05	0.03	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Elbe.						
Pardubitz	30. Mai	— 0.30	31. Mai	— 0.30	—	—
Brandeis	„	+ 0.31	„	+ 0.30	0.01	—
Melnik	„	+ 0.55	„	+ 0.52	0.03	—
Leitmeritz	„	+ 0.08	„	0.00	0.08	—
Aussig	31. „	+ 0.32	1. Juni	+ 0.26	0.06	—
Dresden	„	— 1.14	„	— 1.14	—	—
Torgau	„	+ 0.92	„	+ 0.92	—	—
Wittenberg	„	+ 1.87	„	+ 1.85	0.02	—
Roßlau	„	+ 1.17	„	+ 1.15	0.02	—
Barby	„	+ 1.22	„	+ 1.20	0.02	—
Schönebeck	„	+ 1.18	„	+ 1.10	0.08	—
Magdeburg	1. Juni	+ 1.23	2. „	+ 1.23	—	—
Tangermünde	31. Mai	+ 1.84	1. „	+ 1.78	0.06	—
Wittenberge	„	+ 1.76	„	+ 1.64	0.12	—
Broda-Dömitz	„	+ 1.36	„	+ 1.26	0.10	—
Lauenburg	„	+ 1.46	„	+ 1.35	0.11	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 1. Juni.

Aufgebote: Feilenhauer Walter Lamm mit Berta Kölling. Bäcker Otto Tietz mit Elli Müller. Maler Alfons Wiesenmüller in Hannover mit Hedwig Blumenthal hier. Schlosser Otto Förster hier mit Frida Nabert in Allrode.

Geburten: Alfons, S. des Isoliermonteurs Wenzel Jansa. Charlotte, T. des Schornsteinfegermeisters August Model. Gerhard, S. des Schriftsetzers Walter Schütze. Herta, T. des Schuhmachers Wilhelm Ossig. Gerhard, S. des Eisenb.-Telegraph.-Handwerkers Franz Kirchmeyer. Eberhard, des S. Klempners Willi Wenzel. Hans, S. des Schutzmanns August Bernheiden. Gerhard, S. des Postboten Hugo Rohrbeck. Karl, S. des Bäckermeisters Karl Darius.

Todesfälle: Witwe Eleonore Wilke geb. Goering, 63 J. 6 M. 1 T. Tischlermeister Alfred Stock, 62 J. 11 M. 12 T. Marie geb. Raphel, Ehefrau des Schuhmachermeisters Gustav Raue, 61 J. 8 M. 4 T. Gertrud, T. des Arbeiters Otto Hamann, 3 M. 15 T. Unbekannte weibliche Kindesleiche (Neugeburt). Totgeburt: S. des Arbeiters Friedrich Krüger.

Sudenburg, 1. Juni.

Aufgebot: Bierkutscher Heinrich Friedrich Lange hier mit Ida Dorothee Schlee geb. Wilke in Groß-Ottersleben.

Eheschließung: Versicherungsagent Rob. Schinnerling mit Luise Schloß geb. König.

Geburten: Werner, S. des Arbeiters Otto Paasche. Rudolf, S. des Eisendrehers Erich Hutmann. Otto Rudi, unehel. Meta, T. des Holz- und Kohlenhändlers Richard Beinhof. Margarete, T. des Magistratsbeamten Wilhelm Schäfers. Elisabeth, T. des Arb. Wilh. Sievers. Erna, T. des Eisenbahnschaffners Karl Regener. Elise, T. des Arbeiters August Braune.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Eduard Tantz, Auguste geb. Friedrich in Westerhüsen, 68 J. 2 M. Totgeb. S. des Postboten Robert Lieseke.

Neustadt, 1. Juni.

Aufgebot: Arbeiter Heinrich August Guth mit Auguste Ida Emma Leiste geb. Carius.

Geburten: Ernst, S. des Maschinenmeisters Paul Prosst. Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Buchheister. Emma, T. des Arb. Karl Dannenberg. Walter, S. des Kaufmanns Walter Helling. Ernst, S. des Arbeiters Franz Würstle.

Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Rudolf Bahrs, 1 J. 16 T. Ernst, S. des Kutschers Richard Hofmann, 9 M. 24 T.

M.-Rothensee.

Aufgebot: Landw. Karl Reimann mit Alma Wartenberg.

Geburt: Gerhard, S. des Bäckerges. August Deistler.

Aschersleben.

Todesfall: Ehefr. Anna Meyer geb. Kramer, 62 J. 3 M. 29 T.

Halberstadt, vom 27. bis 30. Mai.

Aufgebote: Philharmoniker Florian Schmidt in Brünn mit Frida Neuhaus hier. Arbeiter Friedrich Föhrigen mit Dorothee Weihe in Halle a. S. Maurer Gustav Leßmann mit Margarete Krebs. Schmied Karl Finger mit Frida Degener. Bäckermeister Otto Meinecke mit Else Bartelt. Mechaniker Heinrich Sperling mit Anna Winter geb. Sperling. Architekt Rudolf Schreyer in Schöneberg bei Berlin mit Käthe Lingener hier. Arbeiter Konstantin Macha hier mit Franziska Zyber in Börnecke.

Eheschließungen: Vizefeldwebel Karl Knorr mit Anna Weberstädt. Handschuhmacher Karl Lippold mit Minna Gehrmann. Maler Karl Fricke mit Marie Dahl. Bäckermeister Bernhard Flechtig mit Emilie Heine. Dr. med. Walter Reinecke mit Helene Leonhardt.

Geburten: T. des Schlossers Otto Dettenborn. S. des Landbriefträgers Ernst Schreier. T. des Fleischers Leopold Nosek. T. des Lehrers Rudolf Schatz.

Todesfälle: Fritz, S. des Eisendrehers Friedrich Bunge, 2 M. Adolf Theobald, 4 M. Ehefrau des Ackerknechts Heinrich Schröder, Friedrike geb. Wendt aus Wulferstedt, 25 J. Ehefrau des Bankbeamten Emil Gajo, Berta geb. Berry aus Nikolajew in Rußland. Gustav, S. des Fleischers Gustav Wiese, 4 J.

Quedlinburg, vom 25. bis 31. Mai.

Eheschließung: Zimmerer Friedrich Wilhelm Karl Koblenz mit Marie Elise Emma Hohmann.

Geburten: T. des Bierfahrers Franz Zeidler. S. des Ark. Wilhelm Kleie. S. des Arbeiters Hermann Petrasch. S. des Ark. Otto Theuerkauf. S. des Lehrers Samuel Leistert. S. des Arbeiters Friedr. Heinemann. S. des Gärtners Willi Thies. S. des Schlossers Otto Riencker. S. des Arbeiters August Waiß. T. des Gärtners Karl Lohmann. S. des Gärtners Franz Mühlberg.

Todesfälle: Wirtschaftsinspektor Wilhelm Müller, 75 J. Rudolf, S. des Buchdruckers Friedrich Hesse, 10 M. Witwe Johanne Müller geb. Saalfeld, 74 J. Witwe Charlotte gen. Friederike Hanebutte geb. Menthe, 77 J. Witwe Luise Winkler geb. Montag, 87 J. Martha, T. des Fuhrherrn Friedrich Bock, 11 J. Witwe Karoline Dräsel geb. Wagner, 82 J. Ella, T. des Privatmanns Johann Aichinger, 1 J.

!!Billigste Wild-Offerte!!

Ca. 300 Stück 1373

frische Rehblätter

Pfund nur 65—70 Pf.

Rehhals, Rehbrust zu Ragout Pfd. 20—30 Pf.

Rehkeulen, Rehrücken . . . Pfd. 1.10 Mk.

Jedes Stück wird gewogen, kein Stückpreis.

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Kartoffeln! Zucker- Ztr. 2.50, 10 Pfd. 28 Pf., Magnum bonum Ztr. 2.20, 10 Pfd. 23 Pf., Industrie- Ztr. 1.80, 10 Pfd. 20 Pf. Koch, Gr. Mühlenstr. 9.

Gutes sauberes Bett sofort billig zu verkaufen Fürstenufer 20, v. 4 Tr. links (Nähe Hasselbachpl.)

Aschersleben.

Metallarbeiter-Verband.

Die nächste Mitglieder-Versammlung findet eingetretener Umstände halber am Sonnabend den 11. Juni statt. 1360

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Die Verwaltung.

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

E. G. m. b. H.

Am Sonnabend den 4. Juni 1910, abends 8½ Uhr, findet im „Fürstenhof", Stadtfurter Höhe, eine

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Beschlußfassung über den Bau eines Wohngebäudes, Bäckerei, Schlächterei und Zentrallager.
2. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Anträge.

Wir bitten unsre Mitglieder sowie die Frauen derselben, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Beim Eintritt ist die Mitgliedskarte vorzuzeigen. — Die Zeichnungen zum Bau sind im Versammlungslokal ausgestellt.

Der Aufsichtsrat.

1147 Max Kluge, Vorsitzender.

Eine kl. Wohnung sofort zu vermiet. Preis 150 Mk. Wagestr. 8. 340

Tüchtigen Ofensetzer stellt ein A. Teichmann, Blumenthalstr. 9

Konsumverein für Barby u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonnabend den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Kaune

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht. 2. Wahlen: a) Ersatzwahl für ein Vorstandsmitglied: b) Neuwahl eines Vorstandsmitglieds: c) Neuwahl für drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder: d) ev. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitglieds. 3. Gewährung eines festen Rabatts. 4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.

1370 J. V.: Hermann Pietschker, Vorsitzender.

Die Drei-Kronen-Gras-Butter

1358

ist ein so feines würziges Naturprodukt, daß jede Hausfrau ihrem Familienkreis eine Freude damit machen sollte. Gerade in diesem Jahre, wo die prachtvollen Weiden vorhanden sind, ist die Qualität extra hochfein.

Preis Mk. 1.45 das Pfd. u. 5% Rabatt

Ebenso empfehlenswert wie die Gras-Butter ist der

echte Emmentaler Schweizerkäse

fein fett im Teig, aromatisch, mild, nusssüss

Preis Mk. 1.30 das Pfd. u. 5% Rabatt

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen"

Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiteweg 226. Zweiggeschäfte: Alter Markt 32, Alte Ulrichstr. 18, Gustav-Adolf-Str. 27. Wilhelmstadt: Gr. Diesdorfer Str. 217.

Konsumverein „Biene" für Schönebeck a. E. u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Empfehlen als sehr preiswert:

Hochfeine neue Maatjesheringe	Stück	9 Pf.
Prima Schweizerkäse	¼ Pfund	30 Pf.
Ia. vollfetter Tilsiter Käse	¼ Pfund	21 Pf.
Ia. Allgäuer Limburger Käse	¼ Pfund	15 Pf.
Delikater Harzer Käse	Stück	4 Pf.
Delikater Harzer Korbkäse	Stück	20 Pf.

1368 Der Vorstand.

Reparaturen — Ersatzteile

Billige Fahrräder!

Verkaufe einen Posten feinster Marken-Räder aus den

Corona-Werken, Brandenburg — Allright-Werken, Köln-Lindenthal Neckarsulmer Fahrradwerken, Kgl. Hoflieferanten, Neckarsulm

zu außergewöhnlich billigen Preisen, unter voller Garantie

1192 von **77.00** Mk. an

Nur solange Vorrat. Nur solange Vorrat.

Heinrich Weber, Magdeburg

Große Münzstraße 16

Liste der geregelten Bäckereien.

Diese Liste erscheint Dienstag und Freitag.

Die unten folgenden Bäckereien haben die gerechten Forderungen der Bäckergesellen anerkannt:

Paul Künne, Altes Fischerufer 43
Wilhelm Fricke, Gr. Storchstraße 5
Gustav Bösecke, Kurfürstenstraße 24
Wilhelm Borchert, Braunschweiger Straße 99
Otto Jlmer, Lemsdorfer Weg 2
Adolf Sauer, Lemsdorfer Weg 17
Bruno Hennig, Schöninger Straße 17/18
Ludwig Springer, Bergstraße 19
Gustav Voigt, Martinstraße 21
Siesing, Charlottenstraße 18
Otto Dippe, Schmidtstraße 47
Heinrich Eggert, Neuhaldensleber Str. 43
Albert Matthias, Grünstraße 14a
Franz Hartmann, Weinberg 40
Richard Korth, Ebendorfer Straße 7
Max Schiffmann, Annastr. 4 (Filiale)
Karl Lüders, Olvenstedt
Alwin Rosenplenter, Olvenstedt
Hermann Wolfstein, Olvenstedt, Poststraße 119
Max Zimmermann, Olvenstedt, Magdeb. Str.
Wilhelm Kelm, Diesdorf, Feldstraße 39
Max Schiffmann, Diesdorf, Krumme Str. 11, Fil.: Wilhelmst., Annastr. 4
Heinrich Könnecke, Fermersleben, Weststr. 13.
Otto Ebert, G. Stridde, Wilh. Döppner, Lemsdorf
Franz Meissner, Fermersleben, Mertenstr.
Ernst Bodenburg, Fermersl., Schöneb. Str. 5
Gustav Schulze, Fermersl., Wilhelmstr. 14
Hermann Gampe, Fermersl., Schöneb. St. 19
Gustav Schaper, Fermersl., Schöneb. St. 58
Gustav Niemann, Salbke, Schöneb. Str. 10
Gustav Kruse, Salbke, Schöneb. Str. 62
Otto Möhring, Ebendorf
Otto Pickler, Salbke, Morgenstraße 2
Richard Bodenburg, Westerhüsen, Schönebecker Straße.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend.

Arbeiter! Hausfrauen! Bürger! Helft uns auch fernerhin in unserm berechtigten Streben nach menschenwürdigen Verhältnissen, indem ihr nur Brot und Backwaren aus solchen Bäckereien kauft, die unsre bescheidenen Wünsche erfüllt haben und wo das mit dem Stempel der Organisation versehene Plakat mit rotem Rande aushängt.

Die Gebäckausträger und Brotkutscher, die Waren aus bewilligten Bäckereien verteilen, haben eine mit dem Verbandsstempel versehene Kontrollkarte.

Die **Bäckerei des Warenvereins** und die der **Kolonialwarenhändler** haben noch **nicht bewilligt.**

Aus der Liste der geregelten Bäckereien ist **wegen Tarifbruchs gestrichen: Herm. Günther, Neuhaldensleber Str. 15.**

1357 Der Vertrauensmann der Bäcker Magdeburgs und Umgegend.

Ausnahme-Preis! **Kohlen-Einkaufs-Vereinigung** Ausnahme-Preis!

Infolge der außergewöhnlich günstigen Wasserfracht **ermäßigen** wir bei Abnahme aus vorliegenden Kähnen den Preis unsrer **bewährten, heizkräftigen**

Pa. Brüxer Stückkohlen auf 77 Pf. pro Zentner frei Keller

Ferner empfehlen wir **Prima Braunkohlen-Briketts** zu demselben Preise. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Zerbe, Neustädter Straße 32; Wahrenburg, Bismarckstraße 34; Weber, Kaiserstraße 58; Willing, Schuhbrücke 25; Alpermann, Kleine Schulstraße 4; Schmidt, Lüneburger Straße 3; Hahn, Morgenstraße 26; Scholze, Schäfferstraße 2; Buchlow, Lutherstraße 24; Brehmer, Halberstädter Straße 52 (Porzellangeschäft); Rusche, Dorotheenstraße 1; Manger, Vorsitzender, Annastraße 22.

Wir bitten unsre Abnehmer, welche die Mitgliedschaft ohne weiteres durch Bestellung unter gleichzeitiger Bezahlung der Kohlen erwerben können, aber sonstige Vereinsbeiträge nicht zu zahlen haben, im eignen Interesse, von diesem günstigen Angebot schleunigst Gebrauch zu machen, da die günstige Wasserfracht voraussichtlich nicht von langer Dauer sein wird. Hinsichtlich des richtigen Gewichts und der tadellosen Qualität unsrer Kohlen leisten wir die weitgehendste Garantie. 1288

„Warm zu empfehlen ist d. Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut, bei leichter Ichthyosis, ganz besonders bei **Unreinheiten** derselben, wenn **Mitesser und deren Folgezustände,** 800

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw., das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen." Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckooh-Seife** (mild) 50 Pf. u. 1.50 Mk. In der **Löwen-, Engel- u. Viktoria-Apotheke,** bei **G. Hubert,** Jakobstr. 16, **Hennenberg & Co.,** Wilhelmstr. 19, **Hans Eger,** Breiteweg 188, **J. F. Baum,** Breiteweg 19, **Fr. Grubler,** Breiteweg 137, **A. Löschbart,** Breiteweg 265, **Kaesebier & Ulrich,** Gr. Münzstraße 19, **Gebr. Polack Nchf.,** Breiteweg 257, **Hugo Starkloff,** Halberstädter Str. 113 und Diesdorfer Str. 25, **Adolf Haeuber Nchf.,** Buckau, sowie in sämtlichen **Apoth.-, Drog. u. Parf.** erhältl. Nichts and. aufred. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! 806

Frisch. Rehwild

Keulen, Blätter in jeder Preislage 1371

Ragoutfleisch Pfd. 25 Pf.

Gänseflein saub. gerupft St. **75 Pf.**

Versandhaus **E. Wieprecht**

Schwibbogen 4

Fernsprecher 567.

Aschersleben.

Roßschlächterei von A. Engers

Hopfenmarkt 14

Heute frisch geschlachtet!

Praktisches Gartenbuch

von Friedrich Huck.

Preis statt 1.50 **nur 75** Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Münzstr. 3.

Walhalla

Parterresaal:

Neu! Neu!

Varieté- u. Possen-Ensemble 1347

Westdeutsche Sterne

Direktor Ferry Krieg.

Viktoria-Theater.

Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.

Freitag den 3. Juni

Novität! Zum 7. Male. Novität!

Der König in Paris.

Sonnabend den 4. Juni

Anfang 7½ Uhr

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Wohnungs-Einrichtung

für 460 Mark.

Wohnzimmer

Vertiko, Sofa, Tisch, 4 Stühle und Trumeau.

Schlafzimmer

Schrank, 2 Bettstellen mit Spiralmatratze, 1 Nachtschrank.

Küche

Schrank, Tisch, Rick. 2 Stühle, Handtuchhalter. 1178

G. Meinecke

Marienstraße 7.

Plüschsofa (neu) u. gebr. Bettst. m. Matr. f. bill. Bandstr. 9, 2 Tr. l.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband Zahlstelle Magdeburg

Sonnabend den 4. Juni, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1367

1. Delegiertenwahl zur 14. Generalversammlung. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen, macht es euch zur Pflicht, in den Versammlungen zu erscheinen!

Gauleiter **Emil Bargold** ist anwesend. **Der Vorstand.**

Fußbodenlackfarbe

— feinste Marke — schnell trocknend, die 2-Pfd.-Büchse (Inh.) nur 1.20 Mark in

Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 2

Nähmaschinen-Reparaturen!!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme, auch Spezialmaschinen, werden sofort und fachgemäß in unsrer Werkstatt ausgeführt. **Ersatzteile** und **Nadeln** zu unsern Maschinen sowie **Garne, Seide** und **Maschinenöl** halten stets zu mäßigen Preisen auf Lager. **Singer Co. Nähmasch.-Akt.-Ges., Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstraße 41.** 1319

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12.

Freitag: Schmorkohl mit falschem Hasen.

Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speisesaal parterre.

ZENTRAL-THEATER

Allabendlich sensationeller Erfolg!

Zum **35.** Male 1218

Der Graf von Luxemburg.

Stiefel

Spezialmarke 7.25 M.

Original-Goodyear-Welt 10.50 M.

Elite-Ausführung 12.00 M.

Alleinverkauf [illegible]

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 11

[illegible]

Soeben erschienen:

Deutsche Geschichte

vom Ausgang des Mittelalters

Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende von **Franz Mehring**

1. Teil

Preis 1.25 Mark

empfiehlt

Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Sofas u. Chaiselongues

nur gute Arbeit, unglaublich billig. **Scholz, Gr. Münzstr. 17, H. r.**

Burg Heute Freitag: **Frische Wurst,** Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst F. Brettschneider**

Gelegenheits-Kauf.

40 Stück neue Sofas in vielen Farben und Mustern, saubere und reelle Arbeit

ganz billig.

Magdeburger Möbel-Magazin

Georgenstraße 8.

Kein Laden! Kein Schaufenster!

Bitte besonders auf Firma und Hausnummer

8

zu achten! 1274

2. Haus rechts von der Kutscherstraße

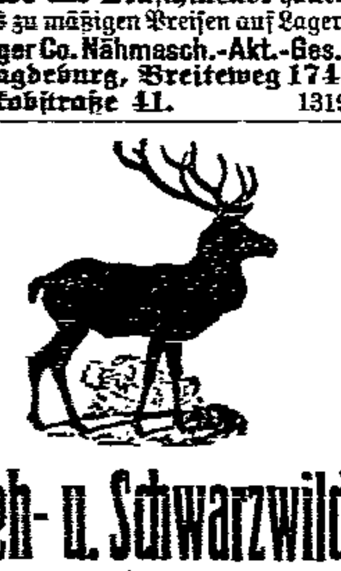
Eldorado

Varieté und Cabaret

Gr. Junkerstr. 12

Jed. Abend v. 8 Uhr

Olly Marietta, Thea May, Gisa v. Renèe, Dora Dorelly, Fritz Karlsen und das **neue** Programm. 1210



Reh- u. Schwarzwild

sowie 1372

sämtliches Geflügel

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Chr. Herrmann

Goldschmiedebrücke 3/4.

— Fernsprecher 3258. —

Wildragout billigst.

Städtisch. Orchester Odeum

Sonnabend den 4. Juni 1910

1352 **abends 8 Uhr**

— **Grosses** —

Volkskonzert

Leitung:

Kapellmeister Georg Bruno.

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . **20** Pf.

an der Abendkasse . . **30** Pf.

1277 2 Bettstellen mit Matratzen von 17.00 Mk. an, Betten v. 5.00 Mk. an, 1 Stand neue Betten von 40.00 Mk. an, Wecker 1.75 Mk., Spiegel v. 5.00 Mk. an, 1 [illegible] bezug 5.50 Mk., gem. Kinder-Anzüge v. 3.00 Mk. an, [illegible] von 4.00 Mk. an, 1 [illegible] 5.00 Mk., 2 Geigen von 5.00 Mk. an, gold. Damen-Uhren von 5.00 Mk. an, 1 echt. Uhr m. Glas 20.00 Mk., Zigarren von 4.00 Mk. an, von den Besitzern [illegible] zu verkaufen. **Pfandhaus Max Hancke,** Breiteweg 18.

Vino [illegible]

Extra Prima 1281

[illegible] **1.75** [illegible]

Stehbierhalle Schiller.

Parteilokal

in kleiner Industriestadt, Nähe Magdeburgs, mit schönem Saale, **bedeutendem Umsatz** aus Gesundheitsrücksichten sofort o. später zu verkaufen. **Sichere Existenz für Parteigenossen.** Offerten unter **L. B. 20** an die Expedition der „Volksstimme", Gr. Münzstraße 3, erbeten. 1129

Ein freundl. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** f. 2 Herr., Woche 6.50 mit Kaffee. Separat. Eing. **Apfelstr. 7. I. Schulze.** 341

Stephanshallen

[illegible]

— Abends 8 Uhr —

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unsres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzlichen Dank für die erwiesene Teilnahme. Besondern Dank auch dem Metallarbeiter-Verband, dem Sozialdemokratischen Verein, den Kollegen der Firma Otto Gruson, der Wagenbauerkrankenkasse, den Frauen vom Sozialdemokratischen Verein sowie den Bezirksleiterinnen desselben, den Frauen des Gesangvereins Einigkeit Fermersleben, den Hausbewohnern von der Weststraße 1 und der Gnadauer Straße 6 sowie Herrn Doktor Kramer für die trostreichen Worte am Grabe. 1157

Witwe Marie Schiller nebst Kindern.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Juni 1910.

„Die Straße dient dem Verkehr!"

Unter dieser Stichmarke nahmen wir bereits gestern Notiz von der großen Automobilspazierfahrt, die am Donnerstag früh in Charlottenburg ihren Anfang nahm und von der im Laufe des Vormittags auch Magdeburg berührt worden ist. Bereits lange vor 9 Uhr nahmen die Straßen, durch die die Automobile, von der Berliner Chaussee kommend, ihren Weg zu nehmen hatten, ein lebhaftes Gepräge an. Rechts und links vom Fahrdamm, besonders in der Königstraße, hatten Tausende von Menschen Posto gefaßt, um im Sonnenbrand das Durchfahren der Autos beobachten zu können. Eine überaus fürsorgliche Tätigkeit übte auf der ganzen Strecke, von „Stadt Loburg" bis zur Olvenstedter Chaussee, die Polizei aus. Sogar der Polizeipräsident waltete in Person seines Amtes an der Berliner Chaussee. An allen Kreuzungspunkten befanden sich Schutzleute zu Pferde und zu Fuß, zwischen denen man die nötige Anzahl von Kommissaren sehen konnte. Inmitten des Spalier bildenden Publikums bewegten sich Schutzleute in Zivil, die ein „scharfes Augenmerk" wahrscheinlich auf Konservenbüchsen oder ähnliche Dinge richteten.

Bereits kurz nach 9 Uhr durfte kein Lastfuhrwerk mehr die Steinkuhlenstraße benutzen, sondern sie mußten ihren Weg über den Editharing nehmen. Ebenso durften Radfahrer von dieser Zeit an nicht mehr in die Steinkuhlenstraße einfahren. Alles nur zu dem Zweck, damit die Wettfahrtunternehmer freie Bahn und freie Fahrt hatten!

Kurz bevor der erste Wagen mit der Bezeichnung „Oberleitung" die Königstraße 10.3 Uhr passierte, wurden die Zuschauer, die sich erlaubt hatten, den Fußsteig in der Königstraße zu verlassen, durch Berittene auf den Fußsteig zurückgebracht. War gerade ein Straßenbahnwagen im Begriff den Weg, den die in rascher Reihenfolge eintreffenden Autos nahmen, zu kreuzen, erhielt der Wagenführer einen Wink und der Wagen hielt so lange, bis eine größere Lücke in der Zufahrt der Rennwagen entstand. Bei dieser besondern polizeilichen Fürsorge war es ganz selbstverständlich, daß irgendwelche Unfälle innerhalb der Magdeburger Stadtgrenzen nicht zu verzeichnen sind.

Die Polizei tut selbstverständlich nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, wenn sie in dieser Weise für die Sicherheit des Publikums und die Aufrechterhaltung des Verkehrs sorgt. Aber eine Frage ist doch wohl erlaubt: Glaubt die Polizei wirklich, daß durch einen Festumzug sozialdemokratischer Arbeiter, die noch dazu ihre eignen Ordner stellen, die öffentliche Sicherheit mehr gefährdet wird, als durch die rasende Massenfahrt vornehmer Automobilisten? U. A. w. g.! —

— **Oberbürgermeister Lentze.** Durch das städtische Pressebureau wird jetzt ein Brief des Oberbürgermeisters Dr. Lentze an den Stadtverordneten-Vorsteher Baensch den hiesigen Blättern zur Verfügung gestellt, in dem der Oberbürgermeister auf das Gerücht eingeht, daß ihm eine Gehaltszulage zugedacht sei. Da wir von jener Absicht der nationalliberalen Stadtverordneten Notiz genommen haben, geben wir heute aus jenem Briefe wieder, daß Herr Dr. Lentze es ablehnt, eine Gehaltserhöhung anzunehmen, um nicht seine persönliche Stellung und seine amtliche Unabhängigkeit zu verlieren. Aus Düsseldorf sei ihm keinerlei Angebot, weder direkt noch indirekt, geworden. Er habe in der Sache auch keine Zeile geschrieben oder erhalten. Er spricht den Stadtverordneten, die sich in der erwähnten Weise um seine finanzielle Besserstellung bemühten, zwar Dank aus, ersucht aber, von jeder ferneren Bemühung in dieser Richtung Abstand zu nehmen. —

— **Achtung, Modelltischler!** In Vegesack bei W. Bauer, Modelltischlerei, bestehen Differenzen. Es wird vor Annahme von Arbeit gewarnt. Auskunft gibt das Bureau der Lokalverwaltung Magdeburg. —

— **Achtung, Holzarbeiter!** Das Verbandsbuch 478185, auf den Tischler Otto Ludwig lautend, ist abhanden gekommen. Der jetzige Inhaber des Buches wird möglicherweise versuchen, Reiseunterstützung abzuheben. Wir bitten deshalb die umliegenden Zahlstellen, dasselbe eventuell anzuhalten und uns einzusenden. Die Lokalverwaltung Magdeburg, Große Storchstraße 7. —

— **Für die arbeitende Jugend** findet am kommenden Sonntag eine Frühpartie nach dem Biederitzer Busch statt. Treffpunkt früh 5 Uhr am Artillerie-Denkmal, Friedrichstadt. —

— **Fahrpreisherabsetzung nach Brüssel für Arbeiter.** Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß Arbeitern, die zu Ausbildungszwecken die Weltausstellung in Brüssel besuchen wollen, der Fahrpreis in der dritten Klasse auf die Hälfte herabgesetzt werde. Als Legitimation soll eine Bescheinigung der Ortskrankenkassen oder der freien Hilfskassen dienen. Bedingung ist, daß zehn Arbeiter gemeinsam die Reise unternehmen. Die Hinfahrt kann einmal unterbrochen werden. Bei der Rückfahrt können die Teilnehmer einzeln fahren. —

— **Warnung.** In der heißen Jahreszeit pflegen durch Zeitungsinserate und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammenstellung, als Zusätze zur Milch, um deren Gerinnen zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die imstande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalt die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich kaufen, sofort nach dem Ankauf bis zum Aufwallen aufkochen und sie alsdann schnell abgekühlt an kühlem Ort in einem Gefäß mit überfassendem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gekostet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt. Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt ist, einführt, feilhält oder verkauft, hat Bestrafung zu gewärtigen. —

— **Die Einführung der Weltsprache Esperanto** hat in Deutschland, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auch in den ersten vier Monaten dieses Jahres ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Es wurde nicht nur eine Anzahl neuer Esperanto-Vereine gegründet und in fast allen bedeutenden Orten Esperanto-Unterrichts- und Uebungskurse begonnen, sondern es war auch die Aufnahme des Esperanto in das Unterrichtsprogramm zahlreicher Schulen, z. B. der Volksschulen Deuben und Weinböhla bei Dresden, Schwarzenberg in Sachsen u. a., zu konstatieren. Auch die Leipziger Handelshochschule lehrt jetzt Esperanto. Wie man uns noch bittet mitzuteilen, versendet die Auskunftsstelle des Verbandes deutscher Esperantisten in Leipzig, Moltkestraße 28b, gegen Einsendung von 15 Pfennig in Briefmarken ein Esperanto-Lehrbuch mit aufklärenden Schriften und teilt auf Wunsch die Adressen der zirka 250 deutschen Esperanto-Vereine mit. —

— **Von einem Hunde gebissen.** Das Dienstmädchen Martha Pieschel wurde am Mittwoch abend gegen 10 Uhr auf dem Grundstück Zollstraße 13 von einem großen Hofhund angefallen und arg zugerichtet. Mit schweren Verletzungen an beiden Armen und Unterleib wurde die Aermste von der Sanitätswache nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht. —

A. C. **Deutschlands Zuckerausfuhr** ist im laufenden Jahre in starkem Rückgang begriffen. Die Exportmenge der ersten 4 Monate bleibt nicht allein hinter der des Vorjahrs, sondern auch hinter der der Parallelzeit 1908 noch merklich zurück. Es wurden in dem genannten Zeitraum dieses Jahr 2 398 314 Doppelzentner Zucker aller Art exportiert gegen 2 904 736 Doppelzentner im Januar bis April 1909 und 3 136 275 Doppelzentner in derselben Zeit 1908. Danach ergibt sich gegenüber 1909 eine Abnahme um 506 422 Doppelzentner, gegenüber 1908 eine solche um 737 961 Doppelzentner oder reichlich 23 Prozent. In den ersten 4 Monaten 1907 waren sogar 3 152 367 Doppelzentner Zucker ausgeführt worden, so daß der Rückgang gegenüber damals noch stärker ist. An dem Rückgang der Ausfuhr im laufenden Jahre haben alle wichtigeren Sorten Anteil. Die Ausfuhr von granuliertem Rübenzucker, Kristallzucker usw. ging von 1 323 728 Doppelzentner in den ersten 4 Monaten 1909 auf 1 034 537 Doppelzentner im laufenden Jahre zurück. Nach Großbritannien gingen 927 246 Doppelzentner gegen 1 214 133 im vergangenen Jahre, nach Portugal 8310 gegen 28 311. Die Ausfuhr von rohem, festem und flüssigem Rübenzucker ist ebenfalls stark zurückgegangen, sie stellte sich dieses Jahr auf 782 315 Doppelzentner gegen 1 118 284 Doppelzentner im Vorjahr. Auch hier wieder entfällt die größte Abnahme auf Großbritannien. —

— **Einer, der wegläuft.** Wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe war der Musketier Adolf Radespiel aus Barby von der 4. Kompanie 165. Infanterie-Regiments in Quedlinburg angeklagt. Radespiel hat ein großes Strafregister wegen Bettelns und Landstreichens hinter sich und scheint zu jenen Leuten zu gehören, die sich an keinerlei Seßhaftigkeit gewöhnen können. Am 2. Mai d. J. hat sich der Angeklagte eigenmächtig von seiner Truppe in Quedlinburg entfernt, hat sich mehrere Tage im Harz und dessen Umgebung aufgehalten und sich schließlich in Frankenhausen selbst gestellt. Von der Mutter des Angeklagten liegt der Antrag vor, Radespiel auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Der Antrag wird jedoch von dem Kriegsgericht der 7. Division abgelehnt. Der geständige Angeklagte, der keinen Grund für sein Weglaufen angeben kann, wird zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt. 15 Tage Untersuchungshaft werden auf die erkannte Strafe angerechnet. —

— **Der Schlag unters Kinn.** Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich der Unteroffizier Schönborn von der 4. Komp. des 66. Infanterie-Regiments vor dem Kriegsgericht der 7. Division zu verantworten. Er wird beschuldigt, einem Soldaten seiner Korporalschaft, dem Musketier Dietz, bei einem Gewehrmaterialien-Appell einen derartigen Schlag unter das Kinn versetzt zu haben, daß der Geschlagene gegen ein Spind taumelte. Der Schlag hatte außerdem einen Bruch des Zungenbeins zur Folge, weshalb sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte. Hierdurch kam die Sache zur Anzeige. Der Geschlagene soll nach Angabe des Angeklagten mit einer schmutzigen Kiste zum Appell erschienen sein. Der Angeklagte bestreitet, den Soldaten geschlagen zu haben. Durch die umfangreiche Zeugenvernehmung wird aber der Tatbestand festgestellt. Ebenso bestätigt der als Zeuge vernommene ärztliche Sachverständige, daß die Verletzung nur durch äußere Gewalt entstanden sein könne. Beantragt wurden 14 Tage Mittelarrest. Das Urteil lautet auf acht Tage gelinden Arrest. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte augenscheinlich versucht habe, den Zeugen zu beeinflussen, das spreche zu seinen Ungunsten. Die Verletzung sei ein unglücklicher Zufall, den der Angeklagte nicht gewollt habe. (Den Eventualdolus scheint man also nicht anwenden zu wollen!) Zugunsten des Angeklagten käme in Betracht, daß er ein guter und tüchtiger Unteroffizier sei. Das Gericht nahm einen minder schweren Fall an und erachtete die gesetzliche Mindeststrafe von 8 Tagen gelinden Arrest als ausreichende Sühne! —

— **Fliegen- und Mückenstiche.** Die heiße Jahreszeit hat auch die große Schar der Mücken und Fliegen wieder ins Leben gerufen, und sie sind bereits emsig tätig, Mensch und Tier das Leben zu erschweren. Um Komplikationen bei Fliegen- und Mückenstichen vorzubeugen, versäume man deshalb nicht, stets eine kleine Quantität Salmiakgeist bei sich zu tragen, welches, auf die Stichwunde gebracht, eine weitere Ausbreitung des Giftstoffs im Körper verhindert. Bei Anschwellungen durch Mücken- und Fliegenstiche empfiehlt sich das Auflegen eines Umschlags von einer verdünnten Lösung essigsaurer Tonerde. Bei gefährlicheren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen. —

— **Ein Uhrennepper.** Am 30. Mai hat ein unbekannter Betrüger in Brandenburg a. H. mehrere Inhaber von Zigarrengeschäften geprellt. Er forderte 10 Stück Zigarren und entdeckte angeblich dann plötzlich, daß er sein Portemonnaie beim Umkleiden vergessen hatte. Er gab an, ein Verwandter sei ein höherer Gerichtsbeamter, bei dem er das Geld liegen habe. Um aber in den Besitz der Zigarren zu gelangen, löste er seine angeblich goldene Uhr von der Kette und gab sie dem Geschäftsmann gegen 20 Mk. Bargeld in Pfand. Wie sich später herausstellte, sind die Uhren sogenannte Nepperuhren, die einen Wert von etwa 8 Mk. haben. Der Täter ist 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,78 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, kleinen englischen Schnurrbart, längliches Gesicht, feine Sprache und elegantes Benehmen. Bekleidet war er mit schwarzem, steifem Hute, braunem Jackettanzug und graubraunen Handschuhen. Vor dem Betrüger wird gewarnt. Die hiesige Kriminalpolizei ersucht, falls der Betrüger auch hier auftreten sollte, ihn anzuhalten und ihr durch Fernruf 2593 Nachricht zu geben.

— **Ein Wohnungsdieb** ist hier am Mittwoch vormittag gegen 12 Uhr in der Person des mehrfach vorbestraften Schlossers Willi Rechenberg aus Berlin auf frischer Tat ertappt worden. Er hatte sich in eine Wohnung in der Großen Diesdorfer Straße zum Zwecke des Stehlens eingeschlichen und bereits aus zwei verschiedenen Zimmern zwei goldene Damenuhren mit langen goldenen Ketten im Gesamtwert von etwa 370 Mark und Zigarren gestohlen, als er vom Wohnungsinhaber überrascht wurde, der ihn festhielt und einem herbeigerufenen Schutzmann übergab. —

— **Ein großer Schwindel.** Der Hausdiener Willi Gensecke erließ von hier aus im Laufe dieses Jahres in den verschiedensten Zeitungen großzügig gehaltene Inserate, in denen er sich erbot, Damen einen leichten Nebenverdienst von 3 bis 5 Mark pro Tag zu verschaffen. Den sich Meldenden gegenüber gab er sich als Inhaber einer großen Handarbeitsfirma aus, sandte ihnen vielversprechende Prospekte zu und veranlaßte sie, für eine einzige Häkelprobe und Schnittmuster nebst Anweisung 3,50 Mark zu zahlen. Er versprach den sich zahlreich brieflich meldenden Frauen und Mädchen, die die 3,50 Mark gezahlt hatten, seine Firma würde ihnen die nach den Anweisungen gefertigten Damenjacken zu gutem Preise abnehmen. Die Wolle sollten die Damen selbst dazugeben. Es bestand auch der Verdacht, daß Gensecke die ihm etwa eingesandten Jacken habe in seinem Interesse verwerten wollen, doch hat sich das nicht feststellen lassen, da nur eine Dame aus Königsberg ein hochelegantes weißes Sportjackett eingesandt hat, das aber die Polizei beschlagnahmt hat. Das Schöffengericht erkannte unter Anrechnung von 2 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft auf 2 Monate Gefängnis. —

— **Gestohlen** sind hier am 1. d. M., nachmittags gegen 5 Uhr von einem Fuhrwerk, das „Bei der Hauptwache" stand, ein [illegible] Handkorb, enthaltend 2 Kilogramm Kalbfleisch und 1 [illegible] Kilogramm Mostrich; gegen 5½ Uhr vor dem Hause Kaiser-Wilhelm-Platz 13 ein Fahrrad „Superior" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; nachmittags gegen 7½ Uhr in einem Schanklokal der Zollstraße von einem Tisch ein Portemonnaie mit 39 Mark; nachmittags gegen 6½ Uhr in einem Umkleideraum einer hiesigen Druckerei eine goldene Damen-Remontoiruhr nebst langer unechter Kette. —

— **Verhaftet** sind der Dreher Paul S., der Maler Wilhelm A. und die Arbeiter Hermann Sch. und Heinrich M. wegen gemeinschaftlichen Verbrechens aus § 177 des Strafgesetzbuchs sowie ein Deserteur vom 107. Regiment in Leipzig. —

— **Ein Kellerbrand,** der am Mittwoch abend 7¾ Uhr im Hause Knochenhauerufer 27/28 ausgebrochen war, machte das Einschreiten der Feuerwehr nötig. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. —

Konzerte, Theater, Sport rc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Freitag den 3. Juni ist Wiederholung der Burleske „Der König in Paris". Sonnabend den 4. Juni: „Hamlet, Prinz von Dänemark". Anfang 7½ Uhr. Für diese Vorstellung erhalten Schulen der höheren Lehranstalten Billette zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf und an der Kasse. —

Letzte Nachrichten.

Die Auto-Wettfahrt.

Hd. Berlin, 2. Juni. Die große Döberitzer Heerstraße bot schon in der 5. Morgenstunde ein äußerst lebhaftes Bild. Automobile, worunter sich viele Autodroschken befanden, zogen in langer Reihe von Berlin die Heerstraße entlang. Besonders zahlreich war die Damenwelt vertreten. Am Startplatz selbst, der sich vor dem neuen Bahnhof befindet und der durch ein quer über die Straße gespanntes gelbes Band kenntlich gemacht worden war, hatten eine Anzahl Photographen und Vertreter kinematographischer Theater Aufstellung genommen, um den großen Augenblick im Bilde festzuhalten. Tausende von Zuschauern, allen Gesellschaftskreisen angehörend, umsäumten die sich rechts und links der Heerstraße entlangziehende Schmuckanlage. Als erster am Startplatz war der Wiener Frankl erschienen, ihm folgten in endloser Reihe die Wagen der übrigen Teilnehmer. Kurz vor 6 Uhr erschien Prinz Heinrich, um dem Start beizuwohnen. Punkt 6 Uhr wurde der erste Wagen vom Startplatz abgelassen. Das Ablassen der Wagen erfolgte aber infolge der ungeheuern Menschenmenge, die den Weg bis Pichelsberge dicht besetzt hielt, in einem sehr langsamen Tempo. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet; bis 7 Uhr waren 63 Fahrer vom Start abgelassen worden. Die Teilnahme der Damen an der Fahrt ist außerordentlich groß. (Siehe Lokales. Red.) —

Wb. Genthin, 2. Juni. Nach den bisherigen Ermittlungen ist bei der Schnelligkeitsfahrt vor Genthin Sieger Wagen 83 (Mercedes, Besitzer Konsul Fritsch-Wiesbaden); zweiter Wagen 81 (Mercedes, Besitzer Graf Geza Andrassy-Pest); dritter Wagen 57 (Benzwagen, Besitzer Fritz Erle;) vierter Wagen 8 (Opel, Besitzer Herbert Efradin). Einige kleinere Unglücksfälle sind vorgekommen. Ein Wagen geriet in Brand, passierte aber brennend das Ziel, die Flammen wurden dann gelöscht.

*** Breslau, 2. Juni. Im Etablissement Bergkeller bei Breslau fand gestern eine von etwa zehn- bis zwölftausend Personen besuchte Wahlrechtsversammlung unter freiem Himmel statt, in welcher Genosse Ströbel sprach. Der Abzug der Massen, die ihren Weg teilweise durch die Stadt über den Ring nahmen, welcher Weg ihnen sonst immer von der Polizei verlegt wurde, vollzog sich ohne jeden Zwischenfall, da die Schutzmannschaft die sonst üblichen Absperrungsmaßnahmen unterlassen hatte. —**

Darmstadt, 2. Juni. Die Aviatiker Leutnant Schäfer des 117. Infanterie-Regiments und Erich Thiele aus Leipzig flogen gestern auf einem Euler-Apparat 6 bzw. 5 Kilometer in einer Höhe von 20 bzw. 30 Metern. Sie landeten beide Male glatt. Der Griesheimer Schießplatz wurde im ganzen Umkreis umzogen. —

Wb. London, 2. Juni. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Während der im Juni in Chattanooga abzuhaltenden Heeresübungen wird die Regierung feststellen, ob Aviatiker imstande sind, 100 bis 150 Kilogramm Sprengstoff bei einer Geschwindigkeit von 65 bis 90 Kilometern in der Stunde mit in die Höhe zu nehmen und sie aus einer Höhe von 400 Metern auf Zielscheiben herabfallen zu lassen, die Befestigungen, Gebäude und auf einer Fläche von 3 Quadratkilometern versammelte Truppen darstellen sollen. Der Aviatiker Hamilton hat sich der Aufgabe unterzogen, 75 Bomben herabzuwerfen. Leutnant Foulls von der Heeressignalabteilung unternimmt eine Rekognoszierung im Flugapparat.

Hd. Paris, 2. Juni. Aus Reims wird gemeldet: Nächsten Sonnabend beginnen hier hinter geschlossenen Türen vor dem obersten Gerichtshof die Verhandlungen gegen drei Spione namens Taffin, seinen Freund Tamisier und einen ehemaligen Soldaten des 8. Artillerie-Regiments in Nancy. Die Angeklagten werden beschuldigt, an Deutschland die Pläne der französischen Ostbefestigungen geliefert zu haben. Außerdem sollen sie der deutschen Regierung mitgeteilt haben, daß Frankreich die Pläne der Befestigungen von Metz besitze. —

Hd. Paris, 2. Juni. Gestern ist ein teilweiser Ausstand des Personals der Straßenbahngesellschaft ausgebrochen. Gegen Mittag verließen zahlreiche Bahnarbeiter ihre Arbeit. Man weiß noch nicht, ob die übrigen Mitglieder des Personals gemeinschaftliche Sache mit den Ausständigen machen werden. —

Wb. Pest, 2. Juni. Von 312 gewählten Abgeordneten gehören 201 der Regierungspartei an, 14 der Partei Andrassy, 39 der Kossuth-Partei, 26 der Justh-Partei, 7 der Klerikalen Volkspartei; die übrigen verteilen sich auf die sonstigen Fraktionen. (Siehe den heutigen Leitartikel. Red.) —

Hd. Calais, 2. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages ist es gelungen, die fünfte Kette an den Rotheeringen des untergegangenen Unterseeboots „Pluviose" anzubringen. Man hofft, daß das Wetter weiter gut bleibt, so daß auch noch die drei übrigen Ringe mit Ketten versehen werden und daß dann die Hebung des Bootes erfolgen kann. —

Hd. Neuyork, 2. Juni. Eine heftige Kesselexplosion ereignete sich in Devils Seid im Staate Utah. 20 Männer fanden den Tod, 20 andre wurden verletzt. —

Wettervorhersage.

Freitag den 3. Juni: Zeitweise bewölkt; warm; Gewitterneigung.

An unsre werte Kundschaft!

Unterzeichnete Korporation gestattet sich ergebenst, das verehrliche Publikum von Magdeburg und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, dass die Preissteigerung sämtlicher von ihr verwendeter Rohmaterialien sowie ausserdem eine neue an sie gestellte Lohnforderung seitens ihrer Gehilfen die Herstellung der Erzeugnisse des Schuhmacher-Handwerks ganz wesentlich verteuern.

Die Preise der für Sohlleder gebrauchten Rohhäute sind seit dem Jahre 1896 ganz enorm gestiegen. Bei der Rohware aller andern Ledersorten ergibt sich dasselbe Bild. Die Preise für die fertigen Ledersorten sind selbstverständlich ebenfalls bedeutend in die Höhe geschnellt, haben aber noch lange nicht den Stand erreicht, der zum Ausgleich zwischen den Rohpreisen und denen der fertigen Ware unbedingt nötig ist.

Während erstklassiges, grubengegerbtes eichenlohgares Leder 1906 das Pfund mit 1,83 Mk. notierte, muss dafür heute 2,25 Mk. bezahlt werden. Desgleichen notierten schwarze Boxcalf zur damaligen Zeit der Quadratfuss 1,15 Mk., während der Preis heute schon über 1,45 Mk. hinausgeht, so dass ein 10 Quadratfuss grosses Fell über 3 Mk. teurer geworden ist. Erwähnt sei dabei noch, dass 2 Pfund Rohgewicht 1 Pfund fertiges Fabrikat ergeben.

An einen Preisrückgang des Leders ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, die Preise werden im Gegenteil sicher noch anziehen, denn die Gerbereien können bei den jetzigen hohen Notierungen der Rohware kaum prosperieren. Die sicher weitere Preissteigerung für fertige Leder ergibt sich ja schon aus der Tatsache, dass erstklassige Leder bis zu ihrer Verarbeitung 1½ Jahre gebrauchen. Die Schuhmacherei kann jetzt erst die Leder verarbeiten, die im Jahre 1907 im Rohwarenpreise mit 55 Pfennig pro Pfund standen. Der Gerber wird zweifellos die Differenz von 55 bis 66 Pfennig bei der im vorigen Jahre angekauften Rohware sich von seinen Abnehmern, den Schuhmachern, ausgleichen lassen.

Ganz im Gegensatz zur Preissteigerung des Leders stehen die Preise für die fertige Ware der Schuhmacher sowie auch für das Besohlen und Reparieren aller Art Schuhwerk. **Die Preise des Schuhmacherhandwerks sind seit Jahren fast die gleichen geblieben.**

Der Handwerker glaubte, das Anziehen der Lederpreise sei nur ein vorübergehendes. Darin hat er sich aber gründlich getäuscht. Denn auch die Schuhfabriken und -händler waren gezwungen, die Preise ihrer Artikel bedeutend zu erhöhen. **So haben vor kurzem 328 Schuhfabriken eine Erhöhung der Preise angekündigt.**

Bei gleich guter Arbeit, bei den heutigen Löhnen unsrer Gehilfen und bei Verwendung gleich guten Materials wie früher **ist heute niemand mehr in der Lage, zu alten Preisen zu liefern. Im reellen Handwerksbetriebe war und ist für billiges Geld wahrlich nichts Gutes zu haben.** Vorwiegend in unserm Handwerk gilt heute mehr als zu irgendeiner Zeit:

Gute, reelle Fussbekleidung erfordert längere Arbeitszeit, und diese ist teuer!

Preist aber heute jemand seine Erzeugnisse zum alten oder **zu einem billigen Preise** an, so geschieht es **auf Kosten der Qualität!**

Die unterzeichnete Korporation hat es sich zur Aufgabe gemacht, **Uebelstände** in ihrer Branche tunlichst zu beseitigen sowie vermittelnd zwischen Handwerker und Kundschaft zu wirken. Wir haben deshalb keine Opfer gescheut, um das verehrliche Publikum über die derzeitige Lage der Lederbranche aufzuklären.

Selbstverständlich ist, dass sich ein jedes unsrer Mitglieder mit dem **allergeringsten Nutzen** begnügen **muss** und **wird.** Ein

mässiger Aufschlag aber ist gegenwärtig unbedingt erforderlich,

um so mehr, als ja alle sonstigen Lasten wie der ganze Lebensunterhalt überhaupt erheblich kostspieliger geworden sind.

Dem selbständigen Schuhmacher wird es angesichts der erwähnten Tatsachen besonders daran liegen, sich dadurch die Gunst seiner werten Kundschaft zu erhalten und zu festigen suchen, dass er ihr nur mit altgewohntem, bestem Material bei saubersten Ausführung und pünktlicher Bedienung aufwartet!

Wir bitten Sie daher höflichst, sich diesen Ausführungen nicht zu verschliessen und unsre **durch Innungsbeschluss in einem jedem Kunden gern zur Einsicht vorzulegenden Preisverzeichnis** zusammengestellte unumgänglich notwendige Erhöhung anerkennen zu wollen.

Des ferneren erlauben wir uns, die höfliche Bitte vorzutragen, **die Konten möglichst schnell zu begleichen,** auf keinen Fall aber **länger als ein Vierteljahr Kredit in Anspruch nehmen zu wollen.** Denn **auch wir** werden bei der gespannten Lage des Ledermarktes von unsern Händlern **zu kurzfristigen bestimmten Zahlungen** verpflichtet.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unterlassen, den freundlichen Lesern dieser Zeitung den hohen Wert eines individuellen Schuhwerks vor Augen zu führen und ganz besonders auf dessen hervorragende Eigenschaften aufmerksam zu machen.

Individuelles Schuhwerk soll:

die Füsse vor Witterungseinflüssen jeder Art schützen,
den Füssen ihre natürliche Form bewahren und deren Knochengerüst vor schädlichen Veränderungen schützen,
den Füssen resp. den Zehen ein freies, schmerzloses Bewegen gestatten und nach den von
den Füssen gegebenen Dispositionen gearbeitet sein.

Solches Schuhwerk kann nur das Handwerk erzeugen!

Fach- und Fortbildungsschulen, Provinzial-Meisterkurse sowie Gehilfen- und Meisterprüfungen verfehlen ihre Wirkungen nicht und lassen den strebsamen Handwerker bis zur höchsten Vollendung reifen.

Es klingt wie ein Märchen, wenn behauptet wird, der Mann aus dem Handwerk fertige kein neues Schuhwerk mehr. Im Gegenteil! **Das Magdeburger Schuhmacherhandwerk steht in seiner Leistungsfähigkeit auf der Höhe!** Die Handwerksausstellung im Jahre 1904 führte dafür den Beweis.

Was hilft aber dem Handwerk alles Streben nach Vollkommenheit, was nützen alle staatlichen Unterstützungen, wenn sich das verehrliche Publikum durch grosse marktschreierische Reklame irreführen lässt **und der weitaus grösste Teil der Menschen sich mit Fussleiden, wie Plattfuss oder Plattfussanlage, Ballen, oder mit dieser oder jener Deformität des Fusses durchs Leben quält!**

Auch ist die Schuh-Grossindustrie eifrig bestrebt, das verehrliche Publikum vom Handwerk fern zu halten. Sie behauptet beispielsweise, dass die aus ihren Verkaufslagern entnommenen Waren schonend nur über die Original-Fabrikleisten besohlt bzw. repariert werden, sobald das defekte Schuhwerk dem Filialleiter oder Lagerhalter übergeben wird.

Dem verehrlichen Publikum scheint aber wenig bekannt zu sein, dass solche Arbeiten über die Strasse hinweg einem Zwischenmeister übertragen werden, dem es unmöglich ist, für den hierfür gezahlten Preis ein einwandfreies, erstklassiges Material zu verwenden.

Mit den Reparaturen des Schuhwerks, die den **Haushaltsetat** einer Familie recht merklich belasten, **sollte die sparsame Hausfrau sich vertrauensvoll nur an einen tüchtigen Fachmann wenden.** Nur solcher **allein bürgt für handwerksmässige** Ausführung, **nicht aber der Werberuf der Reklametrommel.** Obwohl der Handwerker die einzelnen Posten der Rechnung etwas höher notieren muss, wird doch am Jahresschluss der für Schuhreparaturen aufgewendete Betrag wesentlich geringer sein, als wenn er einem Pfuscher oder Preisschleuderer zugewendet wurde.

Je höher sich ein Volk in der Kultur entwickelt, desto mehr trägt es der Hygiene und der menschlichen Gesundheit Rechnung. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass schon bei Kindern ein gewisses Verständnis für Körperpflege geweckt wird. **Nur den Füssen wird noch immer nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt!** Es mag sein, dass die Anatomie des Fusses nicht genügend bekannt ist, und dass aus solcher Unkenntnis eine Vernachlässigung dieses wichtigen Körperteils durch unrichtiges Bekleiden stattfindet, wodurch in der Regel unheilbare Fussleiden entstehen.

Nach dem Urteil berühmter Fuss-Anatomen **gab es noch nie so viel Fussleidende wie gegenwärtig! Es wird die Zahl derselben sich mehr und mehr steigern,** wenn nicht die Einsicht des Publikums Abhilfe schafft!

1362

Hochachtungsvoll

Schuhmacher-Zwangsinnung
zu Magdeburg.